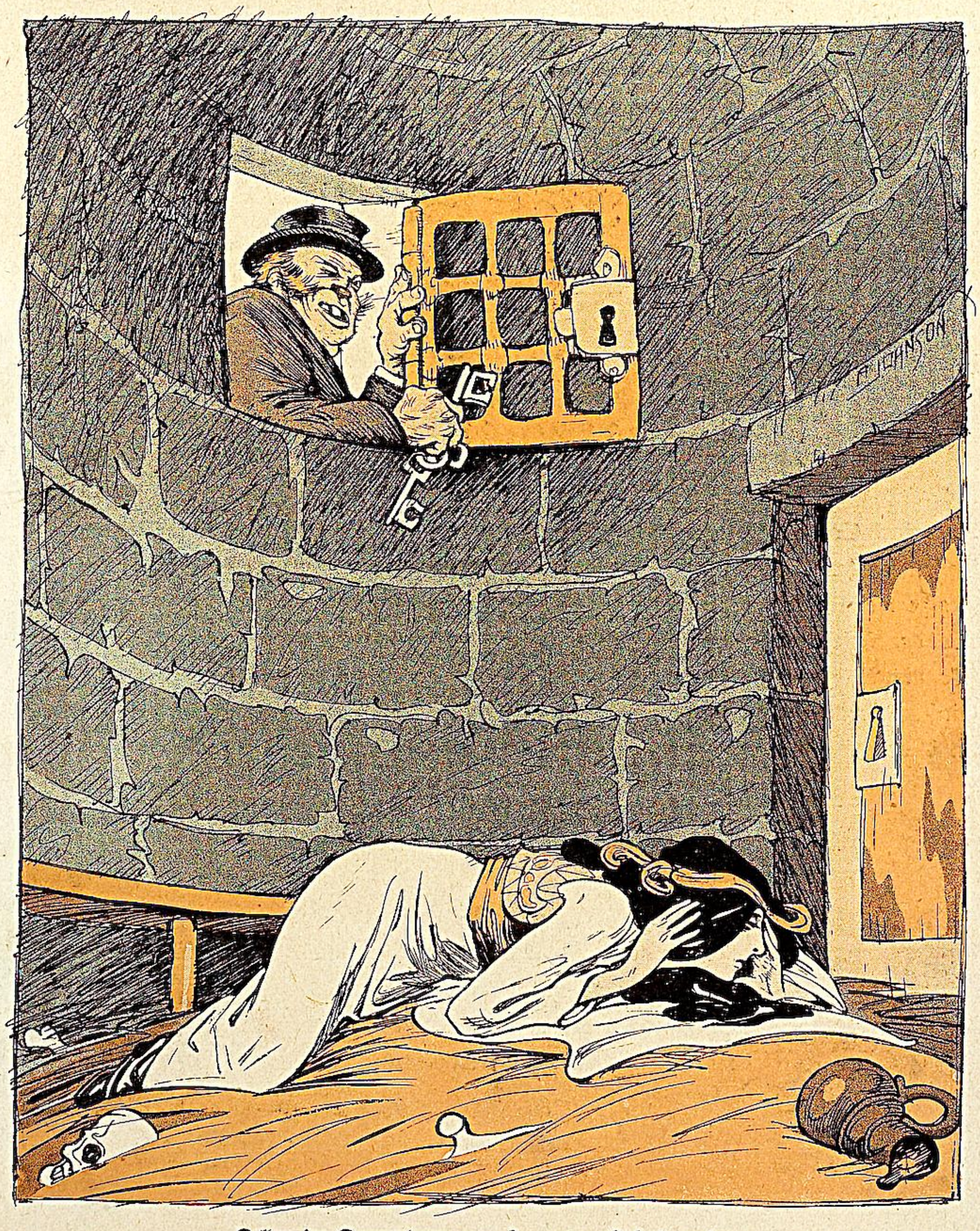
K 1311

ACAD. LESEH.
1-JUL 1916

383

Nr. 27 Berlin, den 2. Juli 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch



Hellas im Hungerturm oder Ars amandi britannica

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 27 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Französischer Wochenkalender

Montag, den 3. Juli
Wie glücklich sind wir! Wie famos,
Daß Douaumont schon längst wir los!
Die Feste war uns hinderlich;
Und wer's nicht glaubt, der irrel sich!

Dienstag, den 4. Juli
Wie gut, daß auch den „Toten Mann"
Der böse Feind uns abgewann!
Die Höhe war im Weg uns sehr —
Wohl uns! Wir haben sie nicht mehr

Mittwoch, den 5. Juli
Wie hebt sich unser Herz so froh,
Daß futsch die schnöde Feste Vaux —
Sie hat uns wenig nur geschützt
Und mehr geschadet als genützt.

Französischer Wochenkalender

Donnerstag, den 6. Juli
Im Wege war uns längst — fi donc! —
Die schlimme Feste Thiaumont;
Der Michel ist ein gutes Schaf,
Er nahm sie uns; o, das war brav!

Freitag, den 7. Juli
Auch Fleury samt der Froide Terre
Ist futsch — enfin! — was will man mehr?
Weil's den Verständigen doch verstimmt,
Daß Truppen das in Anspruch nimmt.

Sonnabend, den 8. Juli
Ob wohl Verdun ist bald perdu?
Eh bien! Das freut uns dann, und wie!
Es ist ja ganz bedeutungslos,
Und wir sind auch die Sorge los!

Kladderadatsch.

Griechenland

Hellas, Land der Sänger und der Helden,
Land des Solon und des Phidias,
Dessen Ruhm uralte Kunden melden,
Stolze Heimat des Leonidas,
Wo der Schönheit Sonne voller glühte,
Wo der Menschheit Frühling segenschwer
Einst, Jahrtausende beglückend, blühte,
Land des Sophokles und des Homer —

Um die Freiheit haben deine Kinder
Tausendfältig Gut und Blut gewagt,
Fremder Habgier starke Überwinder,
In der Zeiten Wandel nie gezagt —
Ruhmverkünden heiliger Trümmer Stätten;
Und bezwang dich rohe Tyrannei —
Harre aus! Es brechen deine Ketten
Und es kommt die Stunde, da du frei!

Um der Menschheit alte Göttermale
Hat dein Volk sich schützend nun geschart,
Edler Väter hohe Ideale
Hat dein Herrscher heldenhaft bewahrt.
Harre aus! Die schweren Wolken weichen,
Des Homeros Helden seh' ich ziehn,
Einst noch werden sie den Lorbeer reichen,
Hellas, deinem König Konstantin!

Kladderadatsch
P. W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

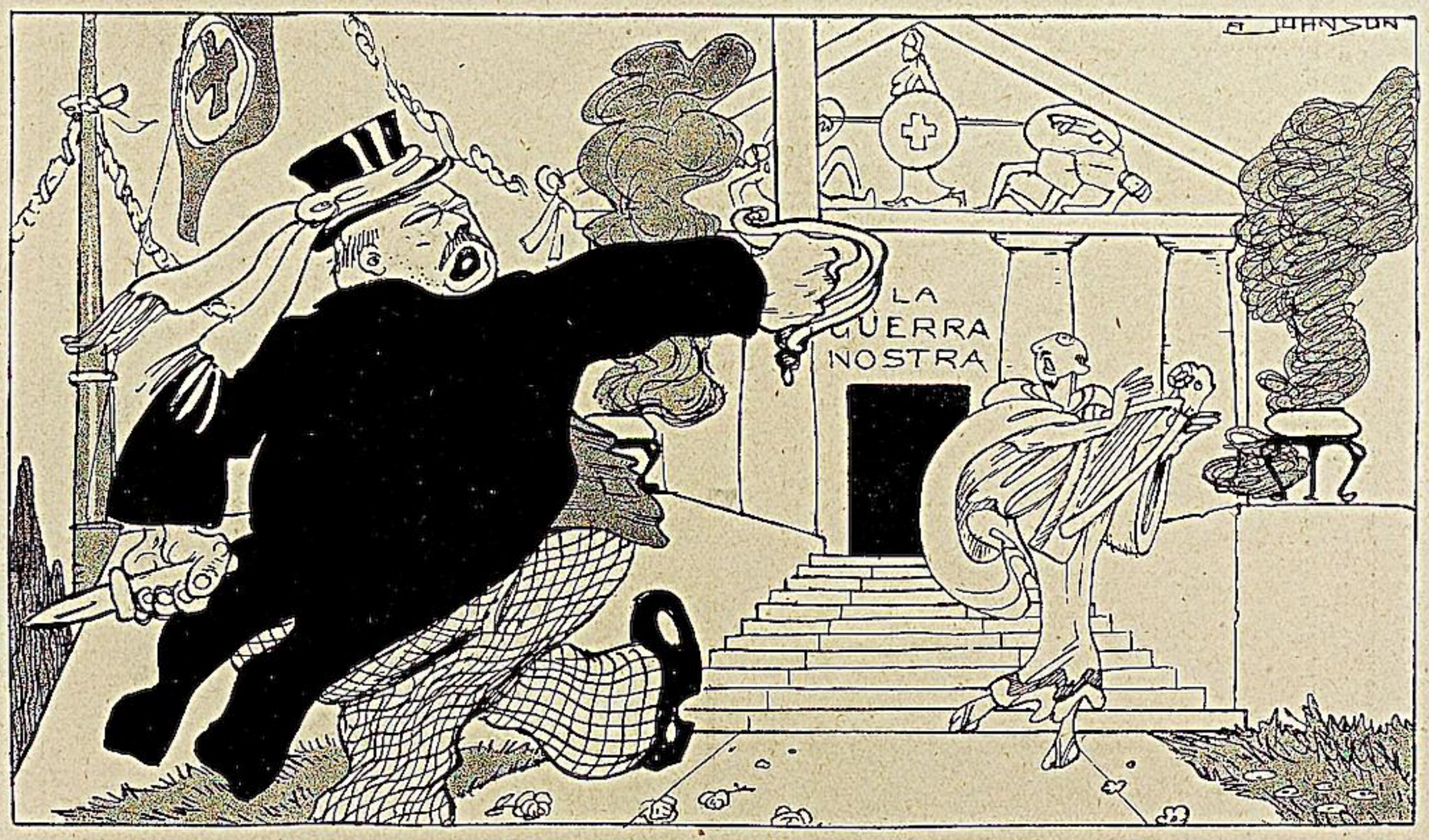
Nr. 27
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

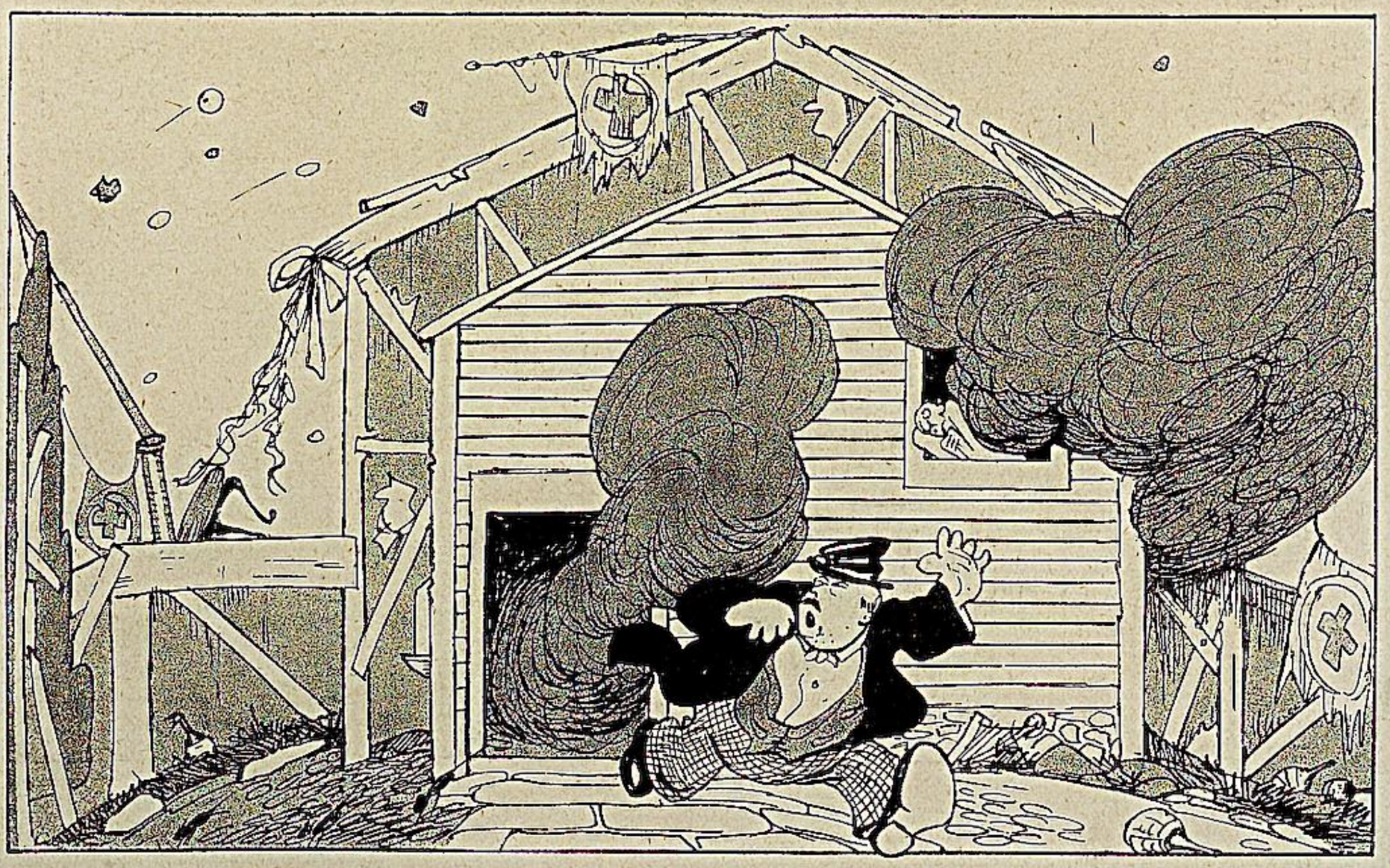
Berlin,
den 2. Juli 1916

Zwei glückliche Tage

Salandras



Pfingsten 1915



Pfingsten 1916

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Obige Karte ist im Format 62×46 cm zum Preise von 50 Pf. in Briefmarken franko beim Verlage Knackstedt & Co., Hamburg 22, erhältlich. Eine ganz besondere Anziehungskraft übt das Plakat auf das Publikum aus, daher ganz besonders geeignet für Geschäfte zum Aushängen in Schaufenstern. Händler erhalten den üblichen Händlerrabatt.

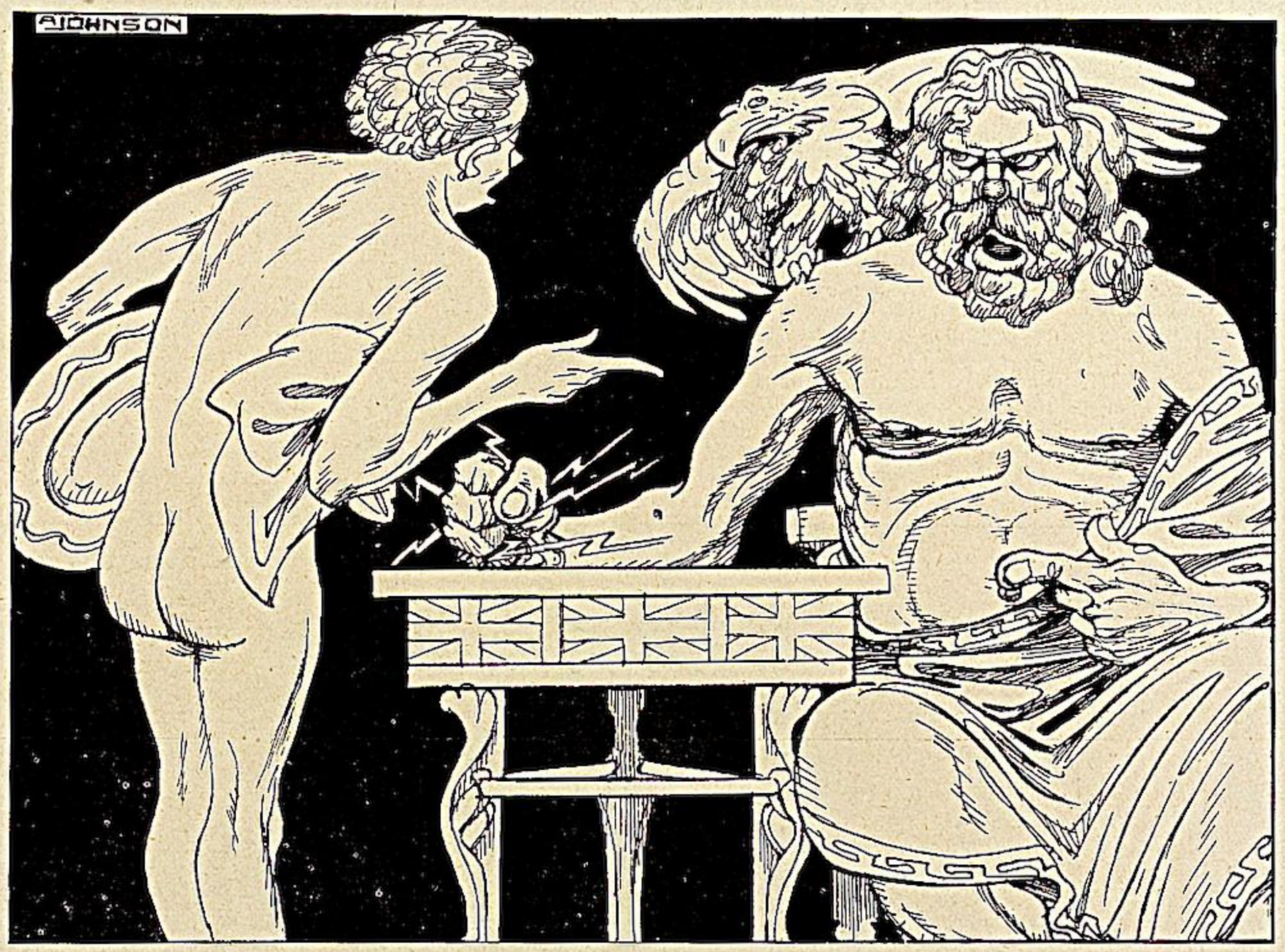
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

Nr. 27
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Juli 1916

Lebensmitteldiktatur in Griechenland



Der Donnerer Zeus im Olympischen Krug: „Her mit meinem Göttermahl!"
Ganymed: „Haben der Herr — eine Ambrosiakarte?"

Chasalla Stiefel

Für den **Feldzug** vorschriftsmässige Reit-, Schaft- u. Schnürstiefel Extra starke Ausführung

D.R.P. Fertig nach Mass - hygienisch richtig - ist nach Aussagen erster Orthopäden das Ideal gesundheitlicher Fussbekleidungen. Im Felde bisher selbst bei grössten Strapazen schon **tausendfach bewährt**

Für die **Strasse** in den neuesten Modellen für Herren, Damen u. Kinder, hochelegant u. bequem.

Bezugsquellenangabe durch G. Engelhardt & Co, Cassel

Wildbad württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen (31—37° C.)
mit natürl. der menschl. Blutwärme angemess. Temperatur u. großer Radioaktivität. **Vorzügliche Heilerfolge** b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. all. Folgeerscheinungen d. Krieges. — Alle erforderlich. Kurmittel wie Mediko-mechanisches Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigungen. **Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus. Drahtseilbahn** auf den Sommerberg, m. Hotels in 530 u. 750 m ü. d. M. — Prosp. frei durch d. **Kurverein.**

Technikum Hildburghausen Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Herren, Damen bess. Stände f. Obh. u. Pflege
Samariter-Anstalten Fürstenwalde, Spree.

Echte Briefmarken. Preis-Liste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai—30. Sept.
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.
GICHT GICHT

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

m.l. Da die Gemüsebauern des Rheinlandes nicht zu den festgesetzten Preisen verkaufen wollten, brachten sie keine Gemüse auf den Kölner Markt.

Es ist immerhin merkwürdig, daß gerade jetzt diese Leute ihre Gemüse nicht auf den Markt bringen, während doch so viele andere ihre Haut zu Markte tragen.

Gedächtnisschwäche

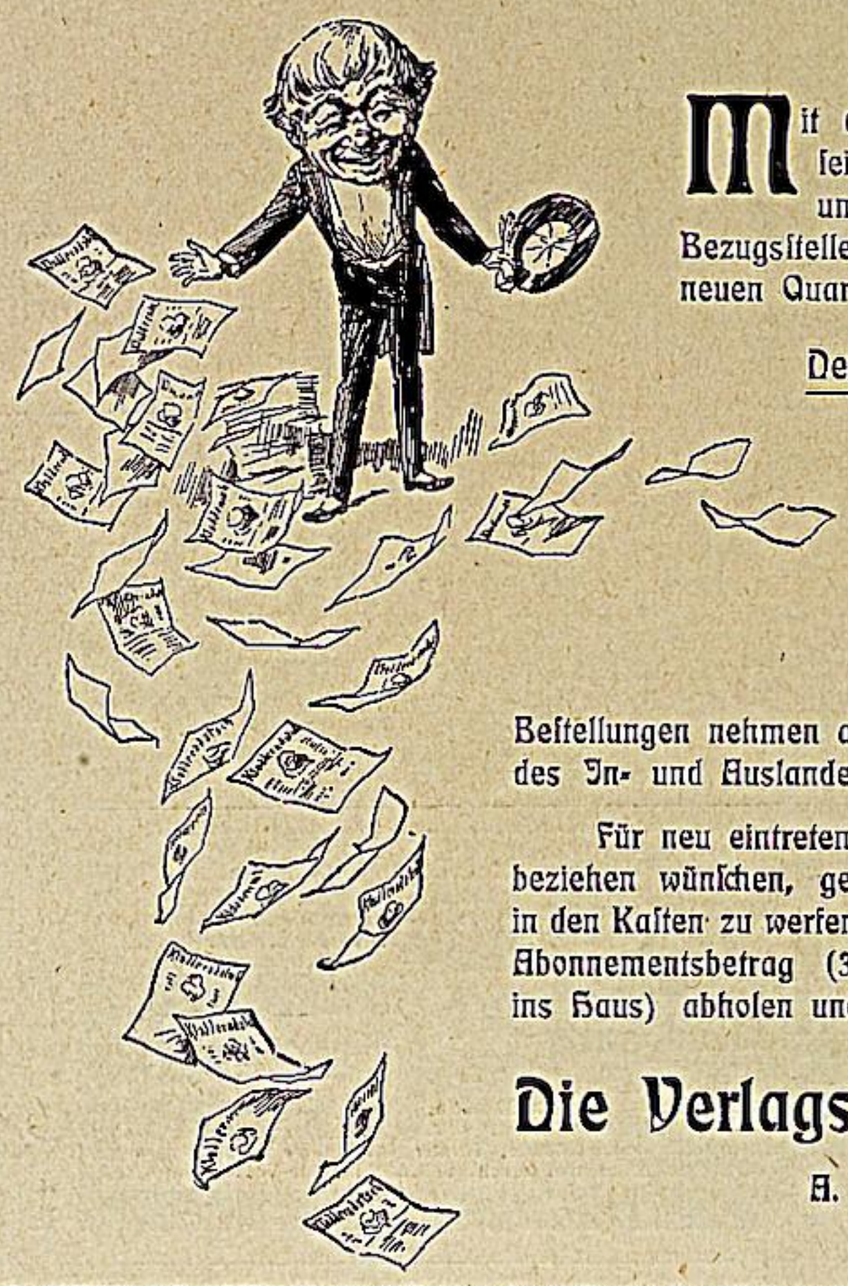
w. Der frühere englische Botschafter in Berlin, Herr Goschen, hat kürzlich in einem Briefe gesagt: „Glauben die Deutschen oder die Neutralen etwa, das englische Volk habe ein so kurzes Gedächtnis, daß es vergessen habe, wie bei Waterloo und dank seinen Anstrengungen zur See und seiner finanziellen Beihilfe der letzte Versuch einer europäischen Vorherrschaft zunichte wurde?“ Ach nein, das englische Volk hat ein außerordentliches Gedächtnis; es erinnert sich nicht nur an Ereignisse, die weit zurückliegen, sondern sogar an solche, die niemals stattgefunden haben, wie z. B. der Sieg Englands bei Waterloo und der Sieg Englands bei Horns Riff.

Den Glauben an dies außerordentliche Gedächtnis Englands kann selbst die Beobachtung nicht erschüttern, daß das des Herrn Goschen etwas kurz zu sein scheint, da er offenbar ganz vergessen hat, daß zur Zeit der Schlacht von Waterloo oder Belle-Alliance sein Großvater noch ein deutscher Jüngling war! Dieses Versagen der Erinnerung ist natürlich eben darauf zurückzuführen, daß Herr Goschen nicht englischer, sondern — leider! — deutscher Abstammung ist. Welch ein Pech aber auch!

Markenfreier Speisezettel

Am Sonntag kriegst du ein Karnickel,
Ein wohlgemästetes, beim Wickel.
Am Montag lebst du höchst pompöse
Von Kalbsgehirn und Darmgekröse.
Am Dienstag laß dich nicht verdrießen,
Zu laben dich an Rinderfüßen.
Am Mittwoch fliegt ein Hammelkopf
Schlaraffenhaft dir in den Topf.
Für Donnerstag wird allenfalls
Genügen dir ein Damhirschhals,
Und Freitags scheu' dich nicht, mein Junge,
Vor Wildaufbruch und Mus von Lunge.
Am Samstag magst du dir dann kochen
Noch Spitzbein und fleischfreie Knochen,
Und gibst danach mit stolzem Blick
Fleischmarken massenhaft zurück,
Wirst fett, beinahe kolossal,
Und niemand neidet dir dein Mahl.

Seit 1828
Feist-Feldgrau
Feist-Sektkellerei A.G. Frankfurt a. M.



Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das III. Quartal seines 69. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vom 1. Juli ab vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	3,00 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	4,00 Mark

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (3,00 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles Weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Juli 1916

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Baranowitschi. W. B. — Berlin-Friedenau. F. N. — Berlin-Grunewald. C. D. — Dresden. P. B. — A. B. — Hannover. P. Z. — M. L. — Kaufbeuren. K. E. — Kiel. Flugtechn. K. — Kötzschenbroda b. Dresden. Frau D. J. — Lübeck. M. F. — Magdeburg. P. — 1. Marine-Feldflieger-Abteilung. M. — Nienburg a. W. G. P. — Plauen. L. Fr. — Rumbeck, Post Fuhlen. Fr. Dr. — Sperenberg. G. W. — Stettin. O. Gr. — Stolberg (Harz). G. — Weißig b. Groß-Reichenau. J. Br.

Burgstädt in Sachsen. H. B.: In Nr. 105 des „Burgstädter Anzeigers und Tageblatts" lesen wir: „Der künstliche Beirat für den Wiederaufbau Belgiens besteht aus dem Geheimen Hofrat Dr. Ing. Dülfer-Dresden, dem Geh. Baurat Prof. Frentzen-Aachen, dem städt. Baurat Prof. Dr. Ing. Graessel-München, dem Geh. Oberbaurat Saran-Berlin und dem Geh. Oberaburat Stübben-Berlin. Die erste Sitzung des Beirates soll am 15. Mai in Brüssel stattfinden." Die Zusammensetzung des Beirats erscheint tatsächlich etwas gekünstelt. Wie kommt der „Oberaburat" (soll doch heißen „Oberrabbiner") in den Kreis der Architekten? — B.: In Nr. 130 des „Burgstädter Anzeigers und Tageblatts" lesen wir: „3 anständige Witwen wünschen Bekanntschaft mit zwei soliden Herren. Alter 30 bis 33 Jahre. Offerten unter N. N. S. in die Expedition dieses Blattes erbeten." Bei dem Geschäft kann unmöglich etwas Vernünftiges herauskommen, denn mit nahezu absoluter Gewißheit ist anzunehmen, daß sich die drei anständigen Witwen bei der Verteilung der 2 soliden Herren in die Haare fahren werden. Und für einen eventuellen gemeinschaftlichen „Haushalt zu Fünfen" wären wieder die Witwen zu anständig und die Herren zu solide.

Darmstadt. M. G.: In Nr. 122 der „Frkf. Ztg." lesen wir: „London, 3. Mai. Die „Times" veröffentlicht den Text der Proklamation der „provisorischen Regierung der irischen Republik". „Sie lautet: Die irische republikanische Brüderschaft erklärt, daß sie ihre Kinder unter die Flagge ruft, um den Kampf für die Freiheit mit Unterstützung ihrer verbrannten Kinder in Amerika und trefflicher Bundesgenossen in Europa zu beginnen". Gemeint sind natürlich die nach Amerika ausgewanderten Kinder der Grünen Insel, die sich an den heuchlerischen Versprechungen der englischen Regierung — die Finger verbrannt haben.

Eickel i. W. Dr. K.: Die Nr. 141 des „Gesellschafters, Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold" berichtet über den Kuckuck: „Aus der Lehre Zoologie kennen wir den Kuckuck als einen sehr bequemen Herrn, der seine Eier zur Frühjahrzeit in die Nester anderer Vögel legt." Die Lehre Tierlehre, aus der dem Schreiber dieser Zeilen seine Weisheit gekommen ist, erscheint etwas anfechtbar. Davon kann er sich aus der Lehre Ornithologie, wie jeder Vogelkundige bestätigen wird, überzeugen.

Feldpost. R. M.: In Nr. 124 der „Berliner Abendpost" finden wir folgendes Angebot: „Ein schönes Stadtgrundstück in groß. Garnisonstadt im Osten, mit Restaurant u. Kolonialwaren-Geschäft und 1½ Morgen Obst- und Gemüsegarten, gelegen direkt an drei Kasernements, gute Geschäftsquelle jährlicher Miesertrag 8300 M., ist günstig wegen Krankheit zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten usw." Dies Angebot scheint verlockend; denn wenn der Ertrag wirklich mies ist, geht man mit den 8300 M. in dies Resturant und kneipt so lange, bis die Hypotheken vom Dach herunterfallen. — Sch.: Von einer höchst merkwürdigen Erfindung berichtet das türkische Hauptquartier am 10. Mai (Name und Nummer der Zeitung nicht erkennbar): „Ein feindliches Wachtschiff, das ... in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschoß traf ... das Schiff, entzündete sich an dessen Bord und zerstörte dabei die Laufbrücke des Kommandanten. Es zog sich dann in Richtung auf Samos zurück." Sonderbar! Von einem Geschoß, das fortgeschleudert in anderer Richtung zurückkehrt, hat man bisher nur bei den Bumerangwerfern und bei unseren Feinden gehört, deren Hauptwaffe, die Lüge, nach Goethes Wort zurückkehrt und den Schützen trifft.

Front in Belgien. B.: In Nr. 547 der „Kölnischen Zeitung" lesen wir folgendes beachtenswertes Angebot: „Deutschland braucht Männer, die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird. Überall werden gebildete und leistungsfähige Mitarbeiter gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht sich auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode ‚Rustin'. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos. Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 245." Großen, gewaltigen Aufgaben steht noch in Zukunft Deutschland gegenüber, aber wir wollen nicht verzagen, denn dessen sind wir gewiß: Bonneß & Hachfeld in Potsdam (Postfach 245) werden uns Männer liefern, die auch den riesigsten Aufgaben vollauf gewachsen sind, vorausgesetzt natürlich, daß sie sich vorher nach der „Selbstunterrichts-Methode ‚Rustin'" gehörig fortbilden.

Glauchau. B. H.: In Nr. 126 der „Glauchauer Zeitung" finden wir folgende Betrachtung: „Die Kirschenernte steht vor der Tür. Früher als in anderen Jahren werden infolge der bisherigen fast sommerlich warmen Temperatur die beliebten Früchte zur Reife gelangen. An einzelnen Stellen kann man schon seit einigen Tagen bereits rotgefärbte und von der Reife nicht mehr allzuweit entfernte Kirschen sehen. Hoffentlich werden in diesem Jahre die Kirschenpreise sich in einer der vorhandenen Menge entsprechenden Höhe bewegen. Andernfalls müßte rechtzeitig von zuständiger Seite eingegriffen werden. Die Kirchen sind ja

Versicherungsstand 57 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Ratio Schleif- und Abziehmaschine
Fachmännisch geprüft
macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf!
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

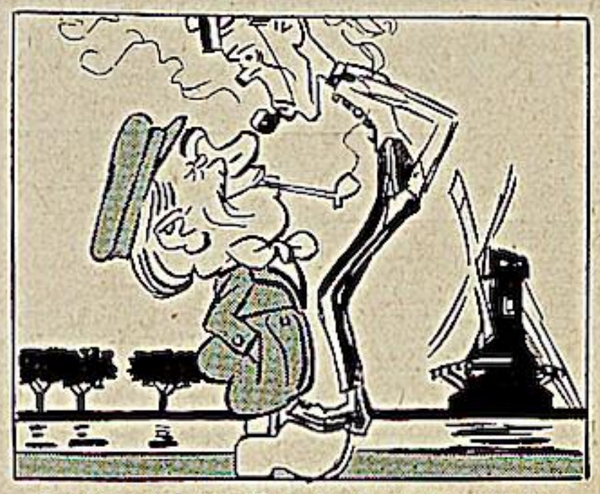
Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausl. Patente ang. **Ratio Nr. 1** für **Rasierklingen** mit Doppelriemen pro Stück Mk. 7.50, **Ratio Nr. 2** für **Rasierklingen** mit Doppelriemen und Stein pro Stück Mk. 10,—, **Ratio Nr. 3** für **Rasiermesser** mit Doppelriemen und Stein pro Stück Mk. 15,—. Zu haben in Stahlwaren- und Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich **‚Ratio'**. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von **„Ratio"**-Rasierartikelfabrik **Stock & Co.** Kommandit-Gesellschaft **Solingen 35.** Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidemaschinen** usw. umsonst und portofrei.

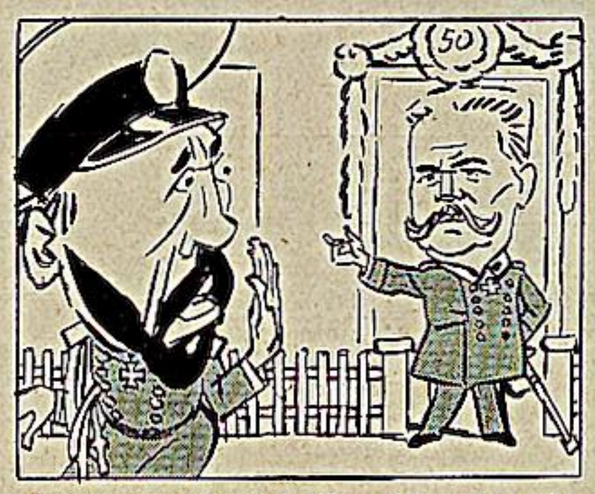
Allein-Vertrieb für Holland und Kolonien: **Leopold Nabarro, Amsterdam.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. April bis zum 30. Juni 1916



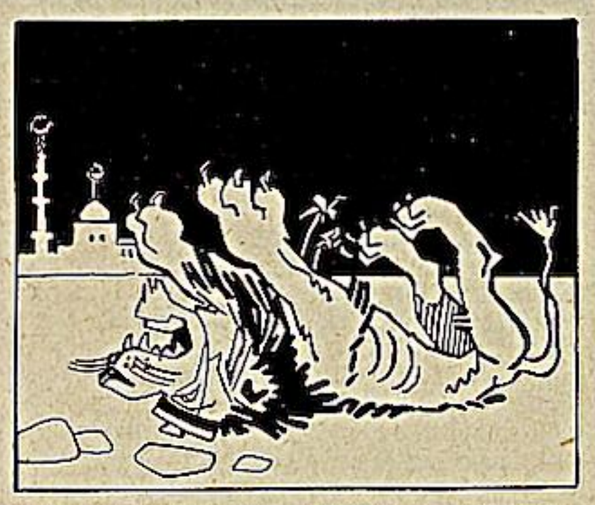
Den Monat April eröffnete der Engländer mit einer Hühneraugenabtretungsvisite beim „Mynheer", die aber nicht den gehofften Eindruck ausübte, weil die holländischen Pantoffeln noch ihre alte Stärke haben.



„Bitte näher zu treten! Sie — bekommen auch 'was ab!" rief Hindenburg dem Kuropatkin zu, als dieser ihm aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums des Marschalls einen störenden Besuch abstatten wollte.

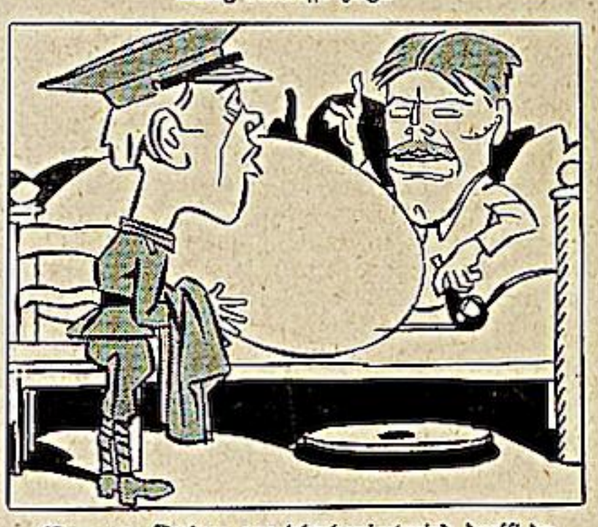
Der Plan der „Einheitlichen Offensive" wurde endlich von den Generalen der Entente festgelegt mit der Reservatio mentalis, daß jeder ihn — in seiner Weise auslegen dürfte und jeder dem andern „nix tau seggen" hätte.

„Komisch," klagte der Reisende Asquith bei seiner Geschäftstournée in Rom, „daß gerade das Oberhaupt der Christenheit für meine Nouveautés in englisch gestempelten „Humanitäts-Artikeln" so wenig Interesse zeigt."

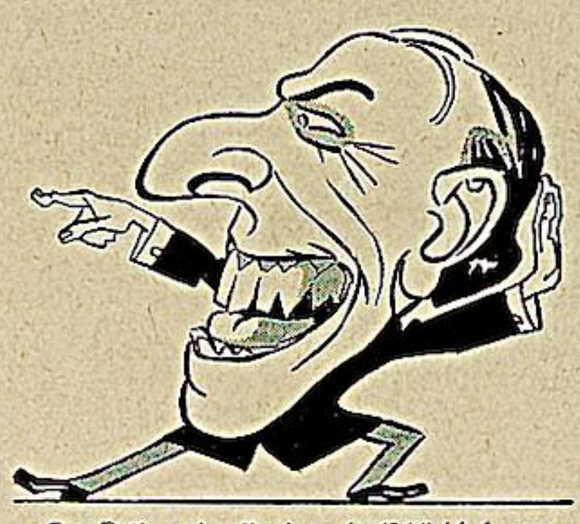


„Das war wieder einmal so eine — verdammte Fata Morgana!" fluchte der englische Löwe, als er auf dem Wege nach Bagdad in Kut-el-Amara erschöpft zusammenbrach.

„Mein Herz ist dein Herz!" küßte Marianne den ersten in Marseille gelandeten Russen. — „Und meine Laus ist deine Laus!" erwiderte dieser gerührt.

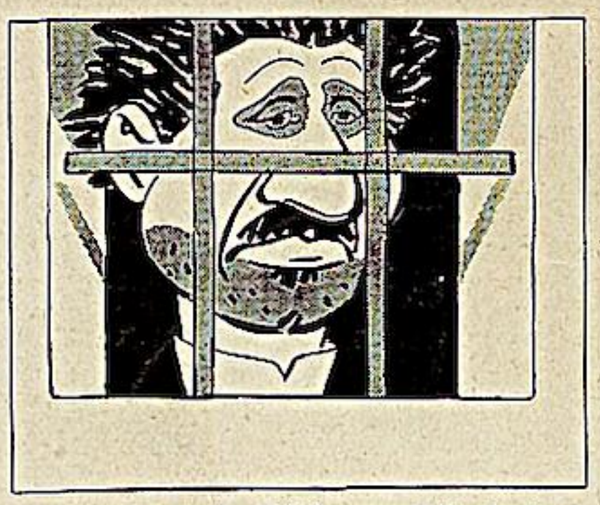


„Wenn von Verdun aus telephoniert wird, darfst du mich nicht wecken!" schärfte im Monat April der englische Generalissimus vor dem Schlafengehen seinem Burschen ein.



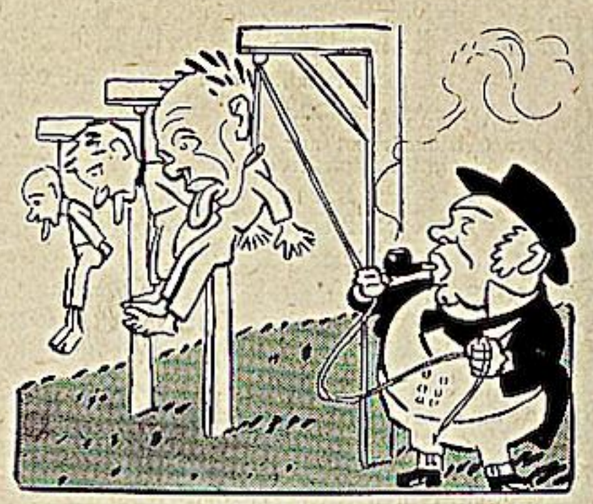
„Das Volk, meine Yankees, beglückt' ich so gern — mit meiner Militärvorlage!" sang der amerikanische Heldentenor Wilson — und wurde ausgepfiffen.

Das deutsche Reichsmaiglöckchen kam in diesem Jahre „von Amts wegen" eine volle Stunde früher.



Liebknecht hatte im Frühlingsmonat die Freude, eine „Sitzung" abhalten zu dürfen, zu der ihm das deutsche Publikum bestens Glück wünschte.

Einen Speisekarten-Zensor, der ihm an manchen Tagen ausländische Delikatessen wegstrich, erhielt der deutsche Michel.



Die erste Schlacht in diesem Kriege gewann John Bull — in Irland, worüber er eine solche Freude empfand, daß er statt der Flaggen — die Gefangenen hißte.

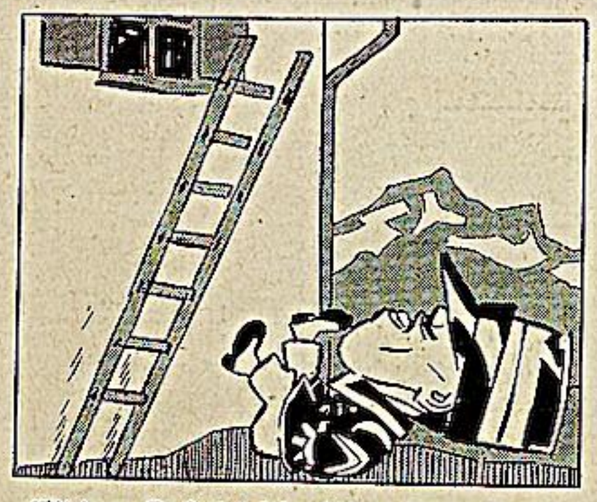
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0390

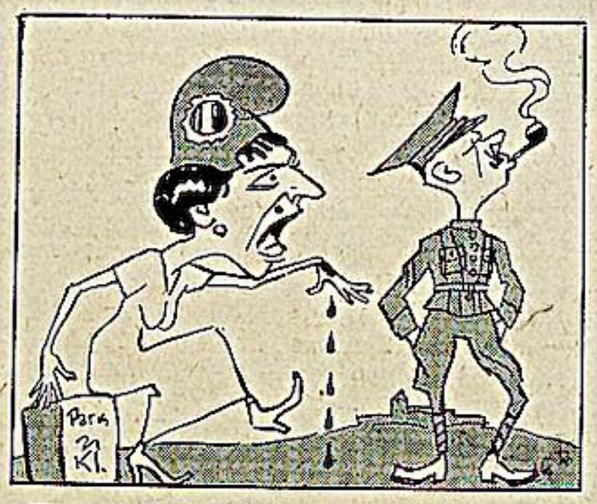
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. April bis zum 30. Juni 1916

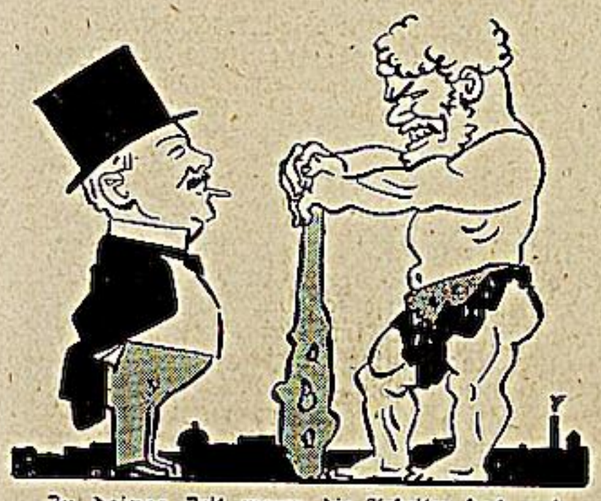
Die Entente-Pumpe gab auch in diesem Monat noch Wasser, doch behaupteten Eingeweihte, daß es schon etwas spärlicher liefe.



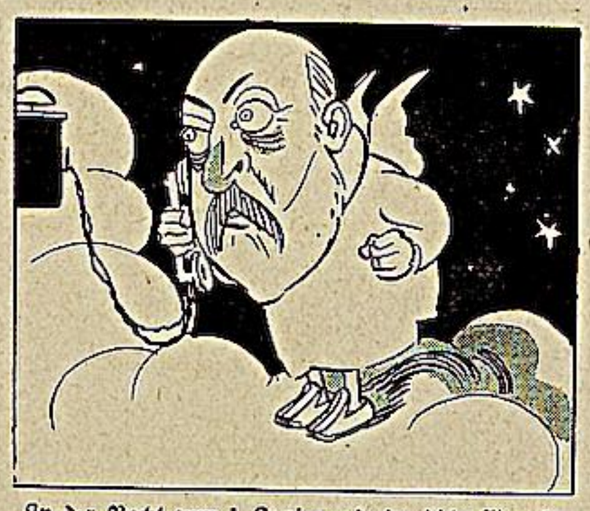
Mit dem „Fensterln" beim schönen Tiroler Deandl hatte Re bambino immer weniger Glück, da er schließlich das strategische Gleichgewicht verlor.



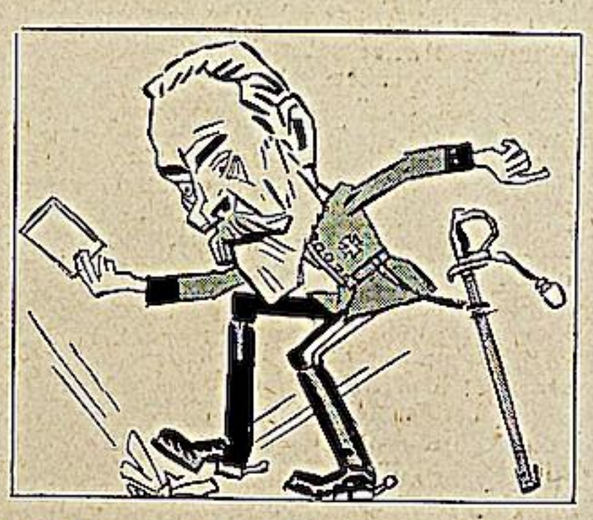
Marianne ruft immer wieder vergebens nach „englischem Pflaster" für ihre Verdun-Wunde, an der sie zu verbluten droht.



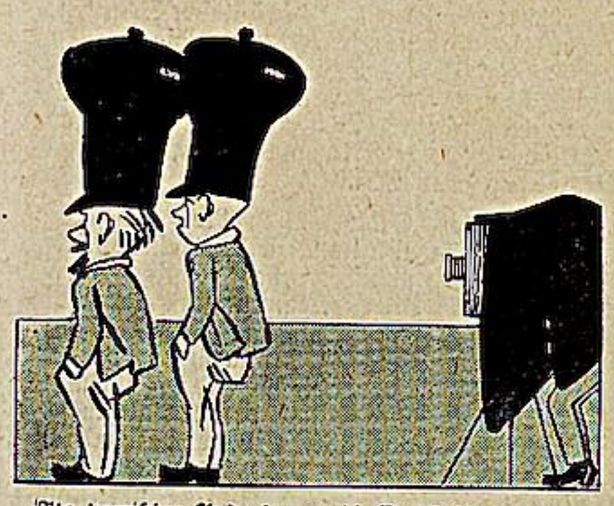
„Zu deiner Zeit waren die Arbeiten doch noch leichter," sprach Batocki zum Kollegen Herkules, „du hattest nur den Stall des Augias zu reinigen, ich aber muß die Kartoffelkeller und Kühlräume entleeren."



In der Nacht zum 1. Juni wurde der dicke Eduard ans höllische Telephon gerufen. Nach längerer Unterhaltung hörte man Ede wütend schreien: „Eine nette Bescherung! Man soll den Jellicoe, den Hammel, sofort – zum ‚Viscount of Skagerrak' ernennen! Schluß!"

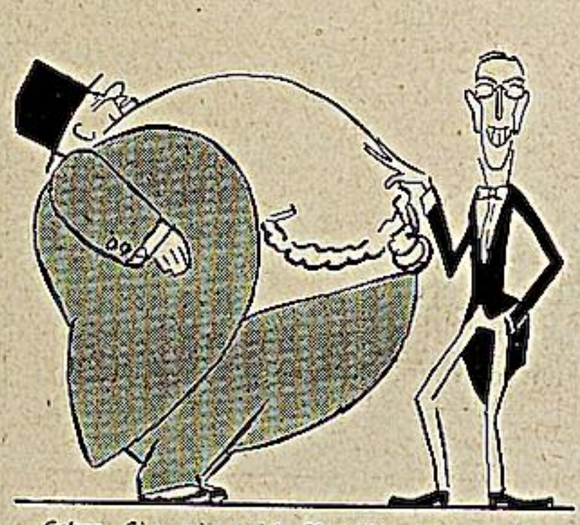


Eine Stechmücke, »Junius alter« genannt, zerstach der starke Theobald unter vielfachem Beifall mit seinem Dragonerstiefel.

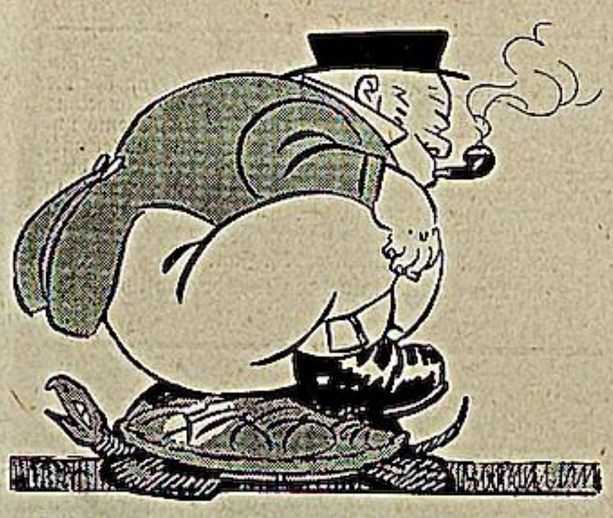


Als komisches Andenken an die Verkündigung des deutschen Sieges vom Skagerrak im Reichstag wurde die Kehrseite der sitzengebliebenen Abgeordneten Ledebour und Haase für ein „Museum der Riesendummheiten" photographiert.

Sind das die Kanonen von Verdun, die so drohend herüberschallen?" fragte die ängstliche Madame Paris. „I bewahre," beruhigte Monsieur Poincaré, „es sind die Geschütze der russischen Offensive."

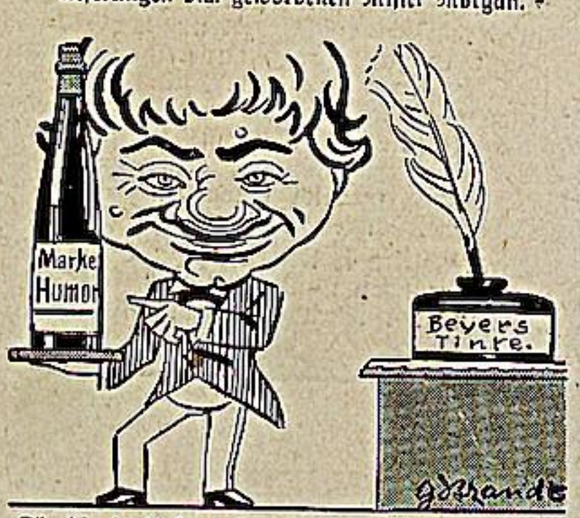


„Sehen Sie, wie reich Amerika unter meiner Führung geworden ist!" sprach Mister Wilson gelegentlich seiner Wahlempfehlung auf der demokratischen Plattform, und zeigte auf den durch Munitionslieferungen dick gewordenen Mister Morgan.



Trotz des Riesendrucks, dem die griechische Schildkröte auch im Juni ausgesetzt wurde, ließ sie sich doch nicht zur Entente pressen.

„Hier ist's ja böse," schmunzelte Cadorna im Juni an der Front, „aber nie ist's mir so schlimm gegangen wie meinem Freund Salandra in der Kammer!"



Für die in diesem Sommer zu erwartende ganz besonders „heiße Zeit" hält der „Kladderadatsch", wie immer, sein erfrischendes Getränk, Marke „Humor" (Preis M. 3.–) bestens empfohlen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

keine Heringe, die erst aus neutralen Ländern eingeführt werden müssen." Der Berichterstatter der „Glauchauer Zeitung" wollte der Welt die hübsche und unanfechtbare Wahrheit verkünden, daß Kirschen keine Heringe sind. Dieses anerkennenswerte und löbliche Vorhaben wurde durch den Druckfehlerteufel, dem jede Wahrheit ein Greuel ist, zunichte gemacht, und auf diese Weise entstand nun die tollkühne Behauptung, daß Kirchen keine Heringe sind.

Hamburg. F. L.: Sie senden uns ohne Angabe des Datums und der Nummer folgendes Gesuch aus dem „Hamburger Fremdenblatt": „Kaufmann, der den Tod nicht fürchtet, weil er durch den Krieg ruiniert und in Not geraten ist, sucht einträglichen lebensgefährlichen Posten. Angebote unter usw." Wer wollte es wohl dem Kaufmann verübeln, daß er die Einträglichkeit des Postens in erster Linie betont und den Wunsch nach der Lebensgefährlichkeit der Stellung hintenan setzt!

Hannover-Linden. Z. B.: Der „Hannoversche Kurier" (Nr. 32471) bringt eine Besprechung über die Aufführung des „Vogelhändlers" im Mellinitheater; sie beginnt mit folgenden stimmungsvollen Worten: „Alte, gute, liebe Lieder klingen jetzt im Mellinitheater, Erinnerungen an die alten Zeiten, als Mutter noch lebte und in der Kinderstube diese Weisen sang. Es ist die alte Zeit mit aller seiner schwärmerischen, zauberhaften Innerlichkeit, seiner heimlichen Verliebtheit in aller Unschuld." Der „Laudator temporis acti" des „H. K." ist im Unrecht; so schlimm ist es heute doch nicht! Auch der neue Zeit hat schwärmerische, zauberhafte Innerlichkeit und heimliche Verliebtheit in aller Unschuld.

Husum (Schleswig). G. D.: Zu dem in Breklum, Kreis Husum, erscheinenden „Sonntagsblatt für Haus" vom 12. 9. 1915 lesen wir: „Suche während der Abwesenheit meines im Heere stehenden Mannes einen jungen Mann. Frau Christiane Asmussen, Abel per Bülderup-Bau." Aber Christiane!

Ingolstadt. G. B.: In Nr. 130 der „Ingolstädter Zeitung" finden wir folgendes Gesuch: „Kinderloses Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Kochofen oder Schlafstelle mit 2 Betten. C. Lehnert, Münzbergerstr." Ein vernünftiges Ehepaar kann sich eben überall zum Schlafen einrichten; bekommt es keine Betten, so legt es sich in ein leeres Zimmer hinein, wenn der Kochofen den Raum genügend durchwärmt hat. — In derselben Nummer der „Ingolstädter Zeitung" lesen wir folgendes Angebot: „Fast neues, hellbeige Voilekleid ist preiswert abzugeben. Alter 10 bis 12 Jahre. Näheres Kupferstr. 3." Da soll einer noch den Frauen Unbeständigkeit und Verschwendungssucht vorwerfen, wenn sie ein Kleid nach 10 bis 12 Jahre langem Tragen noch als „fast neu" bezeichnen! — Weiter finden wir in derselben Nummer: „Für ein Fräulein, das Familienanschluß wünscht, ist ein Bett zu vermieten. (Sofort). Mercystr. 2 part." Ja, was wäre ein Familienanschluß ohne Bett! Da kommt es ja nie zu dauernd-familiären Beziehungen. Nach dem Zusatz „Sofort" zu schließen, scheint ja in der Mercyst. 2 part. ein wirklich aus aufrichtigem Herzen kommender Wunsch zu bestehen, dem Fräulein so schnell wie möglich einen in jeder Weise zufriedenstellenden Anschluß zu gewähren.

Karlsruhe I. Baden. P.: In Nr. 247 der „Badischen Landeszeitung" lesen wir: „Berlin, 26. Mai. Ungewöhnlich starkes Auftreten des Hamsters macht sich, wie aus dem Harz geschrieben wird, in diesem Monat im Harz bemerkbar. Am schlimmsten haust der Hamster in der 10—15 000 Morgen umfassenden Wernigeroder Feldflur, in der im verflossenen Jahre etwa 15 000 Tiere gefangen und getötet wurden. Die Behörden haben nunmehr Arbeiter mit dem Hamsterfang beauftragt. Für jeden Hamsterschwanz werden 5 Pfg. Fanggeld gezahlt." Dies Gesindel wird Herr von Batocki, der bekanntlich auf jeden Hamsterkopf 3 M. ausgesetzt hat, schon auf den Schwung bringen.

Kiel. St.: Im „Offenbacher Tageblatt" (Ortenauer Bote Nr. 122) lesen wir unter „Vermischtes": „Posen, 24. Mai. Der Bürgermeister Djakow von Kiew hat bei einer Kassenrevision die Flucht ergriffen. Es fehlen 11½ Rubel. Djakow und Suchimilow waren treue Freunde." „Dummer Kerl!" wird ‚Väterchen' beim Lesen dieser Nachricht im „Offenb. Tagebl." gelacht haben. „Ich wünschte, alle meine Bürgermeister wären so wie dieses harmlose Kalb, der Djakow."

Kriegslazarett Roeselare. W.: In Nr. 133 des „Erfurter Allgemeinen Anzeigers" lesen wir: „Ein Fräulein vom Lande, 26 Jahre, sucht b. Herrenbekanntschaft zwecks Heirat, Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Briefe unter A. T. 124 in der Anger-Geschäftsst. niederzulegen." Der Herrenmangel muß doch auf dem Lande schon sehr groß sein, wenn das 26jährige Fräulein zur Not sogar mit — einer Witwe vorlieb nehmen will. Wenn aber das Kind der gesuchten Witwe ein Junge sein sollte, so dürfte es sich wohl empfehlen, mit der Heirat so lange zu warten, bis dieser das heiratsfähige Alter erreicht hat; das wäre doch wohl für den jetzt dringend notwendigen Kindersegen das beste.

Landeshut. M.: Vielleicht werden wir den Scherz gelegentlich bringen.

Magazin Fuhrparkkolonne No. 4 der Etappen-Insp. V. Armee. G.: In der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung" (Nr. 102) lesen wir: „Eine Wagner-Oper in London. London, 19. Juni. Daily News verzeichnen als Ereignis, daß nun seit 23 Monaten des Krieges zum ersten Mal eine Wagner-Oper in London aufgeführt ist. Christian und Isolde wurde im Aldwych-Theater gegeben. Viele Zuhörer in Khaki waren erschienen. Die Begeisterung war, wie Daily News berichten, sehr groß." Christian ist wahrscheinlich die englische Bezeichnung für Tristan. Man will dort von dem, was mit trist zusammenhängt, nichts wissen, dagegen steht alles Christliche hoch im Preis. König Marke heißt vermutlich King Sterling.

Malente-Gremsmühlen. O. St.: Im „Lübecker General-Anzeiger" (Nr. 127) wird eine „Erregung in Paris" geschildert; es heißt da: „Genf, 30. Mai. Die Stimmung in Paris ist auf die Nachricht von den Fortschritten der Bulgaren auf der Linie Serres—Kawalla überall erregt. Ohne erst eine Gehirnsitzung abzuwarten, verlangt die Opposition sofortige Aufklärung über das Gewährenlassen des General Sarrail." Warum sollte auch die Opposition erst noch eine Gehirnsitzung abwarten, da sie doch weiß, daß die „ersten Gehirne" Frankreichs, selbst wenn sie eine Geheimsitzung abhalten, nichts Vernünftiges zu Tage fördern. — Die Nr. 26 des „Ostholsteinischen Anzeigers" (Landeszeitung für das Fürstentum Lübeck und das östliche Holstein) berichtet aus Plön: „(Schulwesen). Auf der Preetzer Lehrerkonferenz stand zur Besprechung „Des Kindes Lustgarten", eine neue Fibel von Hauptlehrer Carstensen in Plön. Man stellte ihr das Zeugnis aus, daß sie ihre Vorgängerin um einen ganzen Meter überrage." Das ist für eine Kinderfibel eine recht nette Größe! Wie kann aber die Preetzer Lehrerkonferenz ein derartiges Ungetüm noch empfehlen!

Neustadt a. Haardt. R. H.: Die Nr. 129 der „Pfälzischen Bürger-Zeitung" berichtet in ihrer „Pfälzischen Chronik": „Ludwigshafen, 3. Juni. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen jungen Ehemann namens Theodor Hüser festzunehmen. Dieser hat in letzter Zeit über 20 Diebstähle und Einbruchsdiebstähle verübt und sich ein ganzes Warenlager im Werte von ca. 1200 M. zusammengestohlen, darunter auch u. a. ganze Matratzen usw., worauf er dann geheiratet hat." Na, also! Der Zweck heiligt die Mittel!

Potsdam. R. P.: Die Nr. 123 der „B. Z. am Mittag" bringt eine kurze Lebensbeschreibung der verstorbenen Tragödin Pauline Ulrich; darin heißt es: „Pauline Ulrich war am 19. Dezember 1835 in Berlin als Tochter eines Mitgliedes des königlichen Kammermusikers Albert Ulrich geboren". Von dieser „Mitgliedschaft" kann natürlich gar keine Rede sein; sie besteht nur in der Phantasie des Druckfehlerteufels. — Im Beiblatt derselben Nummer lesen wir unter „Theater im Reich": „Im Hamburger Stadttheater dirigiert zurzeit Arthur Nikisch denkwürdig edel Wagners ‚Ring'-Tetralogie". Wo gäbe es wohl ein Lob, das für unseren denkwürdig edlen „Arthur mit der Haartour" zu hoch wäre?

Res.-Inf.-Mun.-Kolonne 18. M.: In einem Aufsatz „Westdeutsche Fahrten" von Kasimir Edschmid (Frankf. Zeitg., Nr. 165) wird über Schlangenbad gesagt: „Neben Wiesen, fett, um sich hineinzuwühlen, steht haarscharf abgegrenzt dichtester Schatten. Essend im Pavillon gliedern uns die Säulen des Abschlusses den Höhenzug. Häuser bis zur Hälfte geschiefert schieben gegenüber." Die gliedernden Säulen essen und die Häuser schieben? O Kasimir, o Kasimir, nun sag' mal bloß, was ist mit dir?

Wurzen. Sch.: Die Nr. 583 des „Leipziger Tageblatts" bringt eine Schilderung des Besuches des Königs von Sachsen im Überschwemmungsgebiet bei Markersdorf; es heißt da: „Auf dieser Wanderung betrat der Monarch wiederholt Häuser und Gärten, die besonders schlimm verheert sind, und sprach den Kalamitosen in freundlicher Weise Trost zu, der namentlich auch den Unglücklichen galt, die neben Hab und Gut auch liebe Angehörige verloren hatten. Gegen ½5 Uhr nachmittags trat der König wieder die Rückreise nach Dresden an." ‚Kalamitose' ist ja ein altes, schönes deutsches Wort, aber ‚Kalamitäter' würde doch noch schöner klingen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Juni 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Englische Sittengeschichte von Dr. Eugen Dühren. Zweite revidierte Auflage. Zwei Bände, Preis broschiert 20,— M., gebunden 23,— M., Verlag von Louis Marcus in Berlin W. 15, Fasanenstraße 65.

Ein treues Spiegelbild des englischen Charakters in seinen Grundzügen: der Herrschsucht, der Brutalität und der Heuchelei!

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0392

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebiet

Onkel Willi ging mit einem Laib Brot, einem Töpfchen Butter, einer frischen Wurst und einem alten Käse auf die Badereise. Denn er war vorsichtig. In Bitterfeld hatte er Aufenthalt, wurde aber auch gleich angehalten wegen seiner Vorräte. „Hier darf nichts ausgeführt werden," hieß es, „landrätliche Verordnung! Wollen Sie weiter?" — „Ach ja, ich dachte doch." — „Na, dann lassen Se man Ihren Freßkober hier!" — „Aber ich führe doch nur aus, was ich einführe." — „Und wir führen unsere Anweisungen aus. Her mit dem Happenpappen!" — „Das ist bitter ..." — „Bitterfeldsches Recht, jawohl."

Hier mischte sich ein Wohlwollender ein: „Wenn der Mann sich nun verpflichtet, alles im Bitterfeldschen aufzuessen?" — Aber das ging bei 20 Minuten Aufenthalt nicht gut. Trotzdem entließ man ihn schließlich mit einer ernsten Verwarnung; nur das Brot mußte er da lassen. „Schmieren Sie sich die Butter auf den Käse!" tröstete ihn der Beamte.

In Leipzig schnüffelten gleich zwei an ihm herum. „Här'n Se, mei' Gutester," meinte der eine, „Sie scheinen mir ä kleener Reisehamster zu sin." — „Nen ganzen Fikdualienladen trägt er mit 'rum," bemerkte der andere. „Nur das Nötigste! Das werden Sie mir doch lassen." — „Nu nee, mer ha'm hier doch selber nischt zu fressen." — „Aber ich gehe ja ins Bad!" — „Ei, lieber gar! 'Ne Wurscht un 'nen Stinkkäse nimmt sich keener in die Badewanne mit. Sie wollen uns woll veräppeln?" — Nach langen Verhandlungen rettete Onkel Willi wenigstens noch Wurst und Käse. Aber das „Fettöpfchen" blieb in den Händen der Leipziger, damit er doch „ooch was zugebuttert" hätte.

In Reuß ä. L. witterte man den Käse und argwöhnte Nahrungsmittelwucher. „Haben Sie nicht auch Kartoffeln mit!" inquirierte man und durchsuchte alles. Aber er hatte nur eine Kartoffelnase, und für die gab es noch keine Bestimmungen. Immerhin wurde der Käse für alle Fälle beschlagnahmt. „So alten Käse gibt's ja gar nicht," meinten die fürstlichen Beamten mißtrauisch.

Wesentlich erleichtert — nur zu sehr! — erreichte Onkel Willi endlich die bayerische Grenze. Aber ach, schon in Hof lud man ihn freundlich ins Amtszimmer ein. „Jetzt geht's um die Wurst!" durchzuckte es ihn — und seine Ahnung trog nicht. Denn schon hatte man sie beim Zipfel und betrachtete sie liebäugelnd. „Dös is a Wurscht, a richt'ge Wurscht — da feit si nix!" lautete die Diagnose. „Nun, und wenn schon?" wagte Willi einzuwerfen. — „No, da wird's halt konfisziert und in d' Pfandkammer einig'tan. Schauen's Ihna no 'amal an — nacha is 's gar damit. Bei uns wird nix eing'führt." — „Aber ausgeführt doch?" fragte Willi mit einem Hoffnungsschimmer. — „Von Sö net," war die patzige Antwort — und verschwunden war die Wurst.

Da wurde es dem Onkel blau und weiß vor den Augen, und sein Geduldfaden riß. „I, da schlag' doch gleich ein Diktator 'rein!" brüllte er, Schutz vor diesen Piraten des öffentlichen Verkehrs!" Und er telegraphierte sofort an das Reichsernährungsamt, durch besonderen Boten zu bestellen, Drahtanwort bezahlt. Diese jedoch läßt bis heute auf sich warten. Denn es schweben noch Erwägungen ... S.

Das russische Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Zaren, wonach der Dragonerunteroffizier Gadowski zum Obersten befördert wird. Gadowski hatte sich kürzlich bei der Abwehr des gegen den Zaren gerichteten Attentates besonders hervorgetan.

Gadowski hat diese Auszeichnung vollauf verdient. Als er ein großes Nichts errettete, hat er sich aus einer großen Gefahr nichts gemacht; deshalb hat ihn jetzt das große Nichts aus nichts zu etwas Großem gemacht.

in Oesterreich

Ich habe Ihr Kola-DALLMANN als unentbehrliches und sämtlichen inländischen Fabrikaten überlegenes Stimulans bei den grössten Strapazen schätzen gelernt, und da ich ein starker Verbraucher bin, so treffen mich die jetzt in Oesterreich üblichen Phantasiepreise besonders hart. Bitte, wo kann man hier zu normalen Preisen kaufen?

Dr. H. C.
Kadett in einem Infanterie-Regiment derzeit k. k. medizin. Universitäts-Klinik

Schachtel M. 1,— in Apotheken u. Drogenhdlg.

Es existieren sogen. „Kola-Präparate" (Bonbons usw.), die keine Spur Kola enth. Man fordere desh. energisch Kola-DALLMANN (Dallkolat)

DALLMANN

Hauptniederlagen in Berlin: Radlauers Kronen-Apotheke, **W.** Friedrichstr. 160, Elefanten-Apotheke, **S.W.** Leipziger Str. 74, Pelikan-Apotheke, **W.** Leipziger Str 98, Askanische Apotheke, **S.W.** Bernburger Str. 8, Schweizer-Apotheke, **W. 8** Friedrichstr. 178, Tauentzien-Apotheke, **W.** Tauentzienstr. 18 a. **N.** Adler-Apotheke am Weddingpl. In **Charlottenburg:** Schlüter-Apotheke, Kantstr 137.

Vorbildung f. Einj.Fhr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 9.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: **„Das Geschlechtsleben des Weibes"** lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten) Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Geschäftliche Mitteilung

Hustende Menschen — Unangenehme Menschen. Ganz gleich, ob ein Husten der äußere Ausdruck einer schweren Lungenerkrankung ist oder ob er eine vorübergehende Erscheinung darstellt, was niemand ohne weiteres beurteilen kann, ist der Husten eine für die Umgebung unangenehme Sache. Jeder, der auf seine Mitmenschen Rücksicht zu nehmen hat, wird deshalb das Bestreben haben, den Husten schon im Beginn zu beseitigen, was man erfahrungsgemäß am besten mit **Kaiser's Brust-Caramellen** erreicht. Diese Caramellen genießen die Empfehlung zahlreicher Ärzte, und über sie liegen Tausende von Anerkennungen aus allen Kreisen des Volkes vor. Sie sind also keineswegs mit zu ähnlichem Zwecke angepriesenen Mitteln zu verwechseln.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey ✦ Preis gebunden 3,50 Mark ✦ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0393

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie General Brussilow Gefangene und Beute zählt

General: Nun, Iwan Fedorowitsch, wie viele haben wir heute?

Adjutant: Oberst Wudkimir meldet 1800; aber freilich, im Vertrauen, gegen Abend sieht er meist doppelt.

General: Na, dafür sieht er dann wieder andere nicht, die da sind, und das können noch mehr sein. Also schreiben wir getrost 3000.

Adjutant: Bei Generalmajor Flunkrejewski sollen es 5420 sein. Allerdings, seine Wahrheitsliebe — —

General: Ja, der Mann ist zu bescheiden, man muß immer noch einmal so viel glauben, als er sagt. Macht rund 11 000.

Adjutant: Der Bericht von der 11. Division gibt 3300 an. Dabei befindet sich jedoch der Zusatz: „in den letzten zwei Monaten."

General: Wird weggelassen. Wir schreiben hier nicht alte Geschichte. Und Generalleutnant Nitschewow?

Adjutant: Hat gar keinen Gefangenen gemeldet.

General: Was, ist der Kerl verrückt? Schreiben Sie ihm sofort 9999 auf die Badehose! So 'n Duckmäuser! — Jetzt rechnen wir alles zusammen: macht rund 40 000.

Adjutant: Nach Adam Riese kommen doch nur heraus — —

General: Was geht uns Riese an? Gewiß wieder so 'n deutscher Pedant. Und „Adam" — also noch dazu 'n Jude! Wie die rechnen, weiß ich aus Erfahrung. Ich sage Ihnen, es stimmt! Und nun zum Kriegsmaterial.

Adjutant: An Geschützen ergibt die Gesamtrechnung nur 23 Kanonen, und dabei sind noch die Gulaschkanonen mitgerechnet.

General: Natürlich! Ist auch schweres Geschütz. Nehmen wir einmal 63 an; der Rest ist verschüttet, wird sicher noch ausgegraben.

Adjutant: Die Maschinengewehre sind alle kaputt.

General: Schadet nichts, wir sind auch manchmal kaputt und zählen doch noch mit. Wie ist's mit dem anderen?

Adjutant: Viele leere Patronenhülsen — —

General: Unsinn, leere Räume gibt's nicht in der Natur; also „Patronen".

Adjutant: Die eroberten Schützengräben liegen voller Bauschutt.

General: Aha, Beton! Mindestens 3000 Faß. Aber genug, die Sache wird langweilig. Ich habe mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben. Stellen Sie alles hübsch zusammen, nur, bitte — nicht zu knapp! Sehen Sie, als ich noch ins Theater ging, habe ich einmal ein Zauberstück von einem gewissen Iwan Kasparowitsch Goethe gesehen. Darin sagt eine Hexe zu einem Doktor: „Du mußt verstehn, aus eins mach' zehn!" Und der Teufel lacht dazu, haha. Die rechnete besser, als Ihr alter Adam, mein Lieber. Lernen Sie auch ein bißchen hexen! (Ab.)

S.

Maquets „Favorit"
der beste und praktischste
Universaltisch
für Gesunde und Kranke
Verlangen Sie Sonder-Prospekt
Alleinige Fabrikanten
Vereinigte Fabriken
C. Maquet G.m.b.H.
Heidelberg 6.
Musterlager: Berlin Johannisstr. 20-21
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Rasch und sicher wirkend bei:
Togal
Gicht | Hexenschuß
Rheuma | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerzen
Ärztl. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch, überzeugt. Hilft selbst in Fällen, in denen andere Mittel versagen. Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Keine Marinegarnison ohne Marineheim

So groß die Aufgabe ist und so viel noch an der Lösung fehlt, so muß sie doch klar erkannt und tatkräftig gefördert werden. Aus allen Teilen unseres Vaterlandes, gerade auch aus dem Binnenlande, strömt die Jugend zur See. Der Dienst ist schwer, tagelang hält er die Mannschaft an Bord, oft — wie bei den Torpedo- und Unterseebooten — in den beschränktesten Unterkunftsverhältnissen. Was dann, wenn die Freizeit folgt? Man hat sich mit Erfolg um behagliche Soldatenheime bemüht. Welch ein Segen, daß wir sie daheim und im Etappengebiet in Ost und West in so großer Zahl haben! Genau so nötig sind auch Heimstätten für unsere Marine, die ohne den Zwang, etwas verzehren zu müssen, und ohne Gewinnabsichten für leibliche Erquickung Sorge tragen, aber den Besuchern durch ihre Einrichtungen und Darbietungen (Lese- und Schreibzimmer, Vorträge, musikalische Unterhaltungsabende u. dergl.) auch seelisch wirkliche Heimstätten sind. Der Norddeutsche Männer- und Jünglingsbund gründete im Einvernehmen mit der Marinebehörde und in Verbindung mit dem Marinepfarramt als erstes Marineheim bereits 1909 das „Alsenheim" in Sonderburg; Tausenden hat es segensreichste Dienste geleistet. Dem Sonderburger Heim folgte auf gleicher Grundlage die Gründung eines Heims in Kiel durch einen besonderen Ausschuß; in Verbindung mit diesem plant der Norddeutsche Männer- und Jünglingsbund, der inzwischen auch in Warnemünde ein Heim einrichtete und die Gründung weiterer Heime auf Wangerooge und in Cuxhaven anregte, die Einrichtung eines der Größe Kiels als Marinegarnison entsprechenden Heims. Außerdem steht er zurzeit in Verhandlung wegen Ankaufs eines geeigneten Gebäudes für diesen Zweck auf Helgoland. Zur Förderung dieser wichtigen Arbeit braucht der Bund große Mittel, die er von allen erbittet, denen das leibliche und geistige Wohl unserer unvergleichlichen Marine am Herzen liegt. Gaben, auch die kleinsten, können auf das Postscheckkonto des Norddeutschen Männer- und Jünglingsbundes, Hamburg Nr. 2749 kostenfrei eingezahlt oder auch auf das Bankkonto des Bundes (Vereinsbank in Hamburg unter „Marinehilfe") überwiesen werden. Großer Bedarf ist auch an guten Büchern, illustrierten Zeitschriften, Spielen (besonders erwünscht sind Brettspiele, auch gebrauchte, soweit sie vollständig sind), die man an die Geschäftsstelle des Bundes, Hamburg 5, Oertzenhaus, Brennerstraße Nr. 17, senden wolle.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geheimes Allzugeheimes

○ Im „Homme enchaîné“ schreibt Clémenceau zu der Geheimsitzung der Kammer, früher habe diese immer sagen können: „Ich habe geglaubt,“ jetzt müsse sie sagen: „Ich weiß,“ und damit habe die Kammer eine schwere Verantwortung mitübernommen.

Clémenceau legt durch diese Äußerung ein großes Vertrauen in die Weisheit und Offenheit der Regierung an den Tag. Wenn aber der Regierung auch nur das mindeste an der Aufklärung der Kammer über die Fragen der Landesverteidigung gelegen wäre, dann würde sie sich mit allen Mitteln dieser Geheimsitzung widersetzt haben. Inzwischen hat die Sitzung stattgefunden, und trotz aller Heimlichkeit ist es wohl nicht schwer, die Geheimnisse zu erraten. Zuerst hat die Regierung natürlich versucht, sehr geheim zu tun, um sich nicht in die Karten sehen zu lassen. Als aber dann die Kammer in ihren Anfragen dringender wurde, konnte die Regierung, trotz aller schönen Worte und Ausflüchte, es nicht mehr geheimhalten, daß die Landesverteidigung ihr selbst ein großes Geheimnis ist.

Demnach sind also die Worte, mit denen Clémenceau das Resultat der Sitzung charakterisiert, nur sehr bedingt zutreffend. Richtiger, ausführlicher und genauer müßte es heißen: Früher hat die Kammer geglaubt, die Regierung wisse nicht Bescheid, jetzt aber weiß sie ganz genau, daß die Regierung selbst gar nichts weiß.

Auf Verfügung des Polizeipräsidenten von Lodz werden alle dort in den Straßen angetroffenen Personen, die so schmutzig, verlaust und zerlumpt sind, daß sie Ärgernis erregen, verhaftet und so lange zurückgehalten, bis sie gründlich gesäubert sind.

Wie bezeichnend für die deutsche Grausamkeit. Erst nach Vernichtung von Hunderten wird ein Verhafteter wieder frei gelassen. Wer etwas auf sich hält — besonders auf seinem Kopfe —, der bleibt nicht ungeschoren. Wer viel hat, muß Haare lassen. An wem alles hängt, dem wird etwas am Zeuge geflickt. Von dem, bei dessen Anblick jeder die Empfindung hat, ärger könne es nicht sein, behauptet man, er errege Ärgernis. Und wer lange kein Wasser sah, dem gönnt man auch nicht seine Kruste. Echt preußisch klingt die Inschrift über dem Haftlokal: Erst rein, dann raus!

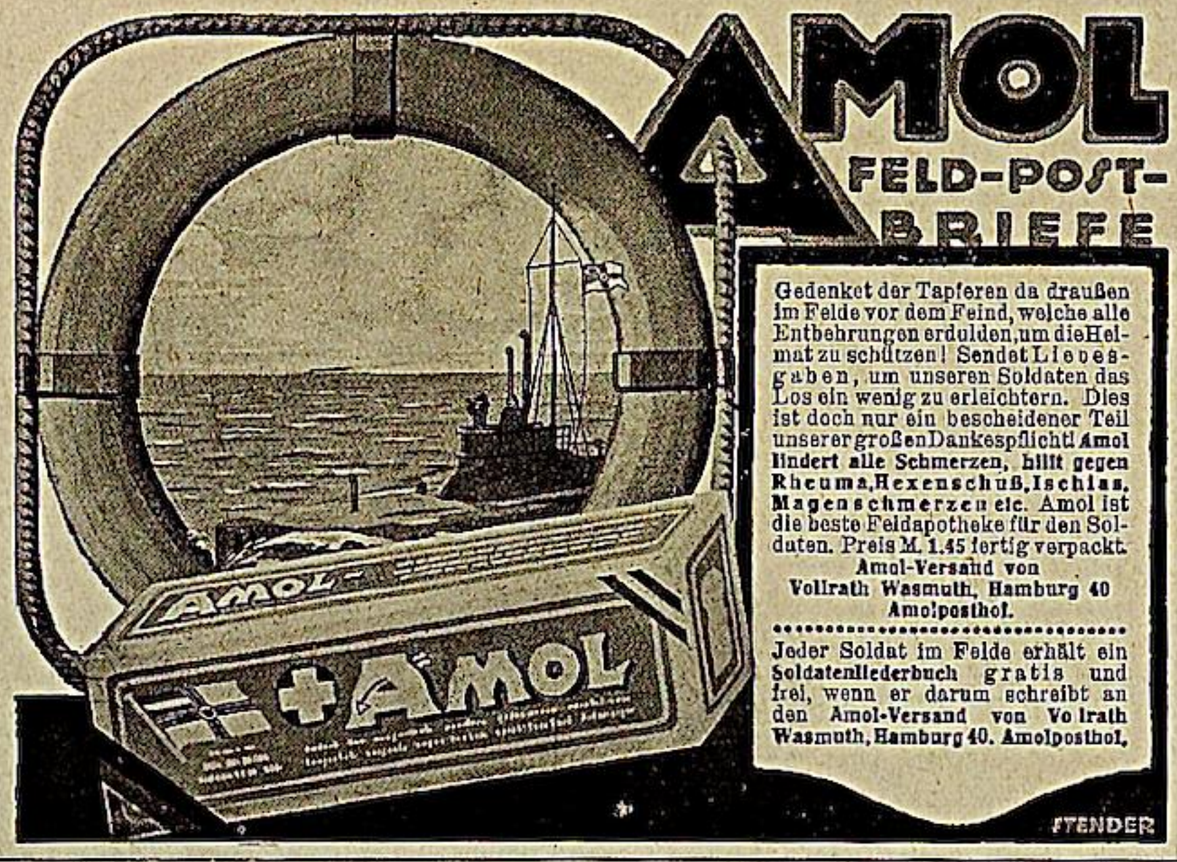
Kriegsgeburtstag

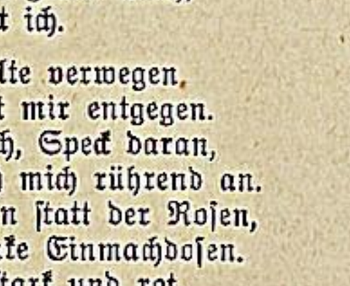
Der Morgen stimmte mich stets feierlich,
Und da ich es gewohnt, erwartet' ich,
Daß mir die Liebe geistig Schönes böte:
Ein Bismarkbuch, das Neuste über Goethe,
Von Wilhelm Raabe etwas und von Kleist,
Von Treitschke, Lamprecht und von Nietzsches Geist,
Dann Blumen auf den Tisch und an den Seiten,
Von Delfter Ware ein'ge Zierlichkeiten,
Wohl auch ein Ölbild, einen guten Stich,
Etwas von alledem erwartet ich.

Ich kam, ich sah. Da ringelte verwegen,
Sich eine brave Schlackwurst mir entgegen.
Ein netter Schinken, rundlich, Speck daran,
Wenn auch nur spärlich, sah mich rührend an.
Schlohweiße Spargel winkten statt der Rosen,
Statt Delfter Zeug blitzblanke Einmachdosen.
Rharbarberstengel protzten stark und rot,
Von Zucker und von Kaffee ein paar Lot.
Zuletzt, mit schmelzender Verführermiene
Begrüßte mich ein Halbpfund Margarine.

Das war mein Tisch! Was sollt' ich dazu sagen?
Ich hab' vor Freud' 'nen Purzelbaum geschlagen.

B. Oj.





bevorzugen erfahrene

Amateure

Platten u. Liste in jeder Photo-Handl. erhältlich.

Fort mit dem —

Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension“ G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271

Humoristische Lektüre für die Reise

Von mir, von Durchlaucht u. anderen Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker. Preis brosch. 1,50 Mk.

Berliner Luft Weltstadt-Geschichten von Benno Jacobson. Preis brosch. 1,50 Mk.

Schlammkönigs Tochter Ein Märchenidyll aus dem Großstadtsumpfe von * * *. Preis in farbigem Umschlag brosch. 1,50 Mk.

Die Spiritisten Lustige Geschichten aus der vierten Dimension von Max Brinkmann. Reich illustriert. Preis brosch. 1,50 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Il Re beim Tiroler „Fensterln“

(Eine unglückliche, aber wahre Geschichte)

Il Re, der wollt' mal „fensterln“ gehn, „fensterln“ gehn;
Da sah er eine Leiter stehn,
Juja, Leiter stehn
Im schönen Land Tirol.

Er klomm die Sprossen in die Höh', in die Höh',
Daß er das feine Deandl seh',
Juja, Deandl seh'
Im schönen Land Tirol.

Er sprach: „Ich steh' als König hier, König hier!
Von heute an gehorchst du mir,
Juja, horchst du mir
Im schönen Land Tirol.“

Da lacht das Deandl immerzu, immerzu:
„Du alter Katzelmacher du,
Juja Macher du,
Im schönen Land Tirol.

„Ich sag' dir halt: Geh' fein nach Haus, fein nach Haus,
Sonst wasch' ich dir die Hoserl aus,
Juja, Hoserl aus
Im schönen Land Tirol!“

Schnell wollt' er sie umfassen dann, fassen dann,
Und bot ihr gar ein Busserl an,
Juja, Busserl an
Im schönen Land Tirol.

Da gab's ein Watscherl, Dunnerkiel, Dunnerkiel,
Daß er gleich von der Leiter fiel,
Juja, Leiter fiel
Im schönen Land Tirol.

Nun weint der Re bambino sehr, bino sehr:
„Nie zieh' ich aus zum „Fensterln“ mehr,
Juja, „Fensterln“ mehr
Ins schöne Land Tirol!“

m br.

Die „Humanité“ veröffentlichte kürzlich einen Brief von Maurice Barrès, worin dieser seine Trauer um den aus der französischen Armee verschwundenen Bart ausdrückt, der einen wesentlichen Bestandteil der französischen Kriegführung und Tapferkeit gebildet habe, und mit dem eine historische Erinnerung dahingegangen sei. Sehr akademisch sagt dann Herr Barrès, ein Poilu sans poil sei ein Unding. Um nun der alten Tradition einigermaßen gerecht zu werden, bittet Barrès seine Landsleute, den Poilus kleine Beutel zu stiften, damit sie darin ihre kostbaren Haare, nach jedesmaligem Rasieren, sammeln und bei sich tragen könnten.

Maurice Barrès, dem früheren französischen Offizier und jetzigen Mitglied der Akademie, wird in seinem Vaterlande sehr unverhohlen Drückebergerei vorgeworfen. Aber gerade als „Unsterblicher“ fühlt er sich wohl verpflichtet, auch selbst nach Möglichkeit für die Erhaltung seines Lebens Sorge zu tragen. Sein Recht auf Unsterblichkeit hat er gewiß durch seinen haarigen Brief und die damit verbundene Schaumschlägerei aufs neue haarklein bewiesen. Aber vielleicht hatte er sich gerade selbst einen großen Haarbeutel zugelegt, als er sich für die kleinen Haarbeutel der Poilus so sehr begeisterte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat sagste nu: in England wollen se 'ne Jedenkmünze uff den englischen Sieg bei Horns Riff präjen.
Schultze. Na, det is doch janz treffend.
Müller. Woso?
Schultze. Weil die Münze doch jrade wie die Engländer jeschlagen wird.

Eigentlich verlangt man von unsern Hausfrauen Bellachini-Kunststücke — z. B. beim Lebensmitteleinkauf nichts kriegen — und das dann ruhig hinnehmen.

Ein Interview bei Professor Förster

m. br. Gar viel hatte ich von dem neuen, in unerhörtem Glanze strahlenden Geisteslicht der philosophischen Fakultät der glücklichen Universität München bereits gehört, daher war meine Neugierde begreiflich, den großen Mann so schnell wie möglich kennen zu lernen. Er empfing mich mit jener Liebenswürdigkeit, die allen bedeutenden Geistern eigen ist.

„Ich bin von Ihrem Aufsatz in der Züricher ‚Friedenswarte' entzückt," führte ich mich bei dem Herrlichen ein. „Und es mag an Ihrem Wesen — einmal noch die Welt genesen!" fügte ich mit einer Anlehnung an das bekannte prophetische Dichterwort hinzu.

„Auch ich habe einige Hoffnung darauf; vorher müssen wir aber natürlich mit aller Energie den Nimbus gewisser „Nationalgrößen" zu vernichten suchen, wenn der von mir gegebene Anstoß zum Gesundungsprozeß zur vollen Wirkung gelangen soll."

„Treitschke, Bismarck und Konsorten" ergänzte ich verständnisinnig.

„Sehr richtig," bestätigte der Professor. „Es war der Jammer jener 60er, 70er und 80er Jahre, daß das geistige Leben Deutschlands von einem minderwertigen Skribenten und einem kurzsichtigen pommerschen Kartoffeljunker und Kürassierrittmeister, denen jede philosophische Einsicht in die Weltlage fehlte, sozusagen terrorisiert wurde."

„Kohlköpfe, Kohlköpfe," sekundierte ich. „Wie verdienstlich erscheint es, daß Sie gerade in dieser Zeit dem Ausland die nötige Aufklärung über die Ursachen des verdammenswerten „national-egoistischen Individualismus" der irregeleiteten Deutschen geben! Sie heißen — Förster! Ihr Name scheint mir von symbolischer Bedeutung zu sein!"

„Ja, ich bin Förster!" fiel er mit schöner Begeisterung ein. „Ich werde das Gestrüpp, unter dessen Schutz der blödsinnige Gedanke einer Bismarckschen ‚Nationalpolitik' wuchern konnte, erbarmungslos ausroden und den Geistesacker Deutschlands neu aufforsten — zu ungeahnter Höhe!"

Eine Gedankenverbindung legte mir die Worte in den Mund: „Fichte, der alte, minderwertige Quatschkopp, hat übrigens auch seinen Teil dazu beigetragen, daß — — "

„Sehr richtig!" fiel er mit ehrlichem Bedauern ein. „Es war ein erstaunlich leeres und blödes Gedresche, was dieser Kerl einst losgelassen. Übrigens werde ich sofort mit meinen ‚Reden an die deutsche Nation' beginnen" — damit versuchte er mich mit sanfter Energie auf den Stuhl herunterzudrücken, von dem ich mich eben erheben wollte — „Sie erlauben: Ich, Friedrich Wilhelm Förster — übrigens der größte Friedrich Wilhelm, den die Preußische Geschichte kennt — stehe auf dem erhabenen Gipfel sublimster Erkenntnis — " Ich flüchtete; er aber rief mir noch die Worte nach: „Mensch, abonnieren Sie auf die Züricher ‚Friedenswarte'!"

Immelmann †

Auf Adlerflügeln sahn wir aufwärts dringen
Zur Sonne rasch dein junges Heldentum;
Durch ferne Zeiten wird dein Name klingen,
Und auf des Adlers weifgespannten Schwingen
Wiegt sich im ewigen Sonnenlicht dein Ruhm!

Georg VII.

Nach bekannter Melodie.

Wie auch der Krieg verlauf',
Du bleibst doch obenauf,
Siehst harmlos zu.
Sitzst auf dem Kanapee,
Trinkst um fünf Uhr den Tee!
Mehr gilt ein Kerl wie Grey
Zweimal als du.

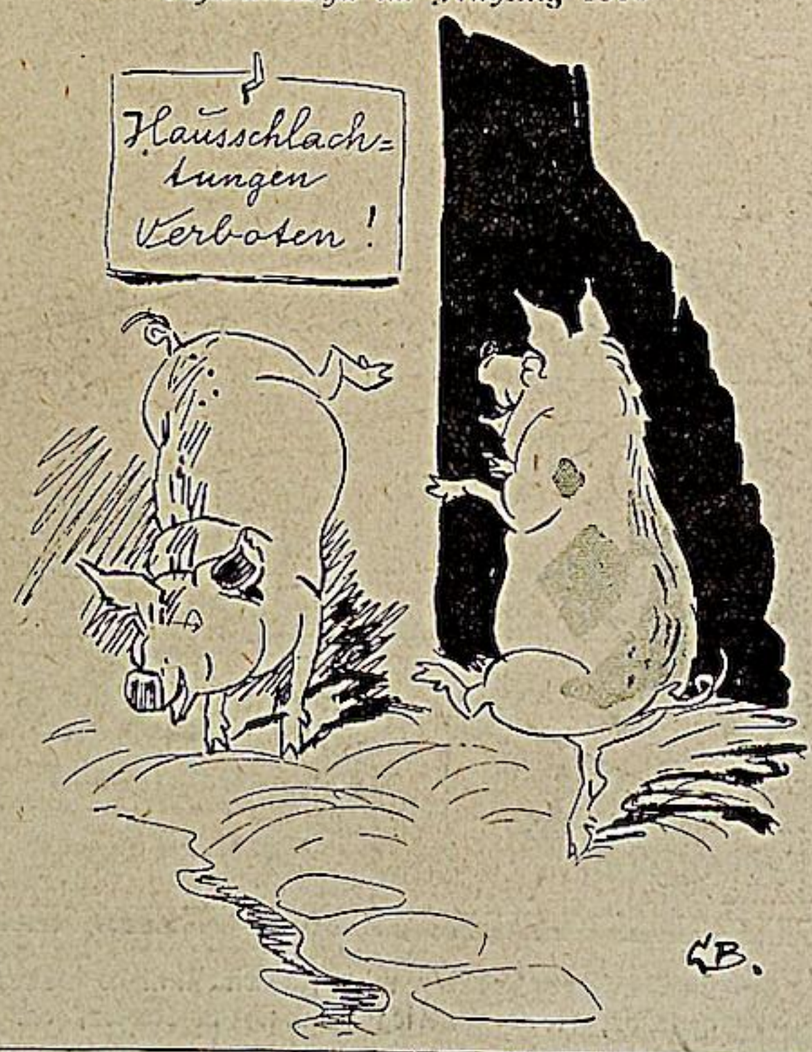
Komm' auch nicht übers Meer
Wieder nach Flandern her!
Weißt ja, wie's ging.
Mußt fest im Sattel sein,
Sonst brichst du Hals und Bein,
Wenn deine Tommys schrein:
God save the king!

Sichrer ist's doch zu Haus.
Da bist du fein heraus
Und ohne Sorg'.
Funkt mal ein Zeppelin,
Kannst du mit deiner Queen
Flugs in den Keller ziehn,
Siebter Georg!

Besser ist auf der Welt
Keiner als du gestellt,
Das glaube mir!
Wird Englands Macht gekränkt,
Niemand des Königs denkt,
Grey wird dann aufgehenkt.
Heil, König, dir!

a. oy

Schweineidyll im Frühling 1916



Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

Kriegsgedenkblatt für Wucherer

In Wuchererkreisen wird jetzt ein sinniges Gedenkblatt an die große Zeit verbreitet, durch das alle die Zunftgenossen, die den Krieg glücklich überlebten, ein dauerndes Denkmal für spätere Geschlechter finden sollen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

ACAD. LESEH.
6-JUL19'5

399

Nr. 28 Berlin, den 9. Juli 1916 LXIX Jahrgang

Kladderadatsch

Der Durchschlag nach Verdun

Und immer dröhnt der Hammerschlag,
Bei Tag und Nacht, bei Nacht und Tag.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 9/7 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 10. Juli

Der achtundzwanzigste Junius —
Ein Tag ist's, den man sich merken muß.

Dienstag, den 11. Juli

An diesem Tag, daß es keiner vergeß',
Da ward geboren die Fürstin Pleß.

Mittwoch, den 12. Juli

Es war im heiligen Engelland,
Wo der Erlauchten Wiege stand.

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. Juli

Und als der Tag in diesem Jahr
Hinwiederum erschienen war,

Freitag, den 14. Juli

Da hißte zu besagtem Zweck
Zu Salzbrunn man den Union Jack.

Sonnabend, den 15. Juli

Im deutschen Land der — Union Jack,
Salzbrunn, wisch' dir mal ab den Fleck!

Kladderadatsch.

Dem Fürsten Bülow

„Wir müssen uns an unseren Grenzen und an unseren Küsten stärker und schwerer angreifbar machen, als wir es zu Beginn dieses Krieges waren. . . . Das Ergebnis dieses Krieges darf kein negatives, es muß ein positives sein. . . . So ungeheure Opfer dürfen nicht umsonst gebracht worden sein." Fürst Bülow in seinem Buch „Deutsche Politik".

Es klang dein Wort in dieser großen Stunde
Wie eine Stimme jener andern Zeit,
Da Kraft und hohe Weisheit fest im Bunde
Begründeten des Reiches Herrlichkeit.
O daß dies kluge Wort aus deinem Munde
Durchs Vaterland nachhalle weit und breit:
„Umsonst nicht sei, wenn einst die Stunde schlage,
Das ungeheure Opfer dieser Tage!".

Wir können nur der eignen Kraft vertrauen,
Denn unsrer Feinde sind und bleiben viel!
Neid wird und Haß aus ihren Augen schauen,
Wenn einst des Sieges Eisenwürfel fiel.
Drum unsre Grenzmark machtvoll auszubauen,
Das ist uns not, das sei des Kampfes Ziel —
Daß wir, ob sie auch Frieden uns nicht gönnen,
In Ruhe unsres Werkes warten können!

Und mag dein Wort der Feinde Herz empören —
Sie hassen alles, was da wahr und klar —
Wir danken dir in vollen Jubelchören
Für dieses Wort, das warnend weist Gefahr.
Wird man es doch in Schloß und Hütte hören,
Auch dort, wo einstmals deine Stätte war;
Hab' Dank! Was hoffend wir im Herzen hegen,
Du sprachst es aus! O sei es uns zum Segen!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 28 Erstes Beiblatt | Berlin, den 9. Juli 1916 | LXIX. Jahrgang

Aus dem Tollhaus der Weltgeschichte

Greys Vortrag über das „Recht der Neutralen“:

„Uns läßt das arme Belgien nicht ruhn,
Ihr wißt: wir würden nie dergleichen tun!“

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey ✻ Preis gebunden 3,50 Mark ✻ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ausschlaggebende Grund

(Die Presse berichtet, daß die Verlobung der Prinzessin Jolanda von Italien mit dem Prinzen von Wales bevorsteht.)

Il Re: „Schön ist er ja gerade nicht, der Enkel Edes; liebenswürdig noch weniger, aber — Jolanda, mein Töchterchen —"

Jolanda: „Siehst du, Papa, wenn du nicht die dumme Geschichte mit dem Krieg angefangen hättest, brauchte ich — den Prinzen von Wales nicht zu heiraten! Das kommt davon! Aber — ich tue es nicht! Corpo di Madonna! Du hast dir die Polenta eingebrockt, — und ich soll sie nun ausfressen!"

Il Re: „Bedenke, Jolanda, du wirst einst die Herrscherin des gewaltigsten Reiches der Erde!"

Jolanda: „Soll mir schnuppe sein!"

Il Re: „Auch Kaiserin von Indien, vor der sich alle Rajahs beugen!"

Jolanda: „Ach Quatsch!"

Il Re: „Nach dir wird einst der größte englische Dreadnought benannt werden! Höre, wie das klingt: „H. M. S. ‚Queen Jolanda'!"

Jolanda: „Jawoll! Futschikato perdutti! Und die Tedeschi schießen ihn doch zusammen! Ich kenne das — bumms, sackt er in den Grund des Meeres hinunter! Was habe ich davon?"

Il Re (eindringlich): „Aber, Jolanda, König Georg könnte im anderen Falle sehr unangenehm werden (lächelnd); er läßt Rom bombardieren!"

Jolanda: „Nun — wenn schon!"

Il Re: „Wir kriegen weder Valona noch sonst was!"

Jolanda: „Laß er sich den Dreck sauerkochen!"

Il Re: „Er kündigt uns vielleicht die Freundschaft und pumpt uns auch nicht einen Schilling mehr! Bedenke, Jolanda!"

Jolanda: „Schadet nichts, wir sind so lange mit unserem Dalles — ausgekommen."

Il Re (sich in seiner ganzen Größe aufrichtend, wütend): „Dumme widerspenstige Gans! Wir kriegen — kein Pfund Steinkohle mehr, und dann sitzt du da und kannst nicht mal deinen Badeofen heizen lassen, deine Kleider, deine Blusen waschen, deine Brennscheere erhitzen, um deine köstlichen Locken zu formen —"

Jolanda (nach kurzem Bedenken): „Na — dann meinetwegen! Sempre avanti, Jolanda!" m br.

Achtung! Germans!

(Nach der „Daily Mail")

Obwohl in London die „Deutsche Bank"
Steht unter Kontrolle wer weiß wie lang',
Gibt's dort noch immer neun gottverdammte
Ganz richtig gehende deutsche Beamte!
Hier ist periculum in mora:
Hinweg mit dieser Rotte Korah!
Auf, steckt sie in ein Sammellager,
Bewacht sie gut, verpflegt sie mager!
Sonst ebnen sie, kommt erst der Friede herbei,
Dem deutschen Handel die Wege aufs neu
Und machen gewiß über kurz oder lang
Die englischen Häuser kaputt — durch die Bank! s

Roosevelt ist erkrankt — woran eigentlich? Am Durchfall.

Archibald Hurd klagt im „Daily Telegraph" über die Beurteilung, die die Seeschlacht in Amerika findet, und besonders darüber, daß die deutsche Strategie als der englischen überlegen hingestellt werde.

Hurd erklärt, als die Dunkelheit eintrat, habe das Schicksal der deutschen Flotte bereits besiegelt geschienen, da die britische Flotte sie tatsächlich von ihrer Basis abgeschnitten hatte.

So, so, Mr. Hurd! Aber warum in aller Welt hat die britische Flotte denn nicht besser abgeschnitten?

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst!

Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es belebt die Nerven, regt sie an und beeinflußt dadurch dermaßen die Gesundheit, daß man sich bald so frisch, wohl und unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Anregung erhalten. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der erschöpfte Nerven hat, oder der leicht müde und abgespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu überraschend!

Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine Erfrischung. Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen.

Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeschachtel.

Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 608.

Technikum Hildburghausen — Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zimmann.

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach, nach d. wissenschaftl. bekannt., einzig mehrf. staatl. ausgez. Prof. Rudolf Denhardtschen Heilverfahren. Prospekt gratis durch die Anstaltsleitung.

Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Baschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— zu bez. von Stracker & Schröder, Stuttgart 3.

Geschäftliche Mitteilung

Über den Schweißfuß. Schweißfüße sind ein Übel, das sich in den Sommermonaten besonders unangenehm bemerkbar macht. Auch im Winter hat der daran Leidende stets feuchte kalte Füße und ist Erkältungen leichter ausgesetzt als andere Menschen mit trockenen und warmen Füßen. Für die Erhaltung der Gesundheit ist es wichtig, daß die Füße stets warm und trocken sind. Als bestes Mittel gegen lästigen Fußschweiß gilt das ärztlich erprobte Kosmetik „Antorin" von Apotheker H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 28
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 9. Juli 1916

Der Vielfraß

In Berlin finden städtische Massenspeisungen statt

„Na, Justav, wie wärsch mit 'ne reelle Tätigkeit?"
„Jawoll! Ick wer' jetzt städtischer Massenspeiser."

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel" spreeathenischen Witzes geboten hätte. **Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeit zu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen!** Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus", Johann Gottfried Seumes:

„Der Erde köstlichster Gewinn — Ist frohes Herz und heitrer Sinn!"

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0403

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Römischer Spuk

„Wer irrt in später Nacht noch um das Forum
Und schleicht um des Trajanus Siegestor 'rum,
Entschwindet geisterhaft im Kolosseum,
Bleich, als entstieg er einem Mausoleum?
Ist's Cäsars Geist, entstellt durch zwanzig Dolche?
Ist's Nero, der geendet ohne solche?
Ist's das Bambino, das „Augustulus"
Genannt, der Römerherrschaft traur'ger Schluß?"
So fragt' ich einen müß'gen Cicerone;
Der aber lachte nur: „I, nich de Bohne!
Der Exminister Barzilai ist dies,
Der Römersproß, der vormals ‚Bürzel' hieß.
Er sollt' erlösen einst die Irredenta,
Doch übel ging es zwischen Etsch und Brenta.
Nur eine Schraube löste sich im Kopf,
Und daher kommt es, daß er unerlöst
Allnächtlich durch die alten Trümmer döst,"
„Und ob denn niemals ihm die Heilung winkt?"
„Erst, wenn Cadornas Frosch gut Wetter bringt!" s.

In Griechenland werden die Lebensmittel knapp. Auch ist infolge Mangels an Schwefel die Herstellung getrockneter Trauben in Frage gestellt.

„Die Trauben", so behauptet die Entente, „sind ohnehin sauer, da sie zu hoch hängen. Wir haben ja auch sowieso noch genügend große Rosinen im Sack. An dem Mangel aber sind die Griechen selber schuld, denn sie könnten sich vollständig mit Kastanien nähren, wenn sie sie nur für uns aus dem Feuer holen wollten."

Treffend

Wie die „Renaissance" mitteilt, ist dem französischen Patriotismus neuerdings die Entstehung eines „Corset des Alliés" zu verdanken. Das Blatt fügt dann erläuternd hinzu: „Dieses Korsett triumphiert über den Widerstand, hebt die Schwachen und führt die Verirrten zurück."

Bewußt oder unbewußt knüpft die „Renaissance" mit diesen Worten an eine alte Geschichte an. Es war einmal vor vielen langen Jahren in Paris ein Korsettfabrikant, der zur Vergrößerung seines Betriebes eine frühere Besserungsanstalt käuflich erwarb. Über dem Hauptportal der Anstalt befand sich die Inschrift: „Hier führt man die Verirrten wieder zurück, man richtet die Gefallenen auf und unterstützt die Schwachen!" Und da der Fabrikant fand, daß diese Worte auch sehr wohl für seinen Artikel paßten, so ließ er die Inschrift bestehen.

Die „Renaissance" hat also eigentlich von ihrem Standpunkte aus die erklärenden Worte, mit Ausnahme des ersten Satzes, schlecht gewählt, denn sie hat doch gewiß nicht auf die Entente als Besserungsanstalt hinweisen wollen. Sie hat vielmehr anscheinend in einer unklaren Erinnerung die Erklärung gedankenlos niedergeschrieben, ohne zu empfinden, wie sehr sie die Alliierten dadurch kränkt, daß sie sie mit Schwachen und Verirrten vergleicht. Da hätte sie doch noch lieber sagen sollen, daß das „Corset des Alliés" die Stellung sichert, daß es aufrecht- und zusammenhält und daß es den Abfall verhindert.

Unrichtig berichtigter unrichtiger Bericht

In dem amtlichen englischen Bericht vom 25. Juni heißt es wörtlich: „Unsere Patrouillen griffen bei einer Erkundung sechs Flugzeuge an, die versuchten, unsere Linien zu kreuzen, und holten sie herunter."

Der Bericht ist anscheinend unvollständig. Wahrscheinlich sollte es heißen: „Unsere Patrouillen griffen sechs Flugzeuge an, sie holten acht davon herunter, während das neunte leider entkommen konnte."

Ein NOT-bureau in London

a. a. Nun ist selbst in England die Not schon eine so große geworden, daß man ein eigenes Bureau dagegen in London **errichten mußte!**

Der Postaustausch mit Griechenland ist unmöglich geworden.

So funktionieren also die Posten, die die Entente zum Schutze der Freiheit kleiner Nationen aufstellt!

Ein neues Buch von Heinrich Schaeffer

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben

Das lustige Fliegerbuch

von

Heinrich Schaeffer
mit vielen Zeichnungen
von **Arno Metzeroth**

Preis brosch. 2.50 M.

Preis gebunden 3 M.

Nach den großen Erfolgen, die Heinrich Schaeffers „Alte Germanen", „Auf der Walze" und „Leute von heute" gehabt haben, erscheint der frohgemute Sänger mit einem neuen lustigen Werke auf dem Büchermarkte, und zwar mit einem, dessen Gegenstand zu den aktuellsten Stoffen der Gegenwart gehört.

Auf die unübertrefflichen Leistungen unserer Flieger ist das deutsche Volk stolz, und alles, was sie angeht, was sie treiben und wie sie es treiben, interessiert auch den leidenschaftlichsten Nichtflieger.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. E. C. — A. — E. H. — V. G. — Braunschweig. W. B. — Dresden. A. B. — Güstrow. H. (Besten Gruß von P. W.) — Hamburg. Dr. M. W. — Jena. Fr. K. — Königsberg i. Pr. F. R. — Landeshut. M. — München. J. H. — Oberschöneweide. H. Sch. — Oels i. Schl. Kr. — Schmalkalden. Alter Freund und Abonnent. Besten Dank, aber die Sache ist nicht mehr neu. — Schwartau. L. — Spa (Belgien). A. Sch.

Bad Oeynhausen. B. Br.: In Nr. 32 483 des „Hannoverschen Kuriers" wird die künstlerische Leistung der Frau Dr. Kist-Spoel auf dem „Türkenabend" in Bremerhaven in einem längeren Artikel gewürdigt, der mit folgenden Worten schließt: „Welch ein vornehmes Gewand erhielt diese Musik, die sich als feinstes Athen gab, ein notwendiges Gegengewicht gegenüber dem norddeutschen Sparta!" Wie schön ist das gesagt! Aber eine so klassische Stadt wie Athen verdient doch ein besseres Epitheton ornans; der Musikkritiker hätte statt „feinstes Athen" besser „schickstes", „nobelstes" oder „tip-topstes Athen" sagen sollen.

Bel Tahure (Champagne). W. Sch.: Die „Freiburger Neuesten Nachrichten" (Breisgauer Zeitung) Nr. 142 berichten unter Freiburger Chronik: „Stadtgartenkonzerte. Das sonntägige erste Konzert des städtischen Orchesters im Freiburger Stadtgarten hatte überaus hohen Besuch aufzuweisen. Außer einer großen Anzahl Verwundeter hiesiger Lazarette wurden über 600 Eintrittskarten gelöst. Der Eintritt ist für alle Konzerte 30 Pf." Wenn sich „alle Bande frommer Scheu" und Achtung vor der deutschen Sprache „lösen", kommt wohl leicht ein solches Ungeheuer von Zeitungsstil zustande, wie es sich der Berichterstatter der „F. N. N." hier geleistet hat.

Berlin. Im „Dürkheimer Anzeiger" (Amtliches Organ für den Amtsgerichtsbezirk Dürkheim a. d. Haardt) (Nr. 130) wird ein Wohltätigkeitskonzert in Bad Dürkheim besprochen; unter anderem heißt es: „An ihm erproben sich die ersten Geiger der Gegenwart. — Häufig schwankte bei Frl. Tamuta die Reinheit des Tones und die Gavotte von Gossec — Burmester spielte dahier die zierliche Pieze in vorbildlicher Weise — wurde von ihr viel zu rasch genommen, sodaß die Klavierbekleidung an einigen Stellen ins Wanken kam." Eine „zierliche Pieze" darf weder dahier noch dadort, noch überhaupt — darüber sind sich alle Musikkundigen einig — so stürmisch und rasch gespielt werden, daß dabei der Klavierdeckel ins Wanken gerät; Fräulein Tamuta sollte das auch wissen.

Braunschweig. F. D.: In Nr. 134 der „Braunschweigischen Anzeigen" lesen wir: „Wolfenbüttel, den 8. Juni. Das Fest der ‚Eisernen Hochzeit' kann morgen das Ehepaar Hölzner, Langestraße, feiern. Der Ehemann ist am 18. November 1828, die Ehefrau am 27. Februar 1729 geboren." Da sieht man, es schadet nichts, wenn die Frau auch einmal ein paar Jahre älter ist als der Gatte; zu dieser „Eisernen Hochzeit" senden wir unseren herzlichsten Glückwunsch. — Dr. F.: In den „Braunschweigischen Neuesten Nachrichten" vom 14. Mai 1916 (Nr. nicht erkennbar) lesen wir: „Herr, erstklassig gebildet, der Wurst und Wolle kennt, wünscht Stellung gegen hohe Provision. Bedingung. Familienanschluß und gute Verpflegung. Offerten an . . . . ., Braunschweig, Cyriaksring 1." Der Herr kann sich mit Recht „erstklassig gebildet" nennen und eine hohe Provision beanspruchen: „Nach Wolle drängt — An Würsten hängt — doch alles — ach wir Armen!"

Dtsch.-Eylau. F. M.: In Nr. 119 der „Güstrower Zeitung" lesen wir unter „Mecklenburgisches und Allgemeines": „Neustrelitz, 22. Mai. Ein vielversprechendes Bürschchen hatte sich Sonnabend vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten, der erst 16jährige Schlosserlehrling Kuhlow. Er benutzte die Gelegenheit, wenn er von seinem Meister in die Wohnungen von Kindern zur Ausführung von Schlosserarbeiten geschickt wurde und stahl, was ihm in die Hände kam. In der Wohnung des Staatsministers Bossart entwendete er einen Amethystschmuck, einen Tiroler Bauernschmuck, 1 Brillantnadel, goldene Kravattennadeln, 1 Brosche." — Nanu! Einen Staatsminister kann man doch nicht ohne weiteres unter die Kinder rechnen. Da hört doch alles auf!

Feldpost. E.: Das „Stader Tageblatt" (Nr. nicht erkennbar) bringt einen Aufsatz über die „Schwarze Zukunft der Pariser Hellseherinnen"; darin heißt es: „Der Beschluß des Pariser Polizeipräsidenten, alle Zauberinnen, Pythien und weißen Frauen wegen Betrugs vor Gericht zu stellen, wird ihnen arg in den Kaffeesatz hageln, und die Hellseherinnen blicken augenblicklich sehr schwarz in die Zukunft, und zwar diesmal in ihre eigene." Hinter dem Pariser Polizeipräsidenten steht natürlich Monsieur Poincaré. Poincaré, der bereits auf seinem Präsidentenstuhl wie auf heißen Kohlen sitzt, befürchtet das Erscheinen einer „Weißen Frau", die ihm seinen Rausschmiß verkünden könnte, daher läßt er alle in Frage kommenden Damen einstecken. Es wird ihm aber alles nichts helfen.

Feuerbach (Württemberg). K.: Die Nr. 147 der „Frankfurter Zeitung" läßt sich aus Paris über Basel melden: „Basel, 27. Mai (Priv.-Tel.). Aus Paris wird der Tod der Forscherin Madame Jeanne Dieulafoy gemeldet. Jeanne Dieulafoy, die Gattin des Archäologen, bekleidete diesen auf seinen Reisen nach Persien und und veröffentlichte darüber mehrere Werke." Wir stimmen Ihnen bei; es gibt gewisse diskrete Sachen, über die eine verheiratete Frau nicht plaudern sollte; ein Buch aber gar darüber herauszugeben, ist taktlos. Jeanne Dieulafoy mag ja im Verlauf der Reisen nach Persien bei ihrer Tätigkeit manches gesehen haben, was sensationslüsterne Leser reizen könnte, sie hätte aber nie auf den Gedanken kommen sollen, ihre „Eindrücke" für eine sogenannte „pikante Lektüre" zu verwerten.

Flensburg. P.: Die Nr. 120 der „Güstrower Zeitung" teilt ihren Lesern mit: „Eine Roggenähre von 2 Meter 15 Zentimeter Höhe wurde uns heute überreicht. Dieselbe war dem Acker auf dem Schwalbenbrink entnommen." Wenn die Ähre über zwei Meter mißt, wird der Halm die Höhe eines vierstöckigen Hauses erreichen. „Daß du die Nase ins Gesicht behältst!" sagt Onkel Braesig.

Goch (Rhld.). B. W.: In Nr. 130 der „Berliner Abendpost" steht eine Erzählung „Mit feuriger Zunge" (von Maria Stahl); darin heißt es zum Anfang: „Ach, er verstand diese Augensprache, und obgleich er der offenen Glastür den Rücken kehrte, fühlte er den Glanz und die Pracht draußen in dem sonnenschimmernden Garten. Aber das war alles nichts gegen Ines Amberg, sie selbst war die duftschwere Rose, die Maiblume, der schillernde Falter, der süße Vogelsang und das goldene Licht, das im saftgrünen Laube funkelte, der würzige Hauch des triebstarken Lebens in der lachenden Frühlingswelt, und daß er es ihr nicht sagen durfte, das machte ihn todestraurig. Sie las diese Trauer in seinen Augen, und auch ihr strahlendes Gesicht wandelte sich langsam zu leiser Schwermut." Dichter sind hin und wieder furchtbar umständlich. Warum sagt Maria

Aus dem Buchhandel

Englische Sittengeschichte von Dr. Eugen Dühren. Zweite revidierte Auflage. Zwei Bände, Preis broschiert 20,— M., gebunden 23,— M., Verlag von Louis Marcus in Berlin W. 15, Fasanenstraße 65.
Ein treues Spiegelbild des englischen Charakters in seinen Grundzügen: der Herrschsucht, der Brutalität und der Heuchelei!

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.
Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stahl nicht einfach: „Ines Amberg war ein verdammt forsches Weib.“ Beim Schluß der Geschichte faßt sich die Dichterin schon kürzer, und wir lesen mit aufrichtigem Vergnügen: „Später, als man sich in den schattigen Laubgängen des Parkes zerstreute, und die alten Herrschaften noch bei Mokka und Zigarren auf der Veranda weilten, kam die krönende Stunde, wo er die Geliebte, in einem baumversteckten Winkel des Gartens, wo eine Nachtigall schluchzte und der Kuckuck rief, an sein Herz nehmen durfte, zu jener seligen Vereinigung, die nur der Tod scheiden soll.“ Das ist hübsch und sächlich gesprochen; aber auch hier hätte Maria Stahl zum mindesten den Kuckuck weglassen können.

Gütersloh. Th.: In Nr. 123 des „Gütersloher Tageblatts“ wird über die „Auflösung des Bürgervereins“ in Gütersloh berichtet; am Schlusse heißt es: „Gegen dieselbe wurde ein Einspruch nicht erhoben und beschlossen, das am 1. Januar ds. Js. laut Sparbuch 348,68 Mark betragende Vereinsvermögen (zuzüglich der Restzinsen und abzüglich der noch entstandenen Insertionskosten) dem Statut gemäß der hiesigen Armenverwaltung zu überweisen und dabei den Wunsch auszusprechen, das Geld möglichst den Hinterbliebenen gefallner Gütersloher Krieger, oder solchen, die durch den Tod ihr Augenlicht verloren, zukommen zu lassen.“ Die Gemütserregung, in der sich der betreffende Berichterstatter beim Schreiben dieser Zeilen augenscheinlich befunden hat, entschuldigt jede Entgleisung. Die braven Gütersloher Bürger werden wohl besser wissen, wem ihr Vereinsvermögen noch nützen könnte.

Heppenheim. O.: Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen!

Im Felde. Im „General-Anzeiger für die gesamte Neumark“ (Landsberg a. d. W.) vom 3. Juni 1916 steht folgendes Stellungsangebot: „Infolge Heldentodes suche zum baldigen Antritt tüchtigen, verheirateten Schmied. Derselbe muß auch Dreschsatz führen können. Handwerkszeug vorhanden. Vorstellung erwünscht. Desgl. 2 verheiratete Pferdeknechte. Steinbachsgrund bei Bärwalde Nm.“ Ohne Frage, die Stimme eines Helden aus dem Jenseits, der sein Hauswesen auf Erden tüchtigen Leuten anvertrauen möchte. Die gewünschte persönliche Vorstellung in Steinbachsgrund dürfte aber den Umständen nach bei dem Schmiede und den beiden Pferdeknechten einiges Gruseln erregen.

Leipzig. A. D.: Im „Vereinskalender“ der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 158) lesen wir: „Pfandfinderkorps Leipzig (Deutscher Pfandfinderbund), Thomasring 9.“ „Das Pfandfinderkorps“ setzt sich natürlich aus Leuten zusammen, die in Pfandleihen beschäftigt sind.

Mannheim. M.: In Nr. 236 der „Neuen Badischen Landeszeitung“ zeigt „Schneider's Kunst-Ausstellung“ Frankfurt a. M. den Lesern an: „Gemälde I. Ranges Böcklin, Israels, Liebermann, Thoma, Trübner u. a. m. junger zukunftsreicher Künstler.“ Wie werden sich Liebermann, Trübner und Thoma freuen, endlich auch als junge und sogar zukunftsreiche Künstler anerkannt zu werden! Und Böcklin und Israels — schade, daß sie das nicht mehr erlebt haben!

Marburg. Th. Z.: In der „Oberhessischen Zeitung“ (Marburg, Nr. 135) lesen wir folgende Verlobungsanzeige: „Statt Karten. Apotheker Ghitta Grónay, Lehramtsassessor Friedel Frank geben ihre Verlobung bekannt. Pfingsten 1916. Laubach in Oberhessen, Hamburg, Rathausstr. 7.“ Was haben Sie daran auszusetzen? „Apotheker“ bedeutet hier ein Femininum, das Ghitta Grónay heißt. Apotheker können sowohl männlicher, wie weiblicher Art sein, Lehramtsassessoren dagegen sind stets masculini generis.

München. R. P.: In Nr. 161 der „Frankfurter Zeitung“ stehen Betrachtungen unter dem Titel „Heilige Nüchternheit“ von Ulrich Rauscher. — „Es ist doch seltsam,“ meinte kopfschüttelnd Biermörder, „daß gerade der Komparativ von Rausch über ‚Heilige Nüchternheit‘ schreibt. Das kommt von den Katerstimmungen.“

Otterndorf. F. B.: In der „Nordhannoverschen Landeszeitung“ (Nr. 65.) lesen wir: „Die Viehbesitzer von Westerseite-Steinau und Umgegend werden gebeten, während der Kriegszeit soweit irgend angängig entweder Morgens, Mittags oder Abends mit den zum Decken bestimmten Kühen zu kommen, da es zur andern Zeit öfter vorkommen kann, daß der Knecht nicht zu Hause ist. Frau Georg Wöhst, W.-S.-Steinau.“ Wenn die Kühe aus Westerseite-Steinau zum Decken geführt werden, hat der dafür bestimmte Knecht der Frau Wöhst unter allen Umständen zu Hause zu sein, sonst wäre das eine bullenmäßige Nachlässigkeit. Oder er müßte vorher bekanntmachen: „Ich bin heute verreist, daher fällt das Decken aus.“

Rastatt. M.: In Nr. 231 der „Badischen Presse“ finden wir einen Aufsatz „Vielgereuth, Caldenasch und Rovreit“; darin heißt es: „Im Mittelalter gehörte Rovereto den Grafen von Castelbarco, deren zahlreiche Schlösser die Ufer der Etsch beherrschten. Eine dieser Burgen, die noch heute zu Lizzano viele fremde Literaturfreunde anzieht, diente im Jahre 1802 dem verbannten Dichterfürsten Italiens, Dante, zum Aufenthalt.“ Nicht im Jahre 1802 war Dante in Rovereto, sondern im Jahre 1902. Er traf dort mit seinem berühmten Kollegen Gabriele d'Annunzio zusammen, von dem er sich, um einen Vorgeschmack der Höllenmartern zu empfinden, einige Gedichte vorlesen ließ.

Rostock. R. S.: In Nr. 285 des „Reichsboten“ lesen wir: „Wegen mangelnder Beschäftigung sind moderne Geldschränke äußerst billig abzugeben. Angebote unter H 4128 an die Geschäftsstelle d. Blattes.“ Die beschäftigungslosen Geldschränke sind ein trauriges Zeichen unserer Kriegszeit; früher hatten sie viel mit der Aufstapelung von Goldstücken zu tun — und das war für sie eine angenehme Beschäftigung — heute sammeln sie höchstens noch Brot- und Eierkarten! O quae mutatio rerum!

Stettin. C. E.: In Nr. 150 des „General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern“ lesen wir: „Meiner Kundschaft zeige ich hiermit an, daß ich nach wie vor mein Fleisch in meinem Laden Preußischestr. 13 verkaufen werde. Hermann Leben, Fleischermeister.“ Man muß Hermann Lebens Unverstand mit Wehmut genießen. Auf alle Fälle scheint Leben aber ein ehrlicher Kerl mit gutem Willen zu sein, der aus seinem Herzen keinen — Kühlraum macht.

Stolberg i. Rheinland. P. P.: Herzlichsten Dank für die so freundlichen Worte der Zustimmung!

Wilhelmshaven. Offiziersmesse Fort Heppner: Die Nr. 136 des „Wilhelmshavener Tageblatts“ berichtet: „Osnabrück, 8. Juni. Den Geretteten von S. M. S. ‚Elbing‘, die auf der Durchreise von Amsterdam nach Wilhelmshaven am verflossenen Sonntag nachmittag auch in Osnabrück weilten, wurde bei der Ankunft auf dem Hauptbahnhofe ein herzlicher Empfang zuteil. Beim Einlaufen des Zuges hatte Hoflieferant Schorn zwei lange Tische (geschmückt mit preußischen und holländischen Fahnen) mit den besten Erfrischungen an Weib, Obst, Kuchen, Schokolade, Zigarren usw. gedeckt; außerdem fand jeder der tapferen Kämpfer ein Blumensträußchen mit Lorbeerzweig vor. Offiziere wie Mannschaften und Publikum waren sichtlich erfreut über die ebenso sinnige wie herzliche Begrüßung.“ Das war wirklich nett von den braven Osnabrückern; sie wußten, auch unsere wackeren „blauen Jungen“ huldigen dem Wahlspruch: „Wer nicht liebt Weib, Obst, Zigarren — Macht sich in dieser Welt zum Narren.“

Wolmirstedt (Bez. Magdeburg). P. A.: In Nr. 128 der „Berliner Abendpost“ lesen wir: „Heimkehr aus England. Der am Dienstag in Kissingen angekommene Postdampfer aus England brachte vierzig deutsche Zivilgefangene mit.“ Das ist von den Engländern wirklich außergewöhnlich liebenswürdig, daß sie die deutschen Gefangenen gleich nach dem bayerischen Kurort bringen, gewöhnlich machen die Postdampfer schon in Vlissingen halt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. Juli 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0406

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „verschwundene“ deutsche Waldmeister

(Ein Jubelschrei aus den „Annales“)

(In den „Annales“ erzählt Monsieur Gabriel Timorg, daß der für die Maibowle der „Boches“ unentbehrliche Waldmeister von den deutschen Chemikern, die dieses Kraut zur Fabrikation giftiger Gase benutzten, beschlagnahmt sei.)

Nun steht der Deutsche vor dem Schluß,
Zu Ende geht es balde,
Weil er, voll Schmerzen, opfern muß
Waldmeisterlein im Walde!

Wenn erst der „Boche“ den Trank entbehrt
Der starken Maienbowlen,
Von seinen Säufern hochverehrt,
Muß ihn der Teufel holen!

Sein Chemiker, er nahm's ihm fort,
Trotz allem Wutgerase,
Und bracht' das Kräutlein zur Retort'
Zum Brauen — gift'ger Gase!

Und wenn nun dem Barbarenschlauch
Nicht mehr sein „Vin“ beschieden;
Bald liegt der „Boche“ auf dem Bauch
Und fleht um Gnad' und Frieden! —

Indessen zechen immer noch
Die Deutschen ohne Wanken:
„Ein Kräutlein blüht zur Bowle doch:
Der Zeitungskohl der Franken!“

m br.

Wenn nur Berlin die von ihnen geforderten Preise zahlt, so wollen die Werderschen Obstpächter ihm treu bleiben und wie sonst ihre Kirschen auf den Berliner Markt schicken. Es wird sich also in diesem Jahre wie in den früheren zeigen: die Werderschen Obstzüchter und die Werderschen Kirschen sind beide den Berlinern gewachsen.

Weitere Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz

1. Kein Angehöriger der Vierverbandsmächte darf, wenn er künftig durch Deutschland reisen wird, dort irgend etwas genießen, weder Essen und Trinken, noch Kunst, Natur oder gesellschaftliche Annehmlichkeiten. Genießt er doch, so darf er nichts dafür bezahlen. (So namentlich in Nassau.)

2. Deutsche Bücher dürfen nicht eingeführt werden. Ausgenommen sind Schriften von Liebknecht und geheime Broschüren der sog. Piraten der öffentlichen Meinung.

Schon vorhandene Bücher werden eingestampft, Zeitungen den betr. geheimen Kabinetten zugeführt.

3. Wer den Mittelmächten Mittel zukommen läßt, wird vor eine Wirtschaftskonferenz gestellt. Dies gilt auch für bessere Neutrale.

4. Auf den Landkarten des Vierverbands werden die Gebiete der Mittelmächte — sofern diesen noch solche belassen werden — mit Tinte geschwärzt. Weitere Anschwärzungen bleiben vorbehalten.

5. Unmittelbar nach Friedensschluß wird der Mond vom Himmel heruntergeholt, damit er den Mittelmächten nicht mehr leuchtet. Mit der Sonne ist ein entsprechendes Abkommen in Vorbereitung.

s

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Augenbäder
(mit künstlichem Emser Salz und Borax) zur Heilung und Verhütung äußerer katarrhalischer und entzündlicher Augenerkrankungen sowie zur Pflege der Augen.

Bromsalz-Tabletten
Neu! (statt braus. Bromsalz) Neu!
für 25 Trinkgläser
Preis 80 Pfennig.

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn **im Kladderadatsch** erschienen sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mistisches

Die „Times“ verkünden, „daß Herr von Batocki beabsichtigt habe, die fleischfressenden wilden Tiere des Berliner Zoologischen Gartens abzuschlachten, um Rationen einzusparen, daß man sich aber schließlich entschlossen habe, sie nach einem benachbarten, neutralen Lande zu schicken, damit sie dort bis zum Kriegsende gehalten werden.“

Die Mitteilung stimmt zwar, ist jedoch von den Ereignissen überholt worden. Im Berliner Zoologischen Garten verursachte allerdings die Ernährung der wilden Tiere eine Zeitlang Schwierigkeiten, die aber längst beseitigt sind. Es ist nämlich gelungen, ein künstliches Fleisch herzustellen, das allen Anforderungen in bezug auf Aussehen usw. genügt und das seinen Zweck um so leichter erfüllt, als auch die wilden Tiere, nachdem ihr Fleisch verzehrt war, durch künstliche Exemplare ersetzt wurden. Diese sind so kunstvoll konstruiert, daß auch das geübteste Kennerauge die Täuschung nicht herausfindet. Sie bewegen sich genau, als wenn sie lebend wären, fressen das künstliche Fleisch und geben es sogar verdaut wieder von sich. Der letztere Umstand wirkte kürzlich auf einen neutralen (amerikanischen) Berichterstatter der Entente überzeugend, da man in diesen Kreisen auf jeden Mist besonders gerne reinfällt.

In Amerika soll, wenn die Kriegslage sich nicht bessert, ein Ausfuhrverbot für Munition erlassen werden. Bisher hieß es: Ausfuhrverbote für Munition? — Brauchen wir nicht! Jetzt aber heißt es: Ausfuhrverbote für Munition! Wir brauchen sie!

In München ist es zu Radauszenen gekommen, und zwar waren die Lärmmacher hauptsächlich halbwüchsige Burschen, die einmal ihr „Gaudi“ haben wollten. Merkwürdig, äußerst merkwürdig, daß es in München Burschen gibt — und seien sie auch noch so jung — die noch kein Maß kennen.

Die neue Krankheit

Was wälzet sich viel Volk heran?
In seiner Mitte rennt ein Mann,
Wir schauen es mit Bangen,
Er ist, anscheinend rettungslos,
Von irrem Sinn befangen.

Da, — schaut, ein Arzt bricht sich jetzt Bahn,
Und sagt: Er hat den Markenwahn,
Ich kann nach vielen Fällen,
Die Sache kommt jetzt häufig vor,
Die Diagnose stellen!

Holt er zum Beispiel Wichse, Chlor,
Zeigt er die Zuckerkarte vor,
Heischt Schnaps er, von dem starken,
Zieht er aus seiner Weste Grund
Hervor die Buttermarken.

So treibt es, ach, der arme Tropf,
Verwirrung herrscht in seinem Kopf,
Also wirkt auf die Länge
Bei manchem armen Menschenkind
Zurzeit der Marken Menge.

k.

Offenbacher **Kaiser Friedrich Quelle** das millionenfach bewährte Wasser gegen **Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**

Schweissfüsse werden trocken und geruchlos durch Noffkes „**Antorin**“ (ärztlich empfohl.) Preis: ½ Fl. Mark 2.50, ¼ Fl. Mark 1.50, Probefl. Mark 1.— exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

Im großen Hauptquartier 1870-1871
Ernstes u. Heiteres von Hermann Salingré.
Preis gebunden 3 M.
In allen Buchhandlungen.
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin,
Zimmerstraße 8.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Gr. med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apotheke in Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.
Kurgemäße Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Neue billige Volksausgabe:
Die sexuelle Frage
Von Prof. Dr. **August Forel.** Über 800 Seiten. Preis kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80. Feldpostbest. Betrag beilegen. — „Nicht ein Buch, sondern das Buch über die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig und erschöpfend, jeder Erwachsene sollte es gelesen haben.“ Der billige Preis macht nunmehr die Anschaffung auch dem Unbemittelten möglich
Verlag von Ernst Reinhardt in München-Nord-W. 17.

Einbanddecken zum „Kladderadatsch“
Jahrgang 1915
Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW.

Soeben erschien von dem Verfasser des Buches „Gräme Dich Nicht!“:
Alt werden und jung bleiben
Ein Wegweiser von Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.
Preis gebunden 2 Mark. In allen Buchhandlungen zu haben.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Aus dem Inhalt möchten wir folgende Kapitel hervorheben: Sei leidend und lebe lange. – Warum nervös? – Die Furcht, alt zu werden. – Wann ist man alt? – Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft. – Liebe mit weißen Haaren usw.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Steht denn Scheidemann unse Regierung wirklich so nahe?
Schultze. Jewiß doch! Längst! Er is ihr ja sojar manchmal zu nahe jetreten.

Müller. Wat is denn det for'n Bindestrich bei die Amerikaner deutscher Abstammung?
Schultze. Det is der Strich, uff dem Wilson sie hat.
Müller. Und sie ihn.
Schultze. Ooch richtig. L

Leicht und unschädlich

Petersburger Blätter melden, „daß der König Peter und der Kronprinz von Serbien Rußland nach einem vierwöchigen Aufenthalt wieder verlassen haben. Kronprinz Alexander erhielt den russischen Feldmarschallstab, und der Zar erneuerte dem Könige gegenüber die Garantie für die Integrität und Unverletzbarkeit Serbiens."

Mit dieser Zusicherung kann der Zar in Anbetracht der wirklichen Sachlage zweifellos nur gemeint haben, daß er die Wohlfahrt und den Fortbestand Serbiens unter deutscher und bulgarischer Herrschaft garantieren könne. Was die Verleihung des Feldmarschallstabes betrifft, so weiß der Zar, der ja selbst vor einiger Zeit den englischen Feldmarschallstab erhielt, aus eigener Erfahrung, die Bedeutung dieses Symbols richtig zu würdigen. Er konnte im voraus davon überzeugt sein, daß der kleine Alexander mit diesem Spielzeug keinen Schaden anrichten wird.

Das goldene Kalb
in den sozialdemokratischen Wahlvereinen Groß-Berlins

(2. Mose, 32.)

8. Da aber das Volk sahe, daß kein Moses da war, kam es zu Aaron, der sich jetzt „Artur" nennt, und zu seiner Freundin Rosa, der luchsäugigen, und sprach zu ihnen: Machet uns neue Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was den anderen widerfahren ist, daß sie uns gegen die Amalekiter und Midianiter führen wollen, und wohl gar gen Ägypterland, nicht aber gegen die reichen Philister.

Und Aaron zeigte ihnen einen Mann, der sah sehr rot aus und sprach: Hoffet auf diesen, denn er ist der Hoffmann! Der aber hatte zwo Tafeln des Zeugnisses in der Hand, darauf geschrieben stand: Dies sind die zehn Gebote der Sozialdemokratie. Die las er ihnen ab. Und das Volk jauchzete und schrie. Etliche aber murrten.

Und Aaron stellte den Mann auf einen Tisch, so er ihm aufgebaut, und sprach: Das ist euer Kalb, das sollt ihr anbeten. Und die luchsäugige Rosa führte einen Singetanz um das Kalb auf, also daß alle mittanzten und stunden auf zu spielen und brachten ihm Brandopfer.

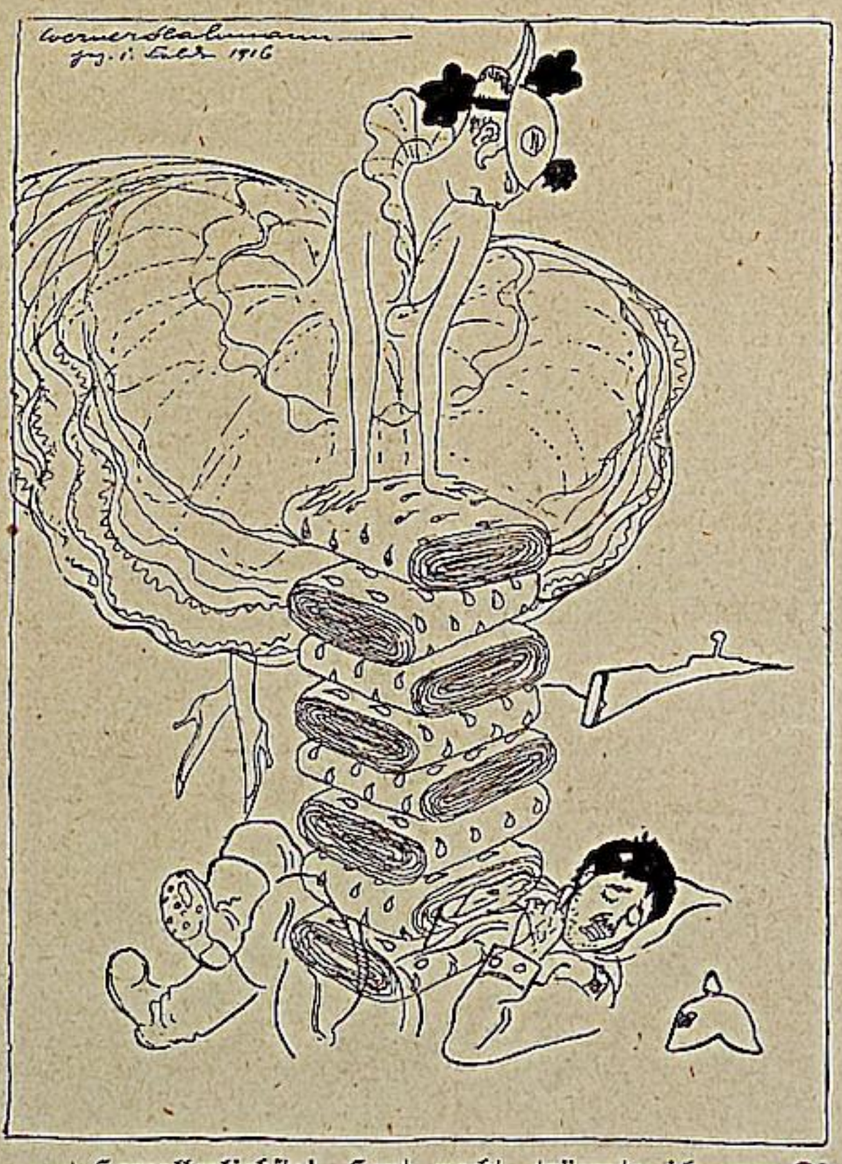
Da aber kam einer vom Parteivorstand, und er sahe, wie Aaron das Volk losgemacht hatte durch ein Geschwätz, damit er sie fein wollte anrichten, und wie er ein gegossen Kalb über sie gesetzt hatte. Darum ergrimmte er mit Zorn, und er sprach zum Volke: Zermalmet das Kalb, sintemalen es nicht Gold ist, sondern eitel Blech, und kommt wieder zu uns! Dann sollt ihr eingehen in das gelobte Land, wo Milch und Honig fleußt, und sollt auch haben Moses und die Propheten.

Und sie glaubten ihm nicht, dieweil die Zeit noch nicht erfüllet war.

Maeterlincks Abschied von Deutschland

(In seinem neuen Buch »Débris de la guerre« hat sich Maurice Maeterlinck endgültig von den barbarischen Deutschen losgesagt.)

Endlich ist nun auch der brave
Maeterlinck von uns gegangen,
Und er scheidet jetzt für immer
Aus dem Kreise der „Barbaren",
Dieser „Boches", der frechen Deutschen,
„Die er einst so sehr geliebt." —
Seht, mit männlicher Entsagung
Dreht er uns den Dichterrücken,
Dreht er uns die Schattenseite
Seines edlen Dichterleibes
Zu, daß nie sein gottbegnadet
Antlitz mehr dem Volke strahle,
Das des Sängers nicht mehr wert.
Und er spricht mit einem Timbre
Tiefen Schmerzes in der Stimme:
„Nie wohl haben diese Deutschen
Die Symbolik meiner Werke,
Dieser göttlich abgrundtiefen,
Voll und recht und ganz verstanden,
Nie den Rätselklang der Seele
Tief im Innersten begriffen,
Die in jenem Wort verborgen:
‚Alles dreht sich — ums Geschäft!'
Und da mein Geschäft mit jenen
‚Boches' durch diesen Krieg verhagelt
Und verstopft die goldnen Ströme,
Die in meine Tasche flossen,
Also flammt die Zornesröte
Über dieses Volks Verbrechen
Hell auf meiner Dichterstirne,
Und ich halt's mit der Entente,
Bis zur — besseren Konjunktur!" m. br.



„Herzallerliebste! Heut nacht träumte ich von Dir und Deinem neuen Kleid, von dem Dein letzter Brief berichtet — — —"

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

410

K 1311

Die Tage von Thiaumont

„Die Deutschen gebrauchten tränenerregende Geschosse." (Französischer Bericht.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0410

© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

ACAD. LESEH.
15 JUL 19'6

411

Nr. 29 Berlin, den 16. Juli 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

(Poincaré will nächstens den König von Montenegro in Paris empfangen)

Nikita: „Ich kann warten!“ (Frei nach dem Gemälde von L. Knaus)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

412

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 16/7 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 17. Juli

Nun kommt und windet Blumen ihm zum Kranz,
Wie steht er da in seines Glückes Glanz!

Dienstag, den 18. Juli

Was Deutschland anbetrifft, hat er sich zwar
Verrechnet etwas, dieses ist ja wahr.

Mittwoch, den 19. Juli

Doch manches gibt's in dieser Welt Bereich,
Da tut es kaum ein anderer ihm gleich.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. Juli

Wer ist erfahren so in Lug und Trug?
Wer ist als Ehrabschneider noch so klug?

Freitag, den 21. Juli

Wer gleicht an Frechheit ihm in dieser Zeit?
Wer überragte ihn an Schuftigkeit?

Sonnabend, den 22. Juli

Nein, keiner schätzte je den Meuchelmord
Wie Edward Grey. Und darum ward er — Lord!

Kladderadatsch.

Ruhig Blut!

(England hob die „Londoner Deklaration" auf.)

Da steht John Bull in ganzer Größe
Und unverhüllt im Sonnenlicht,
Ihm grinst in schamlos geiler Blöße
Die Frechheit aus dem Angesicht.
Er ist der Mann der stolzen Taten,
Wofern sie andre für ihn tun;
Doch als der größte der Piraten
Erkennt er seine Sendung nun.

Der feiste Schuft, als „Herr der Meere"
Fühlt er sich etwas wackelig,
Da seine fadenscheinige Ehre
Allmählich mehr und mehr verblich.
Und ob er jedes Recht verletze,
Und ob auch der und jener faucht:
Er pfeift vergnügt auf die Gesetze,
Er macht sie sich, wie er sie braucht!

Doch still! Uns kann es ja nicht fehlen!
Wer weiß, ob nicht schon was geschah!
Seid ruhig, ihr besorgten Seelen —
Wozu wär' denn der Woodrow da?
O lasset laut sein Lob erschallen,
Ihr Völker alle nah und weit:
Herr Woodrow läßt sich nichts gefallen,
Der Ritter der Gerechtigkeit!

Darum ist mir auch gar nicht bange;
Ich singe stillvergnügt mein Lied.
Herr Woodrow fackelt wohl nicht lange,
Wir wissen ja, was sonst geschieht.
Und ob John Bull auch unverdrossen
Des edlen Woodrow Herz umgarnt:
Er hat ein deutsches Schiff beschossen,
Und, notabene, ungewarnt!

Ja, mag der Brave torpedieren,
Daß alles nur so braust und kracht,
Es kann uns weiter nicht genieren,
Der Woodrow steht ja auf der Wacht!
Doch Micheln wär' auch sonst nicht bange,
Weil nie ein leeres Wort er spricht!
Drum währt die Sache allzulange,
Wir wissen ja, was dann geschicht!

Kladderadatsch
P. W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 29
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

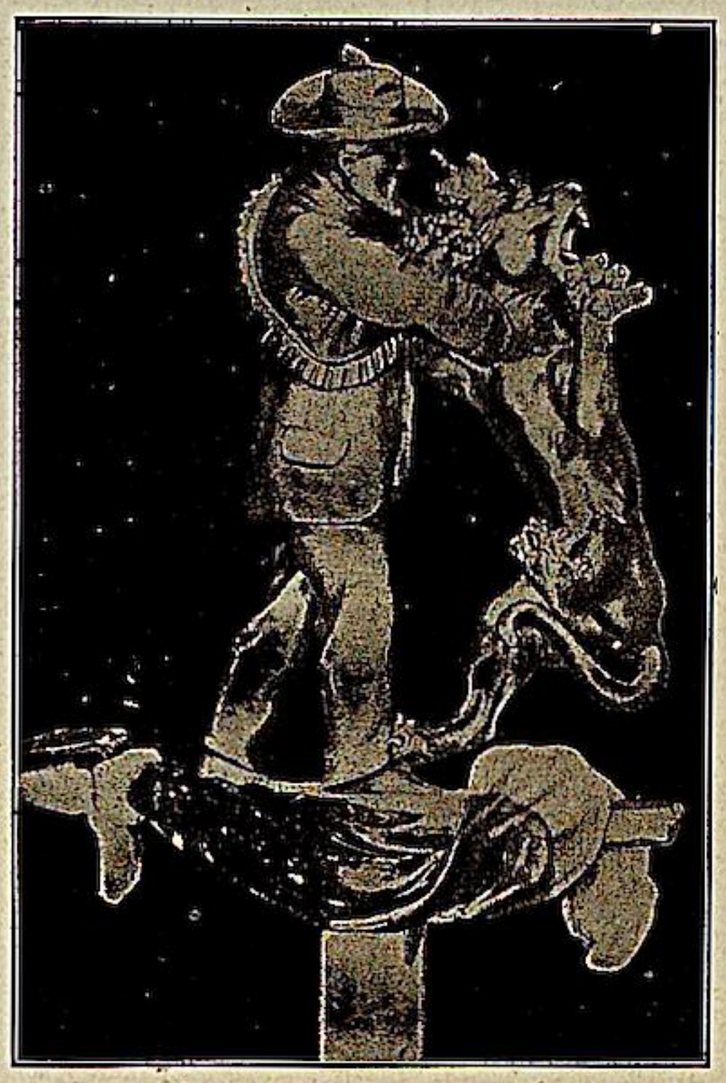
Berlin,
den 16. Juli 1916

Russisches

„Brussilow, Brussilow, Menschenskind, du hast ja Deinen Ersterfolg gegen ein Linsengericht hingegeben!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den Herren Franzosen zur freundlichen Erinnerung!



Der Griff des Ehrendegens, den die Franzosen seinerzeit dem Burengeneral Cronje stifteten. (Abbildung aus dem Jahre 1901.)

Wohin reisen wir?

A.: Zur Sommerfrische kann ich dir Bergwinkel empfehlen. Herrlicher Wald. —

B.: Gibt es Fleisch dort?

A.: Großer See. —

B.: Wie steht's mit der Milch?

A.: Berge ringsum. —

B.: Wieviel Eier täglich?

A.: 800 m Höhe. —

B.: Wie hoch sind die Preise?

A.: Die prächtigsten Aussichtspunkte. —

B.: Das sind nicht die Punkte, auf die es mir ankommt.

A.: Du solltest wirklich dahingehen, der Ort hat reiche Vorzüge.

B.: Aber Mensch, du hast ja bisher noch gar keine Vorzüge, sondern lauter Nebensachen aufgezählt.

---

m.l. Sasonow erklärte dem Redakteur der „Rußkoje Slowo" gegenüber, Frankreich und Rußland hätten Deutschland nur abgewöhnen wollen, seinen Nachbarn auf die Füße zu treten. Auch sprach er von Deutschlands grober Politik. „Deutschland beanspruchte jawohl seinen Platz an der Sonne?" fragte der Redakteur. „Nicht nur das!" sprach Sasonow, „es stellte auch in jeder Hinsicht seine Nachbarn in Schatten."

„Also auf die Füße seiner Nachbarn trat es?" erkundigte sich der Befragte weiter. „Schlimmeres als das!" sprach Sasonow düster, „denn selbst das hätten wir uns in unsrer Langmut noch gefallen gelassen. Aber hören Sie, wessen es sich vermaß: Dies Volk hat es dazu gebracht, auf eignen Füßen zu stehen. — Ist das nicht empörend?"

Bester Ersatz für französische Champagner

FEIST-CABINET

Feist Sektkellerei A.G Frankfurt a/M

Seit 1828

Gräme Dich Nicht

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. — Preis geb. 3 M.

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Straßburger Post: ... Ein Buch für sonnige Lebensanschauung hat der Verfasser sein Werkchen im Untertitel genannt und damit den Charakter treffend gezeichnet. Er ist offenbar einer jener Ärzte, die den Körper heilen, indem sie die Seele stark und heiter machen, dadurch, daß sie lehren, der Wirklichkeit fröhlich ins Antlitz zu sehen und an ihr das Grämliche zu übersehen, aber um so mehr das Sonnige zu suchen. Ein herzhafter Realismus und eine beneidenswerte innere Geschlossenheit und Abgeklärtheit zeichnen den Verfasser und sein tapferes Büchlein aus. Mög's vielen ein Sonnenstrahl werden ...

Illustrierte Zeitung: ... Dem aus dem Schatze einer reichen Lebens- und Leidenserfahrung freigebig schöpfenden Verfasser ist die seltene Kunst zu eigen, seine Leser ganz unauffällig auf den Weg zu führen, von dem aus gesehen die Welt und Menschen schön und gut, Schmerz und Leid aber in unsicherer Ferne erscheinen . . . . . .

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0414

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin-Friedenau. B. — Dr. S. M. — H. R. — Brüssel. A. C. M. — Chemnitz. E. B. — Düsseldorf. Sch. Das haben wir in ähnlicher Form bereits vor Wochen gebracht. — Glogau. C. Schl. — Halle a. d. S. D. — Hannover. P. Z. — Hannover-Munsterlager. Br. — Kassel. R. L. — A. S. — Leipzig. M. L. — Schandelah b. Braunschweig. O. F. — Saarlouis. Nicht neu. — S. M. S. „Hessen". K. — Trier. E. E. — Wilhelmshaven. H. Schr. — W.

Altenburg. O. F.: Die Nr. 143 der „Altenburger Landes-Zeitung" bringt folgendes Gedicht:

„Fokkers Eindecker.

Schneide durch die Luft,
Fahre, o Vogel, dahin!
Schieße, zerschmettere,
Was feindlich gestimmt wäre! —
Steig, kühner Bergkletterer!
Deine Berggipfel sind das quellende Wolkengebirge!
Steil, wirble dich drehend doch über sie hinaus!
Lagere dort mit weit gespreizten Fittigen! —
Goldener Adler, luge hinab, wo das Nest
hockt der Quappmäuligen.
Schlag' entzwei mit dem Schnabel. —
Vernichte, zerstöre die Brut, Lügengespinst
Die Satan drin nährt. — Zertritt sie. —

Anna Dietrich."

Das ist forsch! Das Gehirn des Lesers „schraubt" sich sozusagen beim Lesen dieser Verse im rasenden Wirbel in die Wolken hinein, und kein quappmäuliger Kritiker dürfte etwas daran auszusetzen haben. Nur in einer falschen Vorstellung scheint das Dichtergemüt Anna Dietrichs befangen zu sein. Der Schluß des sonst so herrlichen Gedichts lautet: „Zertritt sie." — Ein Fokker-Eindecker kann nicht — treten.

Braunschweig. Dr. F.: Aus Anlaß des Unterganges der „Hampshire" mit Lord Kitchener richtet Ferdinand Junge in Nr. 158 der „Braunschweigischen Landeszeitung" eine Art von „Haßgesang" gegen England, der mit folgenden Versen schließt:

„Auch ihm nun nahte der Vergeltung Stunde,
Der Buren mordete, ließ hungern Kind und Weib.
Der Menschenschlächter ruht jetzt auf dem Meeresgrunde,
Dort reißen Haie sich um seinen Leib.
Gib acht! Die Zukunft wird es lehren,
Ich wüßte nicht, wie's könnte anders sein,
Auch die noch werden dir den Rücken kehren,
Die ins Verderben riß dein Haß hinein. —
Nur einen Freund hast du, den wir dir gönnen,
Ist der doch deiner würdig und wird bleiben es,
So lange Munition er wird dir liefern können,
Weil er dabei doch macht sein business.

Braunschweig, 7. Juni 1916.

Ferdinand Junge."

Junge, Junge! Ja, wenn der elende John Bull diese Verse wenigstens zu lesen bekäme, dann würde das „Strafgedicht" wenigstens seine Bestimmung erfüllen.

Dresden. A. P.: Nr. 140 der „Zeitung für das Meißner Hochland und die südliche Lausitz" berichtet unter „Neustadt und Umgegend": „Radeberg. Das hiesige Tageblatt schreibt: Naturerscheinung. Ein 14 Tage altes Entchen, auf dessen Gefieder sich die Form eines schwarzen Eisernen Kreuzes befindet, wurde uns heute von Herrn Gendarm Junghänel auf den Redaktionstisch gesetzt. Gewiß eine merkwürdige Erscheinung in dieser ernsten Zeit." Das ist allerdings sehr erstaunlich! Bei einem Junghänel vermutet man ein Eisernes Kreuz viel eher, als bei einer jungen Ente von 14 Tagen. Einige Wahrscheinlichkeit gewinnt aber immerhin dadurch die Nachricht, daß die junge Ente mit dem Eisernen Kreuz in der Saurengurkenzeit ausgebrütet wurde. Wir erwarten von der Schriftleitung des „Radeberger Tageblatts" baldige Auskunft, ob es sich um ein Eisernes Kreuz erster oder zweiter Klasse handelt.

Fritzlar. E. R.: Im „Hausfreund" (Sonntags-Beilage der „Kasseler Allgemeinen Zeitung") (Nr. 24) steht eine Pfingstgeschichte „Neues Glück" (von Georg Persich); darin heißt es: „Ein Mann, der die Todesfurcht verlernt hatte, war aus dem Kinde und Jüngling geworden. Nicht ihm, dem Vater fragt: „Habt Ihr Euern Reis gegessen?" „Das ist ganz falsch," sagte Karlchen Mießnick empört, „fragen regiert den Akkusativ; es hätte also heißen müssen: „Nicht ihn, den Vater fragt: Habt Ihr Euern Reis gegessen?" Es scheint aber überhaupt eine ganz dämliche Geschichte zu sein, denn warum soll man Jünglinge nicht auch fragen, ob sie schon ihren Reis gegessen haben?

Hildburghausen. H.: In Nr. 141 des „Hildburghäuser Kreisblatts" werden von Dr. Otto Rückert „Leben und Zustände im ehemaligen Herzogtum Hildburghausen 1680 bis 1826" geschildert; unter anderem heißt es: „Die Erlasse der Regierung beginnen mit Serenissimus dementissimus regens." In den Tagen der Hundstagshitze pflegen sich öfters beim Druckfehlerteufel Symptome von Dementia paralytica bemerkbar zu machen. — Durch Nr. 309 der „Münchner Neuesten Nachrichten" erfahren wir über: „Griechenlands Not": „Haag, 19. Juni. (Drahtbericht.) ‚Daily Chronicle' meldet aus Athen: Die Regierung scheint geneigt, den Maßnahmen gegen die griechische Küche Widerstand zu leisten und einen Protest an alle Parlamente der Welt richten zu wollen."

Aus dem Buchhandel

Wie verhütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr? Bau, Aufgaben und Erkrankungen dieser Organe und die Gefahren naturwidriger Operationen, gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. E. Höger. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 11, Pertheshstraße 10. Preis 1,25 M. In Leinen gebunden 1,80 M.

Das sehr beachtenswerte und von reinstem Idealismus getragene Buch behandelt den Bau, die Aufgabe und die Krankheiten der oberen Atmungsorgane und des Mittelohres sowie deren Behandlung und Heilung in einer durchaus jedermann verständlichen, natürlichen Weise, will es doch Aufklärung bringen auf einem Gebiete, wo sie dringend nötig ist. Die dem Buche beigegebenen fünf Originalabbildungen, die in sehr anschaulicher Weise die einzelnen Organe zur Darstellung bringen, tragen außerdem wesentlich zum Verständnis der Ausführungen bei. Das Werk kann wegen seines durchaus praktischen Wertes für den Laien daher nur bestens empfohlen werden.

Englische Sittengeschichte von Dr. Eugen Dühren. Zweite revidierte Auflage. Zwei Bände, Preis broschiert 20,— M., gebunden 23,— M., Verlag von Louis Marcus in Berlin W. 15, Fasanenstraße 65.

Ein treues Spiegelbild des englischen Charakters in seinen Grundzügen: der Herrschsucht, der Brutalität und der Heuchelei!

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Julius Stettenheim:

Der moderne Knigge

Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk.

Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft.
Als Reiselektüre jetzt besonders geeignet:

Leitfaden durch den Sommer. * Leitfaden für den Umgang mit Zeitgenossen.

Jeder Band abgeschlossen und einzeln käuflich. * Preis pro Band brosch. 1,50 M.

In seiner bekannten humoristisch-satirischen Weise schildert Julius Stettenheim in diesen Bändchen die Fehler und Unarten des gesellschaftlichen Verkehrs, zugleich Winke gebend, wie denselben entgegenzutreten oder auszuweichen ist. So scharf auch der „Moderne Knigge" beobachtet und kritisiert, der liebenswürdige Ton und der sieghafte Humor, mit dem die Kritik ausgeübt wird, mildern jede Schärfe. :: Das „Budapester Tageblatt" schreibt über den „Modernen Knigge": „Julius Stettenheim hat mit diesem Buche wieder gezeigt, daß er einer der geistvollsten und witzigsten, dabei aber auch sinnigsten Humoristen der Gegenwart ist."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0415

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Regierung wollte sich eben nicht in die Töpfe gucken lassen; lange genug hat sie sich dagegen gewehrt, schließlich in die Ententebande aber doch, wie die Küchenschwaben, über ihren Herd gekrochen. Hoffentlich werden die Eindringlinge bald ausgerottet!

Langenselbold (Kreis Hanau.) Der „Lokal-Anzeiger" für Odernheim, Duchroth-Oberhausen, Lettweiler, Rehborn und Standernheim (Nr. 24) meldet: „sch. Am Dienstag gegen Abend verkündeten die Odernheimer Glocken den Tod Lord Kitcheners und seines Stabes, den sie auf der Reise nach Rußland fanden." Der sch.-Berichterstatter sollte sich klarer ausdrücken. Hoffentlich haben die Odernheimer Glocken einen besseren Klang als dieser sch. Stil!

Mörs. G. D.: Die Nr. 142 des „Grafschafters" (General-Anzeiger für Mörs, Homberg und den Niederrhein) berichtet über die Vernichtung der italienischen Garde auf dem Plateau von Asiago unter anderem: „Die Garde, lauter ausgesucht schöne Leute unter 30 Jahren und mit der Mindestgröße von 10 Zentimetern, brach moralisch schon im Artilleriefeuer zusammen, so tapfer sich die Offiziere wehrten." Il Re ist ja nur ein Knirps und wird infolgedessen auch an die Länge seiner Gardisten nicht gar so große Ansprüche stellen; aber — zehn Zentimeter! Da ist ja schon die Schnauze der Italiener beträchtlich größer.

München. K. S.: In Nr. 86 des „Füssener Blatts" lesen wir folgende Aufforderung: „Ersuche den Schirm sofort bei Meßmer Graf abzugeben, welcher am Montag, den 29. d. M., in der Stadtpfarrkirche mitgenommen wurde." Eine Frage drängt sich dem Leser auf: in welcher Beziehung steht der Schirm zu der Mitnahme des Meßmer Graf in der Stadtpfarrkirche? Hat ein und dieselbe Person vielleicht beide, den Meßmer Graf und den Schirm, mitgenommen?

Münster i. W. K.: In Nr. 452 des „Münsterischen Anzeigers" lesen wir: „Kaninchen. Empf. m. Riesenscheck Rammler z. D. Deckpr. 1 M. Breite Straße 24, pt." Rammler z. D. sind bei dem heutigen Kaninchenbedarf sehr gesucht; zeigen sie sich tüchtig, so können sie bald reaktiviert werden. Nach Rammlern a. D. herrscht dagegen wenig Nachfrage; wenn sie allerdings mit einem Riesenscheck versehen sind —! — In Nr. 406 derselben Zeitung steht folgendes Angebot: „Gebrauchte Damenbüsten, passend für Schneiderinnen, per Stück 1 M. und 1,50 M. Alter Steinweg 1." Wir zweifeln mit Recht an dem Erfolg des Angebots: mit alten „gebrauchten Damenbüsten" ist wenig Staat mehr zu machen, und eine junge, fesche Schneiderin schafft sich sicher lieber etwas Besseres an, wenn sie nicht bereits ein tadelloses Exemplar besitzt. — Weiter erfreut uns noch der „Münsterische Anzeiger" in seiner Nr. 435 durch Schilderung einer „Ungarischen Rapsodie" im Feldlager; darin heißt es: „Dann ertönt ein Horn, Soldattteneestubk,k,dKk,aa. negelbckgllgemeine tönt ein Horn, Soldaten begleiten die Rinderherde des Regiments." Der „Münsterische Anzeiger" hat diesen Skandal mit vollem Recht eine „Rapsodie" genannt, weil der betreffende Komponist, der nicht mit Ltjszt verwechselt werden darf, wahrscheinlich den Raps oder Raptus hatte.

Oelsnitz i. V. B.: In der „Nürnberger Zeitung und Korrespondenten" vom 16. Juni 1916 lesen wir folgendes Angebot: „Wer heiraten will! gehe zu Jos. Bäuml, Nbg.3, Allersbergerstr. 70. Besorge sämtl. Papiere und Gänge, 2 Zeugen, Kirche. Bedienung zu Hochzeiten promt und billig, nichts zu bekümmern bloß einmal mit z. Standesamt. Postk. gen., komme sofort." Wenn man sich um „nichts zu bekümmern" braucht und bloß einmal mit zum Standesamt muß, wird sich mancher Faulpelz von Junggeselle sagen, „da kann ich ja gelegentlich einmal heiraten!" Ob Bäuml auch die für manche Fälle wünschenswerten „Wertpapiere" beschafft? Immerhin sollte jeder Heiratslustige, ehe er zu dem „Geschäft" von Jos. Bäuml geht, sich die Worte einprägen: Drum prüfe, wer sich ewig bindet — Wieviel Prozente Bäuml schindet?

Posen. v. R.: Sie haben recht: King George kann nur bis fünfe zählen. Wir haben ihn versehentlich zum Siebenten gemacht, vermutlich kam er uns so durchgesiebt vor.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: Paul Mahn, „Der Kamerad", Roman. Stuttgart und Berlin. J. G. Cotta'sche Buchh. Nachf. — In schöner, knapper Sprache gibt Mahn in diesem Buch einen scharf gesehenen Ausschnitt aus dem Leben eines stark und doch zart empfindenden Künstlers. Ein feinsinniger Menschenkenner und Weltbeobachter, ein echter Dichter spricht zu uns, und sein Werk beschäftigt uns noch lange, nachdem wir es aus der Hand gelegt haben.

Saarlouis. K. B.: Die „Saarbrücker Zeitung" vom 14. Juni 1916 bringt folgendes Gesuch: „Mädchen, 24 Jahre, sucht Stellung als Haushälterin, wo sie ihr Kind von zwei Jahren mitbringen kann. Dasselbe ist in allen Hausarbeiten erfahren. Angebote unter usw." Wenn das Kind so tüchtig ist, wird kein vernünftiger Mensch sich lange besinnen, die Mutter als Haushälterin in Stellung zu nehmen, weil er dann neben der Haushälterin auch gleich eine Stütze bekommt.

Schleswig. M. K. W. Oe.: Nach Nr. 136 der „Schleswiger Nachrichten" feierten in S. am 16. Juni „Sanitätsrat Dr. B... und Gattin das Fest ihrer silbernen Lochzeit." Es soll natürlich Jochzeit heißen!

Stuttgart. M. K.: Die Nr. 304 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" bringt folgendes Gesuch: „Ein in Haftpflicht-Versicherung durchaus bewanderter, mögl. auch in Einbruchsdiebstahl erfahrener, selbständ. Korrespondent zum baldigen Eintritt gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen nebst Lebenslauf und Zeugnisabschr., mögl. auch Photogr., erbeten usw." Im ersten Augenblick ruft man entrüstet: „Das muß eine nette Firma sein!" Nach einigem Nachdenken kommt man aber doch zu der Überzeugung, daß es sich um keine „Einbrechergesellschaft" handeln kann, weil Geldschrankknacker und ähnliche Individuen von der „Gesellschaft", in der sie „arbeiten", nie mit festem Gehalt angestellt, sondern als „stille Teilnehmer" verpflichtet werden. Es wird also unserer Schätzung nach ein durchaus „ehrlich" gemeintes, etwas mangelhaft abgefaßtes Gesuch sein.

Zweibrücken. F. L.: Die Nr. 141 der „Pfälzischen Rundschau" berichtet von einer Stadtratssitzung in Speyer: „Der verstorbene Leiter der Frauenarbeitsschule, Seminar-Oberlehrer Städtler" widmete Bürgermeister Dr. Hertrich ehrende Worte der Anerkennung. Über die Besetzung von dessen Stelle wurde in geheimer Sitzung beschlossen." Wie unheimlich! Das scheint eher eine spiritistische Séance als eine Stadtratssitzung gewesen zu sein.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. Juli 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Geschäftliche Mitteilung

Bad Elster. Die reichen Erfolge, die durch die Heilschätze des Bades an kranken und verwundeten Soldaten erzielt werden, zeigen, daß Bad Elster als eine Heilstätte für unsere Krieger noch große Aufgaben zu erfüllen hat. In diesem Bewußtsein ist der Bau eines Offiziersgenesungsheims in Aussicht genommen worden. Zum Besten eines solchen Heims fand am 26 Juni im neuen Kurtheater ein großes Wohltätigkeitskonzert statt zu dessen Besuch Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Johann Georg von Sachsen hier eingetroffen war. Der gute Besuch des Bades dauert fort. Die Besuchsziffer hat Ende Juni bereits 7200 überschritten.

Waldsanatorium
für Leichtlungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Geschäftliche Mitteilung

Bad Salzbrunn (Schlesien). Bis zum 30. Juni 1916 sind 2434 Kurgäste, 1941 Durchreisende, zusammen 4375 Personen hier eingetroffen. Außerdem wurden 23619 Tagesbesucher gezählt.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. j. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Aus sturmbewegter Zeit
Preis geb. 3 M. **1808–1815** Preis geb. 3 M.
Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth + 1808–1815
Neu herausgegeben von H. v. D.

Im Großen Hauptquartier
Preis geb. 3 M. **1870–1871** Preis geb. 3 M.
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Die Kriegsberichte Salingrés erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen ++++++++

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen ++++

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kladderadatsch

Berlin,
den 16. Juli 1916

»Italia irredenta«

(Die italienischen Zuchthäusler wollen es ihren französischen „Kollegen" gleichtun und haben an den König von Italien eine Bittschrift gerichtet, sie an die Front zu bringen)

Chor der italienischen Zuchthäusler: „Großer Viktor Emanuel, befreie uns! Dieses „unerlöste Italien" bringt dir herzliche Sympathien entgegen!"

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berechtigter Widerspruch!

w. Der „Verband der Beleuchtungsgroßhändler“ zu Berlin widerspricht der „künstlichen Streckung des Tageslichtes“ durch die Sommerzeit nach dem Kriege, da diese für die „Lichtfachleute schadenbringend“ sei.

Durch dies Beispiel angeregt, hat eine größere Vereinigung von Architekten und anderen im Baufach tätigen Leuten energisch Protest eingelegt gegen die Einrichtung der Feuerwehren, da diese für die Baufachleute sehr schadenbringend seien.

Desgleichen hat eine Anzahl von Fabrikanten von Kriegsbedarfsgegenständen sich gegen jede Maßnahme zur Beendigung dieses oder zur Vermeidung späterer Kriege ausgesprochen, da derartige Bestrebungen für die Kriegsfachleute schadenbringend seien.

Endlich haben die vereinigten Sargfabriken und Begräbnisinstitute Deutschlands in eindringlichster Weise Widerspruch erhoben gegen die Pflege und den Ausbau der ärztlichen Wissenschaft, da diese für die Begräbnisfachleute äußerst schadenbringend seien.

Zur Zuckergnappheet

Nee, ich klag' mit keenem Done,
Drage gern, was recht un bill'g,
Drink' den Gaffee nich nur ohne
Sahne, nee, ooch ohne Milch.

Doch wenn m'r nu ooch keen Kriemchen
Zucker in d'n Gaffee mischt —
Ei, denn schmeckt ja uns'r Bliemchen-
Gaffee iewerhaupt nach nischt!

Drum will ich dem Helff'rich sag'n,
Gibt'r mir een Interwjuh:
Willst d'n Zucker du beschlag'n,
Nimm d'n Gaffee gleich derzu!

o. w.

Billig und recht

Nikita hat sich mit der Bildung eines neuen Ministeriums befaßt. Näheres über die Ernennung der Mitglieder ist noch nicht bekanntgeworden.

Diese, unter den augenblicklichen Verhältnissen höchst eigenartige Maßnahme ist offenbar durch die Entente veranlaßt worden, und der Zweck der Übung dürfte wohl sein, die bisherigen Minister kaltzustellen. Nikita selbst ist nur ungern an die Ausführung der Sache herangetreten, die er um so weniger gutheißen konnte, da er von der Entente sehr knapp gehalten wird und nur über recht geringe Mittel verfügt. Der gerissene Nikita aber wußte sich zu helfen, und da er außerdem den Zweck der Sache durchaus nicht einsah, so fand er sich sehr billig damit ab.

1. Auf das Äußere hat er niemals großen Wert gelegt.

2. Das Innere regelt er ab und zu durch Schweizerpillen.

3. Die Justiz hat er stets, auch in früheren Zeiten, in seinem Lande selbst ausgeübt.

Für diese drei Ressorts brauchte er also absolut keine besondere Vertretung.

4. In betreff des Kultus war er nicht so ganz mit sich im klaren, da er seinen augenblicklichen Entente-Kultus nur sehr gezwungen betreibt. Er sah also auch hier einstweilen von einer Stütze ab.

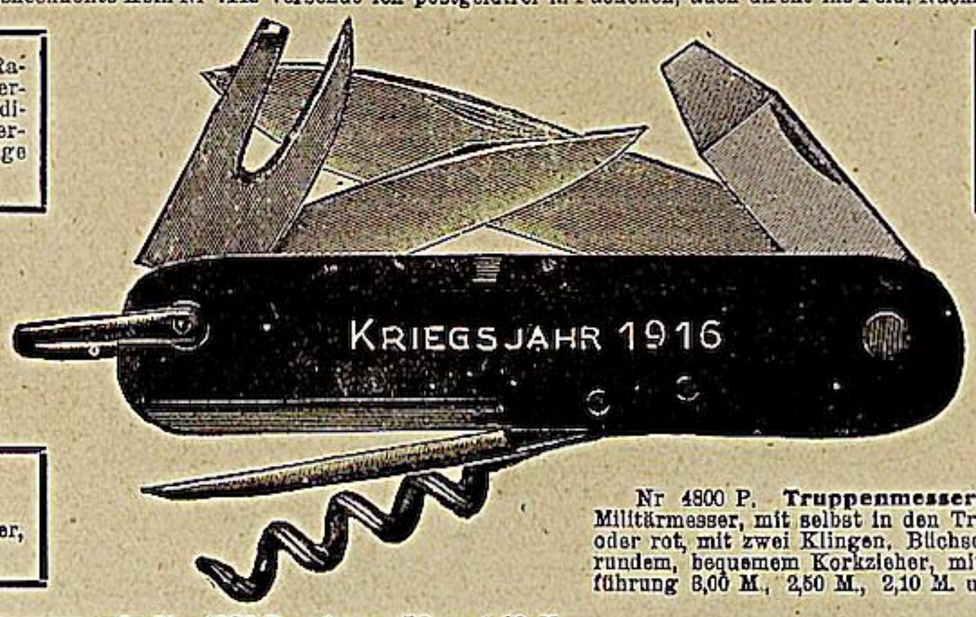
5. Mit den Finanzen hatte es erst recht keine Not, da er damit schon allein seine liebe Not hat. Hier steht er ganz unter dem Zwang und der Aufsicht der Entente, die ihn jeglicher Verwaltung enthebt.

6. So blieb ihn nur die Sorge für das Landwirtschaftliche, und da begnügte er sich, in Anbetracht der augenblicklich geringen Bedürfnisse, mit einer Klosettfrau, die das Amt im Nebenberuf übernahm und sogar das Portefeuille selbst stellen mußte.

Eine große Freude bereiten Sie dem Soldaten

durch ein gutes Taschenmesser, ein vollständiges Rasierzeug oder eine gute Haarschneidemaschine. Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken, Kassenscheinen, durch Postanweisung oder auf mein Postscheckkonto Köln Nr 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen, auch direkt ins Feld. Nachnahme (ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.

Hohlgeschliffene (Handschliff) Rasiermesser von 1,55 M. an, Rasierapparate mit dünner, zweischneidiger Klinge von —,60 M. an. Rasierapparate mit hohler (dicker) Klinge von 1,30 M an.



Mit Einprägung **„Kriegsjahr 1916“** in Silber kost. die Taschenmesser das Stück 10 Pf. mehr. Bei größern Aufträgen mit andern Widmungen usw. lieferbar.

Engels-Marke

Beliebiger Name auf die Klinge der Rasier- und Taschenmesser in Goldschrift 15 Pf.

Dreiteilige **Sicherheitskette** zum Anhängen von Truppenmesser, Börse, Bleistift usw. 25 Pf.

Nr 4800 P. **Truppenmesser,** extra stark, sogenanntes Schweizer Militärmesser, mit selbst in den Tropen bewährtem Ballonitheft, schwarz oder rot, mit zwei Klingen, Büchsenöffner, Schraubenzieher, Pfriem und rundem, bequemem Korkzieher, mit oder ohne Kettenring, je nach Ausführung 3,00 M., 2,50 M., 2,10 M. und 1,25 M.

Nr. 4799 P. **Offizier- u. Truppenmesser, wie Nr. 4800 P., aber größer, 4.60 M.**
Nr. 2746 P. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasier-Apparat,** sechs unerreicht scharfen, zartschneidenden, dünnen, zweischneidigen Klingen, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 2,50 M., 3,75 M., 5,35 M. und 8,45 M.
Nr. 2747 P. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasiermesser** (Ungeübte erhalten auf Wunsch Sicherheits-Schutzkamm gratis). Streichriemen, Pasta, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 4,40 M., 5,05 M. und 5,70 M.
Nr. 2755 P. Beuteltasche mit 3 Gefächern, aus wasserdichtem Zellstoff, mit gut hohlgeschliffenem, gebrauchsfertigem Rasiermesser, Streichriemen, Pinsel, Seife in Blechdose, die als Rasiernapf zu verwenden ist, Handtuch, Seifendose, gute Zahnbürste und Hornkamm 6,50 M.
Nr. 2756 P. Dieselbe Tasche mit Inhalt wie Nr. 2755 P., aber statt einem Rasiermesser mit einem Rasier-Apparat mit 6 Klingen wie bei Nr. 2746 P. und ohne Streichriemen 5,50 M.
Nr. 2930 P. **Haarschneidemaschine** mit ½ Millimeter Schnittlänge 4,80 M., mit ½ und 5 Millimeter Schnittlänge 5,40 M., Haarschneidemaschinen mit 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlänge 6,40 M., 4,30 M., 4,55 M., 5,20 M. und 9,10 M.
Illustrierte Preisliste mit 12 000 Nummern postgeldfrei. Großabnehmer wollen H.-Katalog verlangen.

Engelswerk in Foche bei Solingen

Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.

Zweiggeschäfte in **Frankfurt a. M.,** Zeilpalast; **Mannheim,** P 514, Heidelberger Str.; **Saarbrücken,** Bahnhofstr. 43/45; **Antwerpen,** 2 Pont de Meir.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0418

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 29 Zweites Beiblatt | Berlin, den 16. Juli 1916 | LXIX. Jahrgang

Zu den russischen Massenopfern an der Ostfront

Iwan Kronos verschlingt seine eigenen Kinder, um ihnen den Vater zu erhalten

Grossherzogl. Hessisches Bad:
Bad-Nauheim
Am Taunus bei Frankfurt am Main. — Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, Muskel-** und **Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen-** und **Nervenleiden.** — Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. — Herrliche Park- und Waldspaziergänge.
Militärpersonen, unter besonderen Bedingungen, weitgehende Vergünstigungen. • Prospekte und Auskünfte durch „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim".

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey • Preis gebunden 3,50 Mark • Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Einfluß der Serben auf unsere Literatur.

a. c. Félicien Pascal veröffentlicht im „Gaulois“ seine neueste Entdeckung, daß unsere großen Dichter — ausgerechnet! — durch die serbische Literatur stark beeinflußt seien; besonders bei Goethe sei das der Fall gewesen, und ohne jene hätte er seine Werke gar nicht schaffen können!

Mag man darüber denken, wie man will, seine Ballade im „Faust“:

„Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh“,

wird er jedenfalls aus serbischen Quellen geschöpft haben, im übrigen aber hat Herr Pascal seinen Landsleuten wohl selbst einen „Floh ins Ohr gesetzt“!

In Frankreich werden die neuen englischen Truppen überschwänglich gelobt, gegen die die Deutschen nur schwerfällige Suppenfresser seien.

Ohne Zweifel werden die Völker des Vierverbandes sich gewandter, zierlicher und graziöser beim Ausessen der Suppe erweisen; sind sie es doch, die sie so geschickt eingebrockt haben.

Die Heimkehr des Kammerdeputierten aus der Geheimsitzung

(Ein Pariser Nachtbild)

m. br. Madame R. (durch das Geräusch erwachend, daß ihr Gemahl bei dem Hineinstolpern in das eheliche Schlafgemach verursacht): „Was Louis! Jetzt erst kommst du nach Hause! Wie spät ist es denn, du Herumtreiber, du Cochon?“

Der Deputierte Monsieur R.: „P—s—s—t! Das — darf darf — ich nicht sagen!“

Madame R. (entschlossen): „Warte, ich werde gleich Licht machen und nach der Uhr sehen!“

Monsieur R.: „Sacrebleu! Um Himmelswillen, Jeannette, das — muß — ein Geheimnis bleiben! Verstehste?“

Madame R. (entrüstet): „Louis, Louis, du riechst nach — Alkohol! Was hast du getrunken?“

Monsieur R.: „Forsche nicht, frage nicht. meine Teure! Du machst — Frankreich — unglücklich!“

Madame R.: „O du Windhund, du Racker, du mauvais sujet! Ich gehe morgen zu meiner Freundin Eugenie, die hat auch einen Deputierten geheiratet; ich werde sie fragen, ob ihr Jaques auch seit drei Wochen —

Monsieur R. (mit schwerer Zunge): „Jeannette, Jeannette, rüttle nicht an den Schranken, die die Staatsgeheimnisse verschließen!“

Madame R. (hört ein Geräusch, als ob jemand beim Stiefelausziehen vom Stuhl gefallen wäre): „Louis! O mon Dieu! Er ist gewiß tot! Er liegt wie Joffre auf der ‚Froide terre‘! Louis, mon coeur, lebst du noch?“

Monsieur R. (lallend): „Das — das — das darf ich nicht verraten!“ (Er schnarcht.)

Madame R. (den Diener herbeirufend): „Maurice! Bringe den Herrn Deputierten ins Bett! Du darfst aber keinem verraten — wie er von der Geheimsitzung nach Hause gekommen ist.“

Fort mit dem

Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension“ G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271.

Verlag Julius Bard, Berlin

Vor kurzem erschien:

Der Krieg im Argonnerwald

von

Bernhard Kellermann

Mit Geleitwort und Orientierungskarte von

S. K. H. dem Kronprinzen

121 Seiten und 28 Bildertafeln

Preis gebunden Mark 1.50

„Das Buch ist ein Beweis dafür, daß Kellermann mit erregtester Anteilnahme als Zuschauer den Kämpfen in den Argonnen gefolgt ist, und es ist zugleich ein Zeugnis für die künstlerische Gestaltungskraft, zu der der gewaltige Stoff — die zähesten, unheimlichsten Kämpfe wohl des ganzen Krieges — den Dichter des „Tunnel“ geführt hat.“ Königsberg. Hartungsche Ztg.

Der gesamte Reinertrag ist zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt.

In unserem Verlage erschien

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Durch alle Buchhandlungen z. beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Technikum Hildburghausen — Programm frei

Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.

Dir. Prof. Zizmann.

An unsere Leser! Beim Ausbleiben oder verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestellpostanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68., Zimmerstr. 7/8.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen a. Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Soeben erschien von dem Verfasser des Buches „Gräme Dich Nicht!“:

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.

Preis gebunden 2 Mark. In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Aus dem Inhalt möchten wir folgende Kapitel hervorheben: Sei leidend und lebe lange. - Warum nervös? - Die Furcht, alt zu werden. - Wann ist man alt? - Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft. - Liebe mit weißen Haaren usw.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

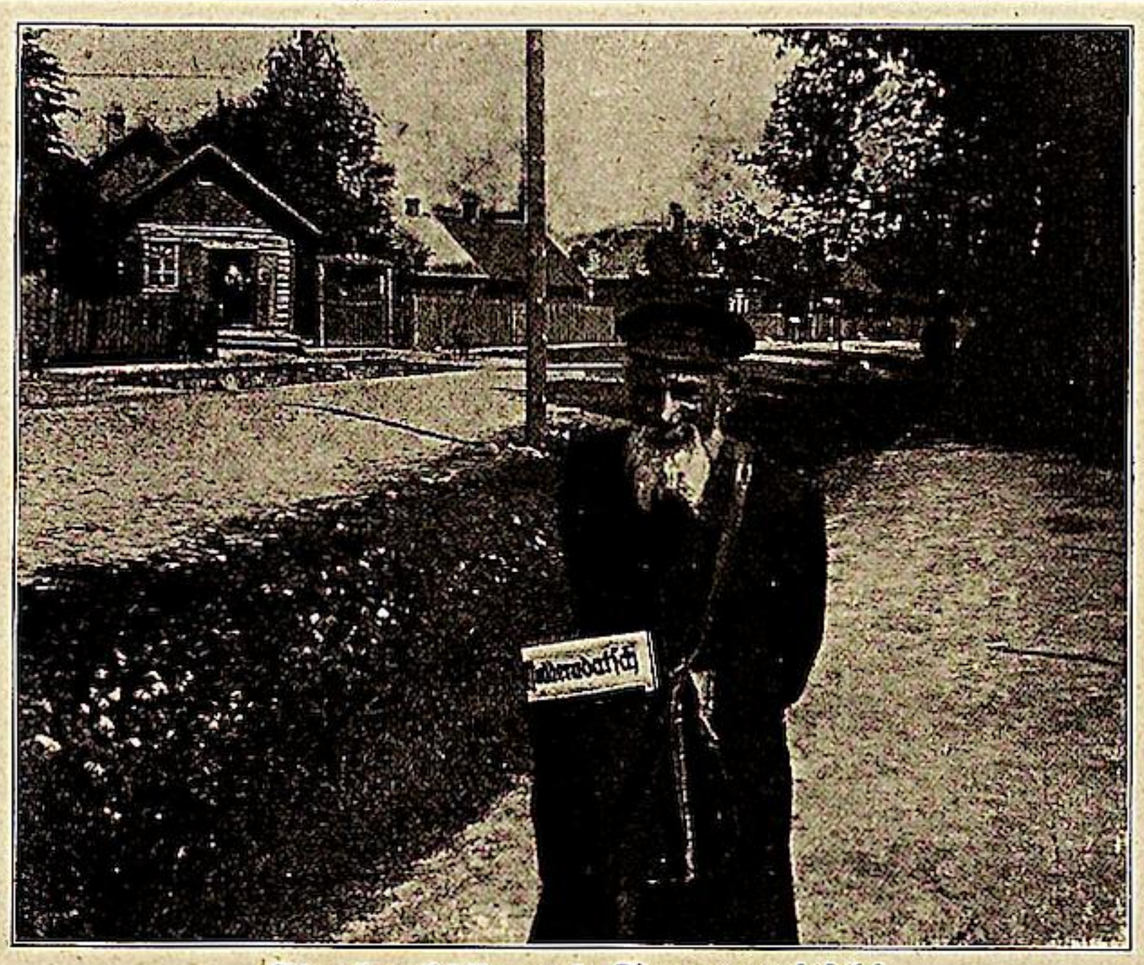
Kauderwelsch

Der Hinweis der deutschen Ärzte und Behörden auf die Tatsache, daß ein fleißiges Kauen die Speisen verdaulicher macht und besser ausnutzt, veranlaßte das „Journal“ zu billigen und öden Witzen.

Mit den Speisen verhält es sich genau so wie auch mit andern gehaltvollen und nützlichen Dingen, die durch ein richtiges und gründliches Verarbeiten erst voll zur Geltung kommen. In direktem Gegensatz hierzu steht der von den französischen Zeitungen, speziell vom „Journal“, andauernd gegen Deutschland vorgebrachte Quark und Quatsch, der auch beim stärksten Wiederkäuen immer nur Quark und Quatsch bleibt und dadurch nur noch unverdaulicher wird.

Das amerikanische Marinedepartement hat die Polarkarten Pearys eingezogen, da nach maßgebenden Urteilen Peary den Nordpol oder dessen Nähe überhaupt nicht erreicht hat.

Da wir hören wollten, was denn der Entdecker selbst dazu sagte, fragten wir ihn: „Zweifelten Sie selbst denn nicht daran, wirklich am Nordpol zu sein, Mr. Peary?“ Peary erwiderte kaltblütig: „Ich war weit davon entfernt.“



Straßenbild aus Baranowitschi

Dem Kladderadatsch eingesandt vom Ers.-Ref. H. Gese im Felde.

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat.

Ueber 100 Bilder

In allen Buchhandlungen zu haben

Preis 1 Mark 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Ein neues Buch von Heinrich Schaeffer

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben

Das lustige Fliegerbuch

von

Heinrich Schaeffer

mit vielen Zeichnungen

von **Arno Metzeroth**

Preis brosch. 2.50 M.

Preis gebunden 3 M.

Nach den großen Erfolgen, die Heinrich Schaeffers „Alte Germanen“, „Auf der Walze“ und „Leute von heute“ gehabt haben, erscheint der frohgemute Sänger mit einem neuen lustigen Werke auf dem Büchermarkte, und zwar mit einem, dessen Gegenstand zu den aktuellsten Stoffen der Gegenwart gehört.

Auf die unübertrefflichen Leistungen unserer Flieger ist das deutsche Volk stolz, und alles, was sie angeht, was sie treiben und wie sie es treiben, interessiert auch den leidenschaftlichsten Nichtflieger.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0421

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für unsere Feldgrauen da draußen und für die Daheimgebliebenen zur Erweckung froher Stimmung, zur Stärkung von Mut und Zuversicht.

In dritter Auflage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit

von

Preis brosch. 2 M.

Heinrich Schaeffer

Preis brosch. 2 M.

Die Deutsche Verkehrszeitung brachte über dieses Buch bei seinem ersten Erscheinen folgende Besprechung:

Wahrlich, ein fröhlicher, ja übermütig toller Sang ist es, den die lachende Muse unseres Heinrich Schaeffer nach längerer Pause allen Freunden seines Humors wieder einmal beschert hat! Der Dichter des „Posthilfsboten Säbelbein", der Gemeindepoet von Gabelbach, in dieser Würde der Nachfolger von Victor von Scheffel, Friedr. Hoffmann und Rudolf Baumbach, hat sich mit seinem neuesten Werke, das im Verlage des Kladderadatsch (A. Hofmann & Comp., Berlin) erschienen ist, ebenbürtig an die Seite unserer besten Dichterhumoristen gestellt. Arthur Krüger hat das Buch mit 80 drastischen, den Text aufs drolligste illustrierenden Bildern geschmückt.

Schaeffers urwüchsige, eigenartige Dichtkunst, die in sprühender Laune die gewagtesten Reime und die komischsten Anachronismen nicht scheut, hat schon in seinen früheren Werken ein echt deutsch fühlendes Herz durchblicken lassen. In der Einleitung zu den „Alten Germanen" trifft seine Narrenpritsche mit kräftigen Schlägen die Bevorzugung der altklassischen Geschichte und Mythologie in unserer humanistischen Erziehung, wie auch auf dem prachtvollen Titelbild ein kraftstrotzender Germanenheld in Wehr und Waffen einen vertrockneten Professor von seinem Tacitus und Cicero aufschreckt:

Am Nordseestrand der Friesenknab'
Kennt nicht das Gudrun Epos,
Er sitzt auf einem Hünengrab
Und liest ——— Cornelius Nepos!
Was Herodot und Cäsar schrieb,
Das ist ihm überkommen,
Von Spichern, wo sein Vater blieb,
Hat er fast nichts vernommen.

Schockschwerenot! Holt endlich nach
Das einst so schnöd' Versäumte,
Vernehmet, was Walvater sprach,
Und was Frau Saga träumte.

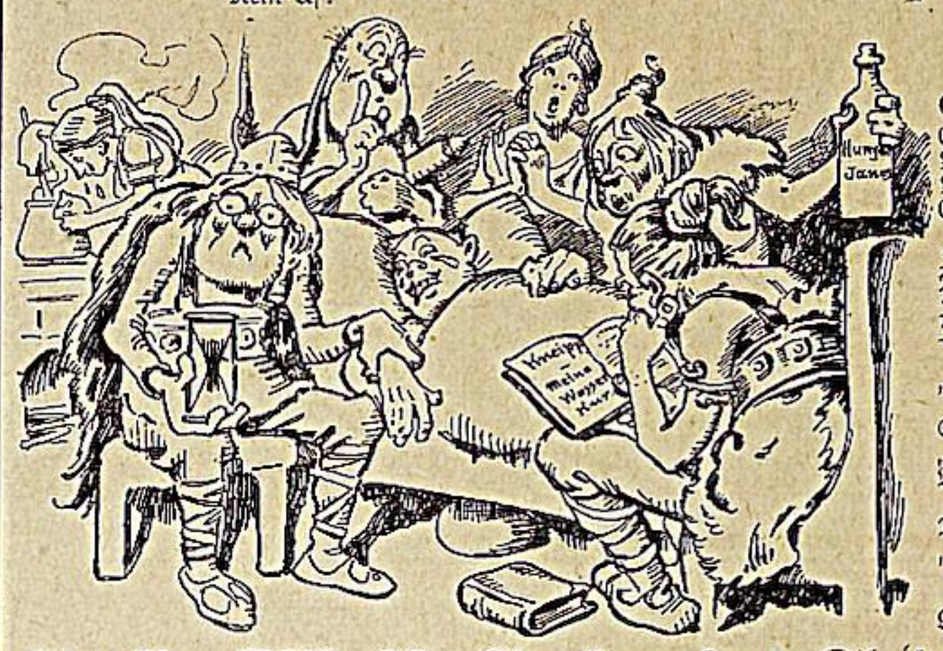
Die Mühe macht sich wohl bezahlt,
Forscht ihr auf heim'schen Bahnen,
Wie Welt und Menschheit sich gemalt
Im Schädel eurer Ahnen.
Versucht's! Hier liegt vor euch bereit
Die wohlgefüllte Mappe,
Der Schalk gibt euch das Weggeleit
Und schwingt die Schellenkappe.

Anmuten soll euch dieses Buch,
Das alter Mären volle,
So wie der frische Erdgeruch
Der heimatlichen Scholle.

Dann führt uns Schaeffer an der Hand und im Versmaß der Edda nach Walhall:

Hoch über den Wolken, hoch über Walhall
Stand Wodans Hochsitz als Gipfel im All.
Dort weilte der greise Wodan allein
Und schaute weit in die Wolken hinein.
Dort saß er und sann
Und sah, was begann,
Und sah, was verrann.

Den Weg zu jenem Stuhle hinan
Walvater den anderen Asen verbot,
Mit strengen Strafen hat er gedroht.
War Wodan fern, auf dem Stuhle saß
Kein Aff'.



Der Sonnengott Frô wird aus Liebe zur Riesentochter Gerda krank und von den Göttern gepflegt:

Für eine Entzündung des Felles der Rippe
Hielt's Wodan. Doch Freia hielt es für Grippe.
„Er hat sich vielleicht erkältet beim Baden!"
„Er hat sich den Magen wohl überladen!"
So haben die Götter geraunt und geraten.
Doch aus den Tiefen, aus Nornenheim klang
Der Schicksalsschwestern, der Nornen Gesang:
„Man soll auf verbotenen Wegen nicht radeln,
Man soll nicht schielen nach minnigen Madeln!
Wen einmal die Liebe packt mit der Tatze,
Den hat se.
Den hat se und hält se gewaltig beim Wickel
Und schüttelt ihn wie der Hund das Karnickel.
Wenn Frô nicht die Gerda als Ehefrau freit,
Dann stirbt er sich tot in kürzester Zeit."

Die Entstehung des ersten Menschenpaares aus Früchten des Weltenbaumes Ygdrasil muß man selbst lesen, das hat Schaeffer köstlich gedichtet und Krüger genial gezeichnet. Dann kommt der feuchtfröhliche Dichter auf seinen oft schon besungenen Lieblingsstoff: das Bier.

Den Schluß bildet die Eroberung der morschen Römerwelt durch die Germanen:

Ein junger Recke, wunderbar,
Mit rotem Lachemunde,
Mit blauem Aug' und blondem Haar
Erschien im Hintergrunde.

Zertrat des Limes' Stacheldraht,
Das Römerheer, den Römerstaat,
Zertrat Kastell und Tempel,
Zertrat den ganzen Krempel.

„Wer ist denn der? Wo kommt er her?"
So schrien die Völker sorgenschwer,
„Wer kennt den Kerl, den nackten?
Wo sind denn seine Akten?"

Da sprach der fremde Recke stramm:
„Ihr saht, xbein'ge Wichte,
Wie eben der Germanenstamm
Trat in die Weltgeschichte!

Wir bringen wieder frisches Blut
Und neue Kraft und neuen Mut
Den Völkern, den maladen
An Mittelmeergestaden.

Wie Frühlingssturm um Land und Meer,
So kommt mein reisig Volk daher,
Voll Kraft und Treu und Tugend.
Halloh! Es bringt die Jugend.

Wenn uns der Durst auch mächtig stört
Auf sonnenheißen Bahnen,
Wir drücken durch! Die Welt gehört
Dem Volke der Germanen!"

Der Preis von 2 M. (gebunden 2,75 M.) ist bei dem Umfang und der geschmackvollen Ausstattung des Buches als sehr mäßig zu bezeichnen.

Berlin SW. 68, Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gülhausen, Berlin-Pankow. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0422

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Väterchens" Trostlied

(In einem russischen Kriegsbericht wird lobend erwähnt, daß Don-Kosaken, nachdem sie einen Fluß durchschwommen, nackend den Feind mit dem Bajonett angegriffen hätten.)

Wundervoll sind die Kosaken,
Und ihr Mut ist nicht zu dämpfen,
Weil sie, geht das Hemd' verloren,
Nackend kämpfen, nackend kämpfen!

Splitternackend, ohne Hosen,
Ohne Strümpfe, Rock und Weste,
Stürmen sie auf diese Deutschen
Immer feste, immer feste.

Meine nackten Kinder schwingen
In der Faust die Bajonette,
Und die Feinde fliehen, laufen
Um die Wette, um die Wette.

Wollen übermächtig starke
Gegner meine Kinder packen,
Zeigen sie dem Feind nur ihre
Hinterbacken, Hinterbacken.

Fürchterlich sie also zeigen
Sich dem Feind in jeder Weise,
Darum spend' ich den Kosaken
„Stanisläuse", „Stanisläuse".

Auf, zum Preise der Kosaken
Sing' ich wundervolle Töne:
Selig, wem das Glück beschieden
Solche Söhne, solche Söhne!

m. br.

Was ist unglaublich?

Antwort: Wenn ein (Friedr. Wilh.) Förster die Grenzen nicht einhält, in einem fremden Revier jagt, vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht und während der Schonzeit einen starken Bock schießt.

str. Die „einheitliche Offensive" der Verbandsmächte wird, besonders, was die Witterungsverhältnisse anbelangt, mit größter Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit durchgeführt.

Am Skagerrak hinderte nur das Nebelwetter die Engländer an der völligen Vernichtung der deutschen Flotte, die englische Offensive geht nur deswegen nicht so rasch, weil sie teilweise im Wasser liegt — wenigstens sagt dies Haig — und in Mesopotamien veranlaßte das „Austreten" des Tigris die Engländer zum „Abtreten".

Brussilow und Sarrail soll es auch schon mehrmals in die Bude geregnet haben, doch fehlen hierüber noch offizielle Nachrichten. — Sobald dieselben heraus sind, sollen Poincaré und Briand beabsichtigen, Cadorna und seinen Kollegen den „Nebelorden" mit gekreuzten Regenschirmen, am Triplebande zu überreichen.

Cadorna erhält noch außerdem einen geöffneten Ehren-Regenschirm nebst Futteral, welch' letzteres aber erst nach völliger Besiegung der „Boches" benutzt werden darf.

Dies als Gegenstück zum Ehrensäbel König Alberts von Belgien, der auch dann erst in die Scheide gesteckt werden soll!

Requiescat in pace!

Vor Jahresfrist hast du verschachert dein Land
Und dich selber, als käufliche Candra;[1])
Du strebtest nach weltfernen Zielen, du Fant,
Wie zum Himmel aufstrebt die calandra![2])
Da hast du dir häßlich die Flügel verbrannt,
Geschobener Schieber Salandra!

Du hast, als das Wasser am Halse dir stand,
Dich gerettet auf schwanker palandra,[3])
Du hast auch gerettet manch köstliches Pfand,
Wirst fürderhin fare la mandra.[4])
Nun hast deinen Daseinszweck recht du erkannt,
So ruhe in Frieden, Salandra!

r. m.

---

[1]) leichtfertige Dirne, [2]) Lerche, [3]) kleiner Kutter, [4]) auf der Bärenhaut ausruhen.

Gnom
Bester Abzieh-apparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt, ermöglicht in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen d. Rasierklingen. Der Apparat hat verstellb. Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4,50. Vorzügliche Rasierapparate M. 8.—, extra fein, schwer versilb. Rasierappar. M. 4,50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2,50. Versand gegen Voreinsendg. od. Nachnahme Ins Feld Nachnahme nicht zulässig. Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München, Sonnenstrasse 10/K.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohl.) Preis: 1/1 Fl. Mark 2.50, 1/2 Fl. Mark 1.50, Probefl. Mark 1.— exkl. Porto. Apotheker H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

St AFRA
Die Perle aller Liköre
Deutscher
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:
WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

Chasalla
fertig nach Maß
D.R. Patent
Bestes deutsches Erzeugnis
Vornehme Form
Naturgemäßes Passen
Preisgekrönt
Drucksachen u. Bezugsquellen durch die Alleinfabrikanten
S. Engelhardt & Co.
Schuhfabrik, Cassel

Ein illustriert. Prachtwerk mit mehr als 1000 Bildern u. 125 meist farbig. Kunstbeilagen. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Karikatur der europäischen Völker
von EDUARD FUCHS
Teil I: Vom Altertum bis 1848 — Teil II: Von 1848 bis zur Gegenwart.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Jeder Teil ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich. — Preis pro Band broschiert 15 Mark, gebunden 22,50 Mark

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0423
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Entsetzter Mitbürger: Gewiß, aus Amerika kommt uns die erschütternde Nachricht, daß der Ort Berlin im Staate Ontario, eine Weltstadt von fast 16000 Einwohnern, seinen Namen in „Kitchener" umgewandelt hat. Nun zeigt das Stadtwappen anstatt eines Teddybären den Kitchenerkopf, kunstvoll ausgeschnitten aus einem bunten Werbeplakat. An Stelle des dortigen „Berliner Tageblatts" erscheint täglich — wenn es nicht gerade beschlagnahmt und verboten ist — ein „Kitchenerer Tageblatt", und ebenso eine „K. Z. am Mittag". Die Einwohner, die früher so schön „berlinerten", müssen nun „kitchenern", und selbst der Ontariosee leuchtet ihnen nicht mehr in Berlinerblau, sondern in Kitchener-Khaki. Ja, man spricht schon von einem Verbande „Großkitchener"! Kann Wilson das alles ruhig mitansehen?

Musikkritiker: Sie haben recht, die Operette wird immer süßlicher. Wien beschert uns „Die süße Warenmaus", Berlin den „Süßen Fratz", was zusammen einen „süßen Mausefratz" ergeben würde; vielleicht ist auch ein süßer Mäusefraß gemeint. Woher die Schöpfer nur in dieser zuckerarmen Zeit noch all' den Süßstoff nehmen mögen?

Beobachter in M.: Sie schreiben: „Der heißeste Boden ist gegenwärtig die ‚Kalte Erde' bei Verdun. Wie erklären Sie diesen Widerspruch?" — Ach, die Erklärung unlöslicher Widersprüche haben wir in diesem Kriege längst aufgegeben. Warum geht es z. B. beim „toten Mann" so lebendig zu? Warum heißt der re bambino ausgerechnet „Viktor", warum Roosevelt nicht lieber „Posenheld" und Herr Raymond Gisbert Poincaré nicht einfach „Nulpe"?

Junge Hausfrau in B.: Eine Magergans bezieht man jetzt aus Polen für 7,50 M. Sie versorgen schon im Geiste Ihre ganze Familie mit diesem Geflügel und singen im Ton der Schüttelreim-Dichterschule:

„Bald labt sich auch mein Schwager Hans
An einer polnischen Magergans."

Ja, aber erst, wenn Sie sie ihm hübsch herangemästet haben! Sonst müßte er nicht Hans heißen. Also sagen wir lieber: „An einer fetten Magergans."

Ein Unkundiger: Nein, die Verordnungen gegen den „Kettenhandel" beziehen sich nicht auf diejenigen, die „mit Werkzeugen der Sklaverei, durch Vergewaltigung und Einkerkerung Andersdenkender ihre Handelsgeschäfte machen". Sonst müßten sie wohl zu allererst gegen England erlassen werden.

Verein „Festedruff" in O.: Als warme Freunde des Reichskanzlers ermahnen Sie ihn:

„Nun gib's dem Kapp —
Aber nicht zu knapp!"

Na, das ist wohl inzwischen ausreichend geschehen.

Objektiver Leser in D.: Daß Sie sich so gründlich in die russischen Heeresberichte vertiefen und sogar alle die mitgeteilten Heldentaten auswendig lernen, ist eine starke Leistung. Wir wollen Ihnen auch nicht Ihre Freude an den „tapferen Obersten Panpuschko und Daschkewitsch", an dem „stets siegreichen Gortaski" oder gar an dem „unwiderstehlichen Reiterführer Kotschenow", der alles über den Haufen reitet und dann noch niedersäbelt, vergällen, und wenn Sie für den „braven Popow" schwärmen, das ohne jeden Hintergedanken gelten lassen. Aber im Grunde tun Sie dem russischen Heere mit solchen Bevorzugungen doch unrecht. Denn dort ist jeder ein Held, keiner steht dem andern nach, im Gegenteil, einer ist immer noch größer als der andere. Jeder müßte täglich in den Heeresbericht hinein — wenn nur noch Platz wäre! Also warten Sie, um ein objektives Urteil zu gewinnen, lieber mit Ihren Heldenlisten bis zum Friedensschluß! Was dann noch übrig ist, läßt sich auch leichter behalten.

Alter Lateiner: Sie können sich aus der britischen Offensive „keinen Vers machen", höchstens den folgenden:

Hic, Haig, hoc —
Den Briten stößt der Bock.
Is, ea, id —
Kommt vorwärts keinen Schritt.
Ille, illa, illud —
Und ist schon halb kaputt.

A.

Kriegspostkarten
billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und Westfront. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
Patriotische, Feldherrn-, Künstler-Karten. Schöne Frauenköpfe.
Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreinsendung franko.
Berliner Verlags-Institut
Berlin W. 30. G.

Bei Bestellungen oder Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.
Verlag des Kladderadatsch

Togal
Rasch, sicher und dauernd wirkend bei:
Gicht | **Hexenschuß**
Rheuma | **Nerven-** und
Ischias | **Kopfschmerzen**
Ärztl. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Hilft selbst in Fällen, in denen andere Mittel versagen. Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: **„Das Geschlechtsleben des Weibes"** lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Einbanddecken zum „Kladderadatsch"
Jahrgang 1915
Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW.

Reinhard Volker

der durch verschiedene Sammlungen fröhlicher Bücher mit Liedern, Märchen, Fabeln und Satiren schon lange bekannt und beliebt gewordene Dichter hat im unterzeichneten Verlag **zwei kleine Sammlungen Kriegsgedichte** unter dem Titel

„Der heilige Zorn" (Preis 40 Pf.) und (Preis 50 Pf.) **„Trotz Tod und Teufel"**

erscheinen lassen, die uns den Dichter wieder von einer anderen Seite zeigen. Aber auch in diesen Proben seiner Kunst finden wir den treffsicheren Witz des Dichters — besonders in den kleinen köstlichen Satiren auf John Bull — vermischt mit Perlen echter und formschöner Logik. Die beiden vornehm ausgestatteten Heftchen eignen sich besonders auch zum Versand ins Feld und werden daheim und draußen dem Dichter viele neue Freunde werben.

Verlag „Das Größere Deutschland" G. m. b. H., Dresden-A.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Ick wollte, ick hätte mir mehr mit die Wissenschaft befaßt!
Schultze. Nanu! Davon wird eener doch ooch nich fett!
Müller. Aber Mensch! Wie heeßt et bei Schillern? „Eenen is se die hohe, die himmlische Jöttin, den andern eene tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt." Na, ick würde natürlich der andere sein!

Müller. Also Kapp is nich bestätigt!
Schultze. Hm, unse Rejierung will ihren Kopp, aber keenen Kapp for sich haben.
Müller. Na, ob sich so'n Fall nich mit Maß rejeln ließe?
Schultze. Mit Maßrejeln woll uff keenen Fall nich. l.

Müller. Wat sagste denn dazu, det Jrey in den Peerstand erhoben worden is?
Schultze. Det konnte doch nich ausbleiben.
Müller. Woso nich?
Schultze. Na, runterkommen konnte er doch nich weiter! w

Iwan, der Schreckliche

(In Rußland hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß kleine Verwachsungen und Gebrechen nicht mehr dienstuntauglich machen sollen.)

Seht dort den Iwan Knutowitsch,
Den neuesten Rekrutowitsch!
Er ist gar schön verwachsen
Vom Kopf bis zu den Haxen.
Der Hals ist krumm und schief,
Die Schultern hoch und tief.
Am Buckel hat der Ruff'
'Nen merklichen „Verdruß",
Doch tut's ihn nicht verdrießen,
Er kann damit doch schießen.
Die Beine sind nicht grade —
Das ist nicht weiter schade:
Ist rechts ein „X" auch, so
Ist dafür links ein „O".
Man sagt zwar auch, er hinkt,
Was uns nur nützlich dünkt:
Im Schützengrabenpfuhle
Tritt leicht man „in die Kuhle".
Schlecht trägt er das Gewehr,
Und schwach ist sein Gehör;
Er hörte in Zivil,
Hieß es, schon nicht sehr viel —
Nun gut, man schubst, pascholl!
Ihn leicht, wohin er soll.
Und daß ich alles nenne:
Blind ist er wie 'ne Henne
Und schielt auch ganz erklecklich —
Das macht ihn doppelt schrecklich!
Als blinder Wüt'rich hausen
Wird er zu aller Grausen.
Dumm ist er außerdem —
Gottlob, das ist bequem!
Drum nehmt ihn schleunigst nur,
Den Träger der Kultur! s

John Bull, der „Schutzpatron" der Griechen

Das ist — Goddam! — kein reiner Hohn:
Ich bin der wahre Schutzpatron!
Ich „schütze" ohne Unterlaß
Die armen Griechen. — Merkste was?

Wohl niemand schloß wie ich so fein
Ins Herz die lieben Griechen ein;
Mein Herz, das ist zwar harter Stahl,
Doch Freunde, das ist ganz egal.

Wie lieb hab' ich den Griechen doch,
Drum spann' ich ihm aufs letzte Loch
Den Hungerriemen voller Lust;
So zieh' ich ihn an meine Brust.

Er ahnt es wohl, wie ich ihm gut,
Als wär' er ganz mein eigen Blut.
Er ist mein Kleinod, ist mein Stern,
Ich hab' ihn — ach zum Fressen gern!

Und hab' ich ihn im Bauche drin,
Wem bleibt denn — frag' ich — der Gewinn?
Dem Griechen immer, wie's mir scheint,
Denn er ist — eng' mit mir vereint!

Drum singet alle, mir zum Lohn,
Das Lied vom „braven Schutzpatron".
Ich „schütze ohne Unterlaß
Die armen Griechen". — Merkste was? m. br.

Ein Hamburger Handelsschullehrer verlangt in einer Eingabe an den Bundesrat, dieser solle nur ganz bestimmte einfache Formen für Kleidungsstücke, Hüte usw. zulassen und alle anderen verbieten.

„Aber bin ich denn nicht einfach?" fragte die Mode.

„Ein Fachstudium ist ja längst für mich nötig, der Herr Handelsschullehrer dagegen ist nicht ein Fachmann in Modedingen. Ich bin wie der Krieg, was ich bringe, muß getragen werden und wird es auch von manchem, der anfangs dacht', er trüg' es nie. Und wenn ich das kleinste Bändchen einführe, ich habe bald die ganze Welt daran."

Wilson und die Marke „Mexiko"

„Ob ich den Tabak anbrenne?! Ich fürchte, er hat — japanische Einlage!"

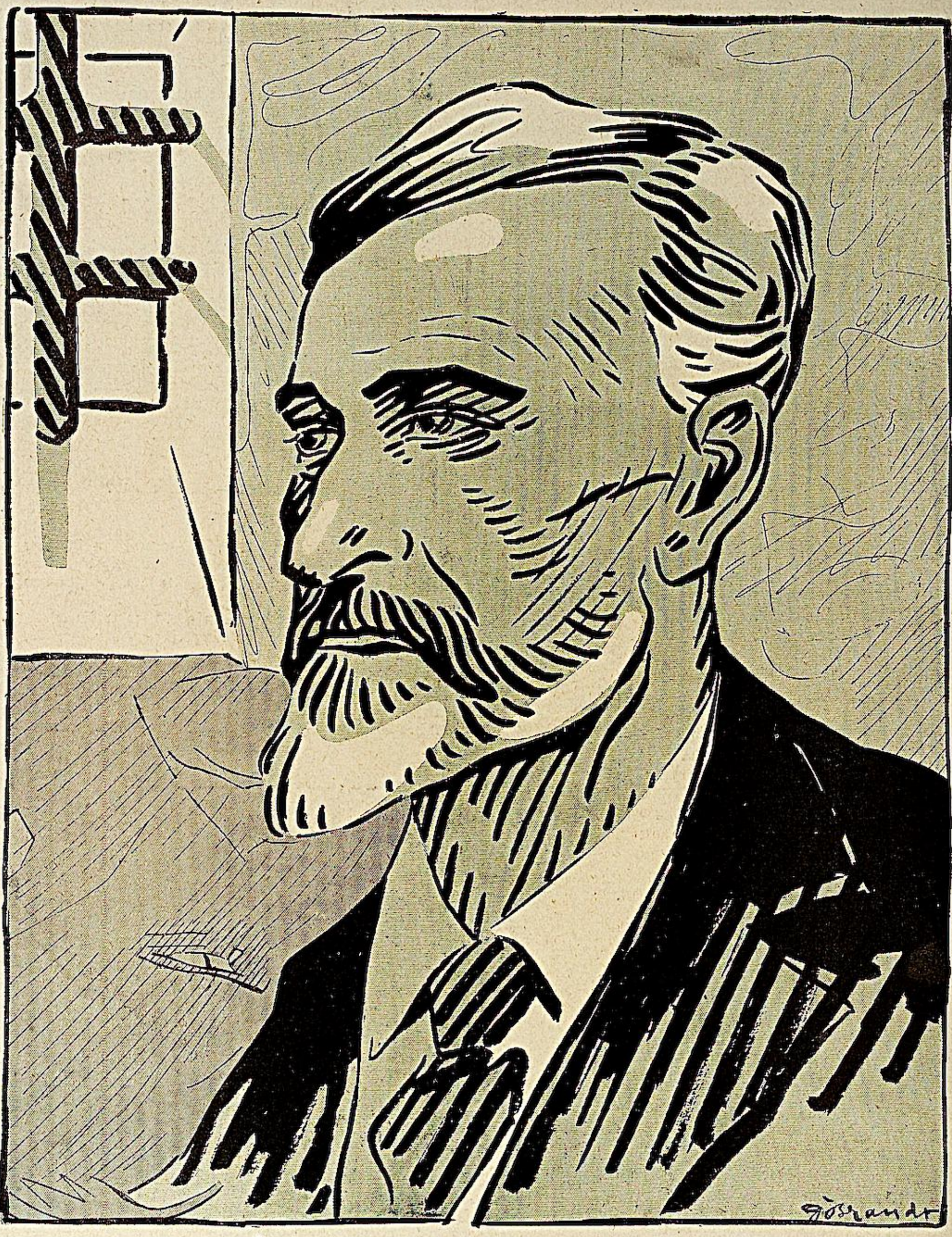
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

426

K 1311

Roger Caſement oder wer iſt verurteilt?



Wo iſt der Verbrecher?
(Ein Vexierbild)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0426
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

ACAD. LESEH.
22 JUL 1916

427

Nr. 30 Berlin, den 23. Juli 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Die Zivilisierung Europas

„Einer von den Negersoldaten hielt in französischer Sprache eine feurige Anrede an weiße Truppen und forderte sie auf, mit ihren farbigen Brüdern zusammen Frankreich vor den deutschen Barbaren zu retten. Diese Ansprache wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen, worauf sich die weißen und farbigen Engländer und Franzosen auf den Feind stürzten."

(Wörtlich aus der englischen Zeitung „Daily Expreß".)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0427
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 28/7 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 24. Juli
Steht die Sach' auch sonst nicht übel,
Faul ist doch, was nun geschah,
Wie von einem Wasserkübel
Übergossen stehn wir da.

Dienstag, den 25. Juli
Bonn zwar ist uns sehr sympathisch,
Unsere Stadt voll Duft und Sonn' —
Lissa klingt uns fast dramatisch,
Aber jetzt kommt — Lissabon!

Mittwoch, den 26. Juli
Ja, wir müssen es begreifen:
Länger geht es nun nicht mehr,
Denn wir sehn den Sabul schleifen
Portugals gewaltiges Heer.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. Juli
Blasser färbt sich in Walhalla
Bismarcks stolzes Angesicht,
Denn in voller Portu-Gala
Naht sich jetzt uns das Gericht.

Freitag, den 28. Juli
Höher hebt die edle Nase
Joffre wie auch Poincaré,
Diese Portu-Gallenblase
Endigt schleunigst alles Weh!

Sonnabend, den 29. Juli
Doch des Zweifels leichter Schimmel
Überzieht die Sympathie —
Droht am End' nicht doch — o Himmel! —
Ein Portu-Gallipoli?

Kladderadatsch.

„Deutschland"

Wie der Adler hebst die Schwingen
Mächtig du, o deutscher Geist,
Um das höchste Gut zu ringen,
Das da Sieg und Frieden heißt.
Von des Kampfes Blutgefilde
Leuchtet deiner Kühnheit Ruhm,
Doch auch stiller Müh' Gebilde
Künden laut dein Heldentum.

Auf den Tafeln der Geschichte
Liest es eine ferne Zeit,
Wie du schwebtest auf zum Lichte
Aus des Wetters Dunkelheit,
Wie so Meister als Geselle
Schufen fest und unbewegt,
Keiner Feder, Hammer, Kelle
Zagend aus der Hand gelegt!

Wie, umbraust von tausend Stürmen,
Wie, von Finsternis umgraut,
Dieses Volk an Wehr und Türmen
Und Palästen doch gebaut.
Wie der Forscher still gesonnen,
Wie man Niegeschautes fand
Und erobert und gewonnen
Auch dem Geist ein neues Land!

Wie der Not gewaltiges Feuer
Nimmermehr uns ruhen ließ,
Ein Kolumbus uns, ein neuer,
Neue Weltenwege wies,
Daß wir aller Schlingen lachten,
Die der Feind uns aufgestellt,
Sicher goldne Handelsfrachten
Führten hin zur neuen Welt!

Laß sie alle Tore sperren,
Wie es frecher Dünkel heißt!
Laß sie keifen, zetern, zerren —
Siegreich bleibst du, deutscher Geist!
Von des Kampfes Blutgefilde
Leuchtet deiner Größe Ruhm,
Und auch stiller Müh' Gebilde
Künden laut dein Heldentum!

Kladderadatsch
P W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 30
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. Juli 1916

Des kleinen Dogen Vermählung mit dem Meere

(Der italienische Ministerpräsident Boselli erklärte, Italien könne nur ein großes Seevolk oder überhaupt kein großes Volk sein)

Il Re: „Nun gut, dann werde ich mich mit den Meerestöchtern vermählen!"
Lachender Chor im Wasser: „Ui jeh! Rette sich, wer kann!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0429

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Unwissender Zeitungsleser: Nein, die „Ikwa" ist kein neues Unternehmen — etwa „Inländische Kartoffeln-Wiege-Anstalt" oder gar „Invaliden-Kriegs-Westen-Ausstellung"—, sondern sie heißt wirklich so und ist ein Fluß in Galizien. Ihr Irrtum ist übrigens sehr verzeihlich, der Fluß sollte sich umtaufen lassen.

Abonnent in M.: Ob die Leiter der großen englischen Riesenoffensive „ihr Handwerk verstehen"? — Na, vorläufig halten sie es mehr mit dem Mundwerk. Das versteht jeder Engländer.

N. N.: Die Aufregung in Baltimore über das Erscheinen des Kapitäns König mit seinem neuen Handels-U-Boot kann Sie doch nicht wundernehmen. Es ist keine Kleinigkeit, wenn in einer Yankeerepublik urplötzlich ein König „auftaucht"! Daß sich einige Englandfreunde dabei verfärbt haben, glauben wir auch. Aber das schadete nichts, da König ja fürsorglich gleich Farbstoff mitbrachte.

Kritischer Geist in D.: Sie schreiben: „Das Sprichwort sagt, blinder Eifer schade nur. Ob aber blindes Vertrauen viel nützt?" — Vertrauensfragen sollte man jetzt lieber nicht stellen.

Friedensfreund in A.: Ob die Engländer noch immer auf uns schimpfen? — Na, und ob! Jetzt nennen sie uns gar „verdammte Skagerraker."

Ein Besorgter: Das „Vernichtungsfeuer", mit dem die Belgier nach ihren Berichten nun schon seit Wochen unsere Stellungen bei Dixmuiden überschütten, beunruhigt Sie. „Wenn sie nun", meinen Sie, „alles vernichtet haben, werden sie nicht durchbrechen und unsere ganze Front von hinten aufrollen? Werden sie nicht dann auch alles andere vernichten, was noch zwischen ihnen und dem Rheine steht oder liegt?" — Ach nein, sie werden nicht.

Hausfrau in der Großstadt: Sie bemerken ganz richtig: „Vieles lernt man jetzt erst schätzen." Wer gab z. B. früher viel auf einen Quark? Noch Goethe sagt verächtlich: „Getretner Quark — wird breit, nicht stark". — Und wer würde wohl jetzt roh genug sein, einen Quark „zu treten"? Schon am Morgen ist die erste Frage: Wo ist der Quark? Und wenn es jubelnd erklingt: Der Quark ist da! dann leuchten alle Kinderaugen auf. Früher hatte schon das Wort einen unangenehmen Beigeschmack, jetzt klingt es wie Himmelsmusik. — Das wird der Abgeordnete Quarck gern hören.

Kleiner Pfiffikus: Um die Rückfahrt unseres Handels-U-Boots ist Ihnen nicht bange. Sie schreiben: „Natürlich wird sich der Kapitän ein paar Yankees als Schutzengel hineinsetzen, und wer sich dann vergreift, der bekommt es mit Wilson zu tun! — Na ja, aber mit welchem Wilson? Es gibt zwei.

S.

Beruhigend

Der Parlamentssekretär des englischen Munitionsamtes Kellaway sagte in einer in Bradford gehaltenen Rede u. a., man habe jetzt einen Entfernungsmesser erfunden, mit dem man genau die Höhe bestimmen könne, in der Zeppeline sich befinden.

Das ist zweifellos ein großer Fortschritt. Die Abwehrbatterien wissen dann wenigstens genau, auf welche Entfernung sie vorbeischießen, und für die betroffenen Engländer wird es eine entschiedene Beruhigung sein, wenn sie später erfahren, aus welcher genauen Höhe die Zeppelinbombe ihnen auf den Kopf gefallen ist.

Hauptniederlagen in Berlin: Radlauers Kronen-Apotheke, **W.** Friedrichstr. 160, Elefanten-Apotheke, **S. W.** Leipziger Str. 74, Pelikan-Apotheke, **W.** Leipziger Str. 93, Askanische Apotheke, **S.W.** Bernburger Str. 8, Schweizer-Apotheke, **W. 8** Friedrichstr. 178, Tauentzien-Apotheke, **W.** Tauentzienstr. 13 a. **N.** Adler-Apotheke am Weddingpl. In **Charlottenburg:** Schlüter-Apotheke, Kantstr 137.

IVO PUHONNY

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0430
© Universitätsbibliothek Heidelberg

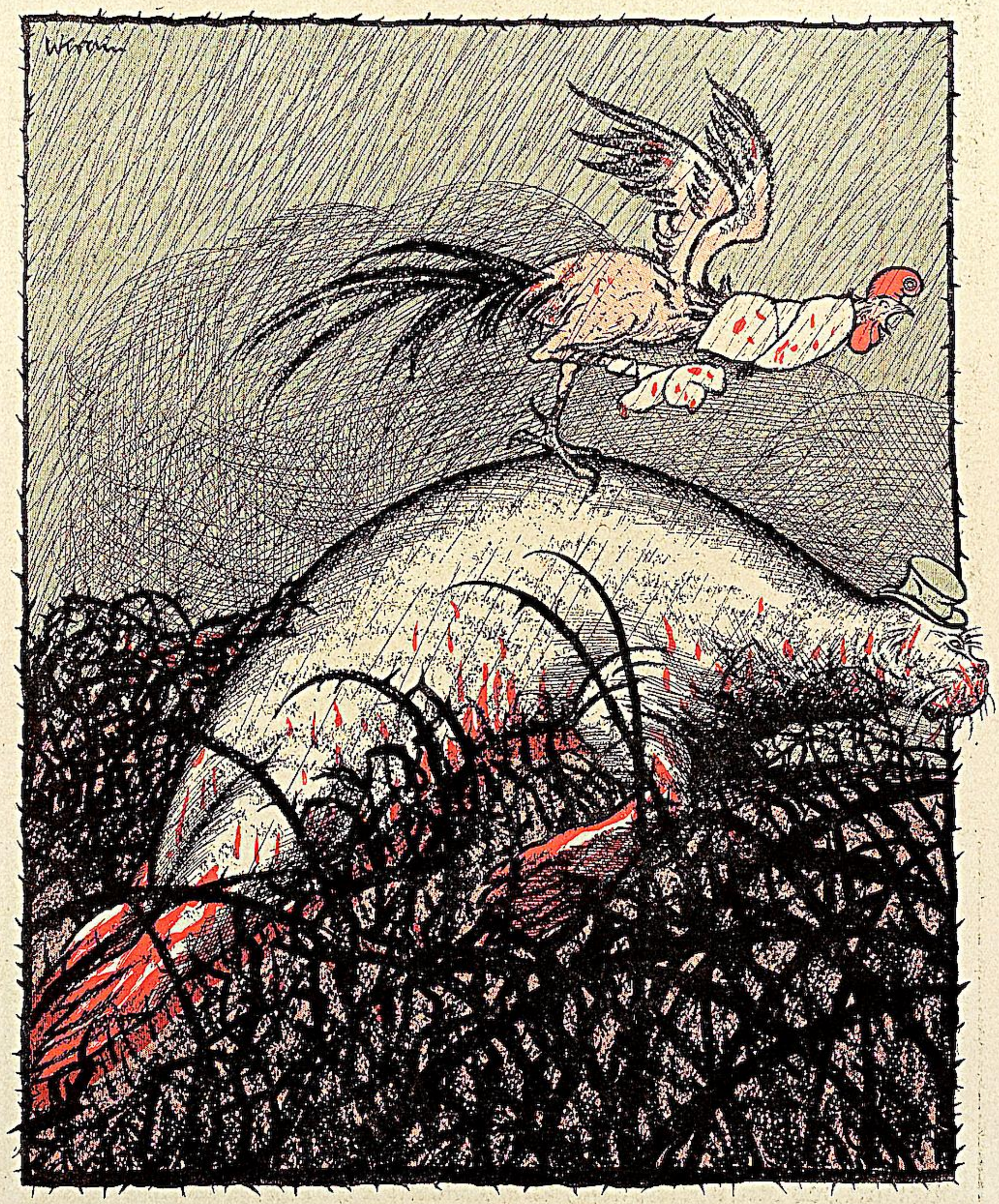
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 30 Zweites Beiblatt | Berlin, den 23. Juli 1916 | LXIX. Jahrgang

Englisch-französische Offensive

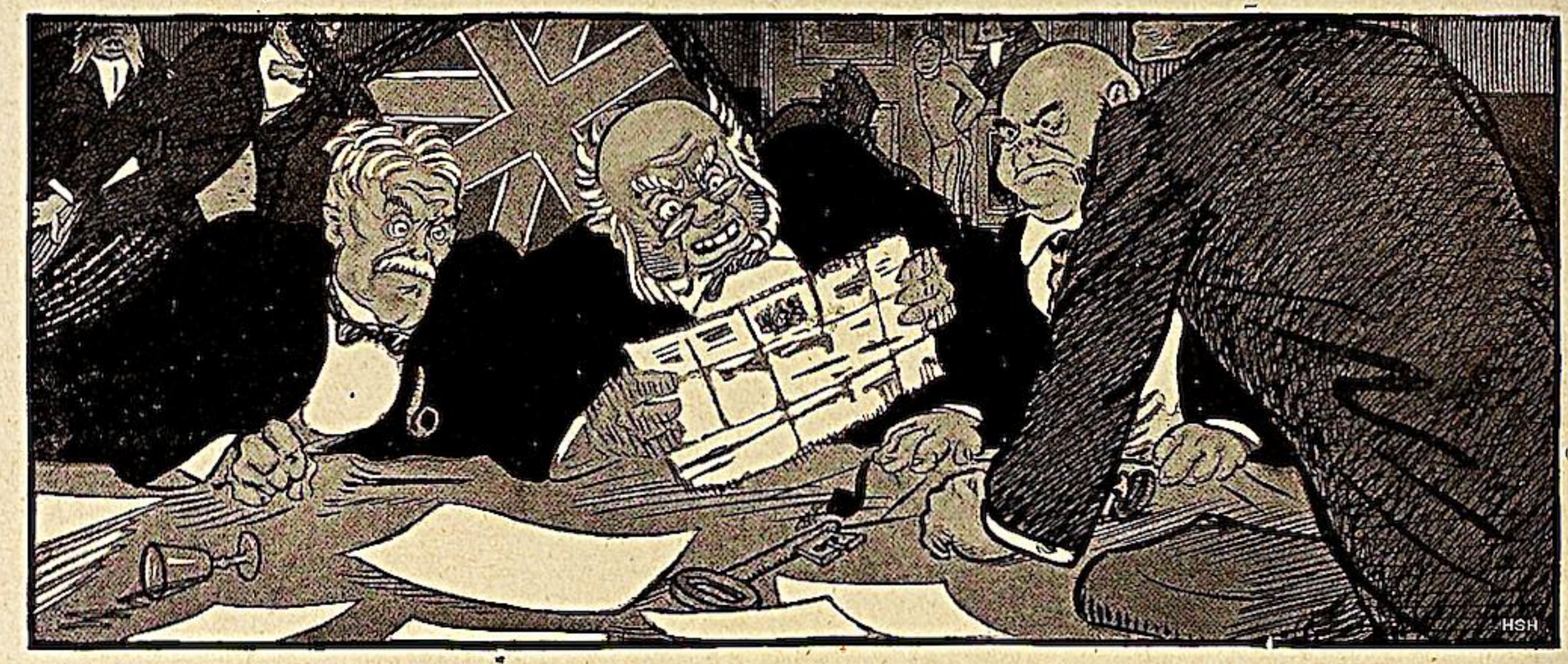


It is a long way to — Germany!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0431
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es kommt manchmal anders, als — — man denkt —

„Hier, meine Herren, ist der Originalblockadeschlüssel, mit dem wir die Germans eingesperrt haben.
Jetzt haben wir Deutschland, wo wir es haben wollen!“



Reuter-Telegramm: „Deutschland“ soeben unterseeisch in Amerika eingetroffen!

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn **im Kladderadatsch** erschienen sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bonn. A. E.: Die Nr. 176 der „Pfälzischen Presse“ behandelt die Nichtbestätigung des Generallandschaftsdirektors Kapp und bringt zur Erläuterung einen Abschnitt aus der „Vossischen Zeitung“ über die Organisation der im Jahre 1788 gegründeten „Ostpreußischen Landschaft“; am Schlusse heißt es: „Sie ist ein Selbstverwaltungskörper, der sich seine Beamtenorgane selbst wählt und diese Beamten sind mittlere Staatsbeamten, die dem Disziplinargesetz für nichtrichtige Beamte unterstehen.“ Ein nichtrichtiger Beamter ist vermutlich einer, der der Regierung nicht als der richtige Mann erscheint.

Bremen. P. Schm.: In Nr. 1 der „Walsroder Zeitung“, die uns erst jetzt zugeht, findet sich eine „Amtliche Bekanntmachung“, in der es heißt: „Alle Entrahmungs- oder Muttermaschinen und Butterfässer, die nach dem 1. Februar 1915 in Gebrauch genommen worden sind, sind mit Plomben zu versehen, die die Benutzung unmöglich machen. Die Entfernung von Plomben ist verboten.“ Wir empfehlen dem Druckfehlerteufel, gelegentlich, dem Zuge der Zeit folgend, einmal das Gedicht:

„Buttersprache, Butterlaut,
Wie so wonnesam, so traut!“

zu verzapfen! — R. W.: In den „Bremer Nachrichten“ (Nr. 161) macht die Bremer Polizeidirektion bekannt: „Die Beteiligung jugendlicher Personen unter 16 Jahren an der Vertilgung von Sperlingen, Krähen usw. in jeder Form wird hiermit verboten. Eltern, Vormünder und Erzieher, welche es unterlassen haben, die ihrer Aufsicht unterstellten Kinder und jugendlichen Personen von vorstehendem Verbot abzuhalten, sind strafbar.“ Die Polizeidirektion wird also, wie man so sagt, nach ihrer Art „Deutsch“ mit denen sprechen, die es unterlassen, ihre Kinder „von vorstehendem Verbot abzuhalten!“ Das scheint eine sehr harte Strafe zu sein!

Dresden. V.: Im „Dresdner Anzeiger“ (Nr. 132) wird über das Ende einer bekannten Persönlichkeit gesagt: „Als er früh geweckt wurde, lag er bereits erkaltet im Bett“. Der Bericht rührt zweifellos von einem Schüler des Geschichtsprofessors her, der behauptete: „Da wickelten sich die Griechen in ihre Decken und legten sich um ein großes Feuer, und als sie am anderen Morgen aufwachten, da waren sie alle tot“. — Vielen Dank übrigens für die Worte treuer Anhänglichkeit! — Dr. E. Sch.: In der Beilage zu Nr. 145 des „Tageblatts für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk Borna“ (Amtsblatt) lesen wir: „Die Unkosten der Zentraleinkaufsgesellschaft. Die Zentraleinkaufsgesellschaft versendet folgende Entgegnung an die Presse: ‚Gegenüber den in jüngster Zeit in der Öffentlichkeit verbreiteten Behauptungen über die angeblich sehr große Höhe der Unkosten unserer Gesellschaft stellen wir fest, daß laut Bilanz 1915 bei einem gesamten Wareneinkauf von mehr als einer Milliarde Mark die gesamten Handlungsunkosten 3,95 Millionen Mark betragen haben, davon für Gehälter 1400000 Mark, Tagegelder und Reisespeisen 500000 Mark, beides zusammen noch nicht zwei Millionen Mark.‘“ In Anbetracht der doppelt „gepfefferten“ Preise auf den Speisekarten in den Hotels und Gasthöfen können 500000 M. für Reiseverpflegung für nicht zu hoch angesehen werden; kostet doch schon ein halbwegs anständiges Butterbrot mit Schinken oder kaltem Braten 70 Pfennig!

Essen. G. L.: In Nr. 178 des „Rheinisch-Westfälischen Anzeigers“ lesen wir unter „Nachrichten aus der Stadt Essen:“ „Die Bedürfnisanstalt vor der Unterführung am Viehoferplatz geht demnächst ihrer Vollendung entgegen. Der Entwurf entstammt dem hiesigen Hochbauamte. Das kleine schmucke Häuschen befriedigt nicht nur am Viehofer platz ein längst vermißtes Bedürfnis, sondern bereichert auch den Platz um eine kleine architektonische Schönheit.“ Der Berichterstatter befindet sich im Irrtum: Dieses Bedürfnis wurde am Viehoferplatz, wie auch sonst auf allen Plätzen der Welt im allgemeinen und der Stadt Essen im besonderen, nie vermißt, nur daß „keines Medizäers Güte“ ihm bisher auf dem Viehoferplatz eine architektonische Schönheit gebaut hatte.

Feldlazarett 7. A. G.: Die „Weimarsche Landeszeitung Deutschland“ (Nr. 143) enthält die Besprechung einer „Kabale und Liebe“-Aufführung in Weimar. Es heißt da: „Herr Wilhelmi war der bibelfromm deutsche, mit Kraftworten nicht sparsame, sich seiner Manneswürde stets bewußt — das ist meine Stube! — und von unsagbarer Liebe zu seinem einzigen Kinde erfüllte, nur darin (wie die meisten Väter in gleichen Fällen auch heute noch!) im ewigen Irrtum, daß er den richtigen Moment der Vorsicht verpaßt, ein Verhältnis, wie das zwischen seiner Luise und einem adligen Offizier, dem Sohne des allmächtigen Präsidenten, schon im Keime zu ersticken.“ Hoffentlich vergessen nicht heute noch die meisten Väter in gleichen Fällen den richtigen Moment der Vorsicht! Weiter heißt es: „Herr Gerhard gab den Sekretär Wurm: vornehm zu Anfang im Hause Millers, im Verkehr mit seinem vorgesetzten Präsidenten stets den Unterwürfigen, geistig doch den Urheber aller Teufelspläne spielenden Subalternen hervorkehrend, in der bekannten Diktatszene mit Luise sein ganzes Wesen zeigend und zum Schlusse, wo alles zusammenbricht, sein wahres Höllenangesicht herauskehrend, auch in der Sprache lauter werdend, ein wirklich getretener zweibeiniger Wurm, der schreit.“ Zweibeinige Würmer, die schreien, gibt es ja aber man sagt dann „das“, nicht „der“ Wurm. Allerdings pflegt man sie auch nicht zu treten.

Feldpoststation Nr. 27. N. N.: In der „Lippischen Volkszeitung“ (Nr. 134) lesen wir: „Eine Hergabe von Mais aus Proviantamtsbeständen für diese Brieftauben kann, wie wir zuverlässig erfahren, nicht

Heilung durch Licht!

Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit Dr. med. Carl Brills „Strahlkörper“ (ges. gesch., Pat. i. all. europ. Staat. ang.) bei Gallenstein-, Nieren- und Darmkoliken, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, offenen Wunden, Bartflechte und Haarkrankheiten erzielt worden.

Ersatz der Höhensonne bei tuberkulösen Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorsteherdrüse.

Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neißer-Breslau, Prof. Jesionek-Gießen und anderen Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. — Billigster Lichthellapparat der Gegenwart. Jeder Leidende sollte sich die beschreibende Preisliste H kostenfrei senden lassen.

Strahlkörper-Versand Körbelitz
Bez. Magdeburg.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey.
Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden M. 2.50.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Kriegspostkarten
billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und Westfront. Größte Koll.
100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bunt M. 8.— (1000 M. 25.—)
Patriotische, Feldherrn-, Künstler-Karten. Schöne Frauenköpfe.
Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80. 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreinsendung franko.
Berliner Verlags-Institut
Berlin W. 30. G.

In unserem Verlage erschien:
Religion und Kosmos
von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2,— M.
Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68
Zimmerstraße 8

Einbanddecken zum „Kladderadatsch“
Jahrgang 1915
Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0433
© Universitätsbibliothek Heidelberg

erfolgen, zumal die Butterbestände der Proviantämter dringend zur Versorgung der Pferde gebraucht werden." Was hat der Mais mit der Butter zu tun? Oder wird er etwa verbuttert? Da sollte man ihn lieber verfuttern, statt der Butter, die den Pferden doch nicht so gut schmeckt wie den Menschen.

Koblenz. R. S.: In Nr. 310 der „Koblenzer Zeitung" finden wir folgende Ankündigung: „Stadttheater. Heute abend 8 Uhr findet die bereits angezeigte Erstaufführung der neuen Komödie von Otto Erich Hartleben, dem bekannten Verfasser von ‚Rosenmontag,' ‚Die Erziehung zur Ehe' statt." Diese Komödie ist nicht mehr ganz neu, Hartleben hat sie schon — zu seinen Lebzeiten geschrieben.

Köln. A. L.: Im „Stadtanzeiger" (Nr. 219) sucht das Presbyterium der Evangel. Kirchengemeinde Lindenthal einen „Hausmeister für das Gemeindehaus, der gleichzeitig die Orgelbälge in der Kirche zu bedienen, den Läutedienst und kleinere Büroarbeiten im Gemeindeamt zu verrichten, sowie die Steuerzettel und Zahlungsersuchen zuzustellen hat, wird gesucht." Und das alles soll der Unglückliche gleichzeitig machen? Das muß ja ein Tausendsasa sein, der das kann!

Mittelstein. H. K.: In Nr. 26 des „Neuroder Kreisblattes" finden wir folgende Warnung: „Da die Gerüchte, die mich um ehrenhafter Handlungen beschuldigen, nicht verstummen wollen, trete ich mit der Erklärung in die Öffentlichkeit, daß diese Redereien einer jeden Begründung entbehren. Ich warne daher auf diesem Wege einen jeden, solche Gerüchte weiter zu verbreiten und verspreche jedem, der meinem Rechtsbeistande Herrn Rechtsanwalt Weißer in Neurode eine Persönlichkeit, die solche Redereien aufgebracht hat oder verbreitet, so namhaft macht, daß gerichtlich gegen sie vorgegangen werden kann, eine hohe Belohnung. Dr. med. Oltrogge." Nanu! Ist es denn eine Schande, ehrenhafter Handlungen geziehen zu werden? Wir begreifen das nicht. Oder ist es etwas anderes, wenn man jemand „um ehrenhafter Handlungen beschuldigt"? Wir verstehen das nicht!

Mölln (Lauenburg). E. F.: In Nr. 74 der „Möllner Zeitung" lesen wir folgendes Gesuch: „Bruteier, befruchtet von schweren Hühnern, gesucht. Offerten mit Pr. usw." Sollte es in dieser Kriegszeit, die auch auf den Geflügelhöfen ihre Wirkung zeigt, schon Hühner geben, die das Geschäft des Hahnes übernehmen? Wir können es nur schwer glauben.

Peine. Dr. G. F.: In Nr. 143 der „Peiner Tages-Post" lesen wir folgendes Gesuch: „Suche zum 1. Juli Pferdestall und zum 1. Oktober kann ich daselbst auch Wohnung annehmen. Offerten unter R." Das ist Geschmackssache; jeder muß wissen, wo er hingehört.

Pirmasens. K. B.: In Nr. 177 der „Frankfurter Zeitung" lesen wir unter „Frankfurter Angelegenheiten": „Die Frage, wie die Fabrikantinnen mit Lebensmitteln versorgt werden können, damit die Arbeiter während der Arbeitsdauer dort eine Mahlzeit einnehmen können, soll in den nächsten Tagen geregelt werden." Das ist eine sehr müßige Frage. Den meisten Arbeitern würde es höchst unbehaglich vorkommen, wenn sie ihre Mahlzeit bei der gnädigen Frau Fabrikantin einnehmen sollten; viel lieber essen sie ganz zwanglos in der Fabrik-Kantine.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: Fürst von Bülow, „Deutsche Politik". 1916. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin. Ein Buch voll tiefer und klarer Gedanken, geschrieben in vollendet schöner, kristallklarer Sprache. Ein Buch, das kurz und doch erschöpfend alle die großen Fragen behandelt, die uns alle heute beschäftigen, ein Buch, das jedem guten Deutschen aus der Seele geschrieben ist. In der Tat: im besten Sinn das Buch der Zeit! Ein echt deutscher Mann, ein Staatsmann, erhebt mahnend seine Stimme. Mögen seine Lehren beherzigt werden!

Rawitsch. L. O.: In Nr. 148 der „Rawitscher Zeitung" finden wir folgende Bekanntmachung: „Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 28. Juni, vormittags 10 Uhr werde ich in Kubetschki 1 Kuh öffentlich meistbietend voraussichtlich bestimmt versteigern. Sammelort: Dorfstraße am Wegweiser. Rawitsch, den 26. Juni 1916. Geldner, Gerichtsvollzieher." Wer kann sich auf Geldner voraussichtlich bestimmt verlassen? Was tun die Käufer, die sich am 28. Juni, vormittags 10 Uhr am Wegweiser zusammenfinden, wenn die Kuh voraussichtlich bestimmt nicht versteigert wird?

Salzbrunn. Wie uns der Generalbevollmächtigte des Fürsten Pleß mitteilt, hat am 28. Juni, dem Geburtstag der Fürstin Pleß, in Salzbrunn nicht, wie wir nach der Meldung einiger Zeitungen schrieben, der „Union Jack", sondern die blaurote Privatflagge der Fürstin Pleß geweht.

Schleiden. F. P.: In der Beilage zur Nr. 170 der „Deutschen Warte" lesen wir Äußerungen des Herrn v. Batocki über die Lebensmittelbestandaufnahme; unter anderem heißt es: „Selbst die mit großen Erwartungen begrüßte Bestandsaufnahme der Fleischwaren und Fleischkonserven in den Gewerbe- und Handelsbetrieben hat in ganz Deutschland zusammen nur ganz geringe Mengen ergeben, weil die Konservativen seinerzeit zum weit überwiegenden Teile für Heereszwecke verbraucht worden sind." Sie fragen, ob unser guter, lieber, dicker Freund Dr. Örtel auch — mitverwurstet ist? Aber — aber!

Schützengraben bei Reims. A. M.: Die Nr. 214 der „Deutschen Zeitung" meldet unter „Spiel, Sport und Jagd": „Der Matrosen-Fußball-Wettkampf, der Matrosen-Artillerie-Cuxhaven gegen den F.-C. Eintracht-Braunschweig endete mit dem knappen Siege von 3:2 (Halbzeit 1:0) für Eintracht." Wahrscheinlich gibt es bei der Matrosen-Artillerie in Cuxhaven Fußbässe und reitende Bässe, zwischen denen dann hin und wieder ein Gesangswettstreit stattfindet; vielleicht handelt es sich aber auch nur um die tiefen Stimmen jener „Damen" von der Matrosen-Artillerie, die zu der „dicken Bertha" in verwandtschaftlicher Beziehung stehen.

Stuttgart. Frau M. G.: In Nr. 72 des „Amts- und Anzeigeblatts der Stadt Stuttgart" lesen wir über die „Einführung eines Lebensmittelscheins an Stelle eines Lebensmittelbuchs" im § 2: „Urlauber erhalten bei mindestens 6tägiger Anwesenheit, Zivilpersonen bei 14tägiger Anwesenheit in Stuttgart beim Städt. Lebensmittelamt (Rathaus, Zimmer 144) einen Lebensmittelschein, der beim Einkauf von Waren, die nur gegen Eintragung in das Lebensmittelbuch abgegeben werden dürfen, tritt." Ein tretender Lebensmittelschein! Grundgütiger Strohsack, was mag das sein?

Tournal (Belgien). v. G.: In Nr. 307 der Berliner „Deutschen Zeitung" lesen wir in den Besprechungen der „Neuen Bücher": „E. von Keyserling, Am Südhang. Erzählung. (Fischers Romanbibliothek. S. Fischer, Verlag, Berlin.) Pappband 1 M., in Leinen 1,25 M. — Eine duftvolle und schwüle Atmosphäre liegt über dem Buche. Keyserling weiß den Schatten festzuhalten, der allzuviele Sonne schafft, und im Leser steigt eine Sehnsucht nach jenen nur vom eigenen Verhältnis beschwerten Tagen auf, nach der Grazie und Harmonie der Keyserlingschen Menschen." Die Behauptung, daß ein Schatten allzuviele Sonne schafft, widerspricht allen bisherigen Erfahrungen, und mit unbezähmbarer Neugier wird sich die Leserwelt für 1 M., bzw. 1,25 M. in die duftvolle und schwüle Atmosphäre des Buches stürzen, um noch weitere interessante Neuigkeiten zu erfahren.

Wolfenbüttel. W. D.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" (Nr. 175) lesen wir: „Die Post betrogen. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit haben drei junge Leute, deren Damen wir mit Rücksicht darauf verschweigen wollen, daß sie das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten und sich bisher straffrei geführt haben, denen aber mit Nachdruck noch beizubringen wäre, daß sie diese Rücksicht eigentlich nicht verdienen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten dazu benutzt, die Post zu betrügen." Ja, ja! Domina est odiosa! Und noch nicht 18 Jahr! —

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. Juli 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0434

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klagegesang der „Alliierten“

„Oh! Das ist uns ja zum Schaden,
Woodrow, Woodrow, steh' uns bei!
Unsre herrlichsten Blockaden
Schlägt der Michel uns entzwei.
Ach, schon sieht er ferne winken
Das, woran er Mangel litt,
Seife, Gummi, Eier, Schinken —
Nein, wir spielen nicht mehr mit!

Der du stets uns beigestanden,
Lieber Woodrow, steh' uns bei.
Was wir sannen und erfanden,
Michel schlägt es uns zu Brei.
Sieh' es, Woodrow, und dann schilt nicht,
Der so tapfer für uns stritt —
Nein, das gilt nicht, nein, das gilt nicht,
Nein, wir spielen nicht mehr mit!

Woodrow, wie dir wohl bekannt ist,
Haut er uns das Leder voll,
Weil er „über“ uns zu Land ist,
Was er gar nicht darf und soll.
Ja, und bei dem Skagerrake
— Aber sprich darüber nit! —
Bläut' er uns die Hinterbacke —
Nein, wir spielen nicht mehr mit!

Doch das wär' noch zu verschmerzen,
Und es raubt uns nicht die Ruh',
Da du nahmst von unsern Herzen
Ja die Angst vor seinem „U“,
Und weil wir ihm Brot und Butter
Nahmen mit gewaltigem Schnitt —
Ach, er findet doch sein Futter
— Nein, wir spielen nicht mehr mit!

Über See kann er nicht fahren,
Sieh', nun fährt er unter See,
Und so holt er sich die Waren,
Was er doch nicht darf? O weh!
Nein, das lassen wir nicht gelten,
Das ist Mogeln! Gitt i gitt!
Woodrow, willst du wohl ihn schelten!
Sonst spielt keiner nicht mehr mit!

Woodrow, wieviel blanke Dollers
Habt ihr nicht durch uns geschluckt!
Auf! Im Vollgefühl des Kollers
Micheln auf den Kopf gespuckt!
Ja, und scheint's dir nicht geheuer,
Geben wir euch einen Tritt,
Zögerst du, das kommt euch teuer,
Denn — wir spielen nicht mehr mit!“ w.

Neutrasthenie

Gelegentlich der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier am 4. Juli in Paris hielt Walter Berry, eines der leitenden Mitglieder der amerikanischen Kolonie, eine deutschfeindliche Rede, die mit den Worten schloß: „Wie kommt es, daß Tausenden von unseren Landsleuten, die in den französischen und englischen Hauptlinien stehen, von Millionen von Amerikanern zugejubelt wird? Weil sie für eine gemeinsame Sache kämpfen, für die Unabhängigkeit der Welt.“ Ebenso wie dieser Schluß, bewegt sich die ganze Rede in Hyperbeln und zeigt, daß Herr Berry sowohl qualitativ wie quantitativ alles mindestens doppelt sieht. Es scheint somit hier ein stark ausgeprägter Fall von Beriberi vorzuliegen, eine Art von Tropenkoller, die bei den Japanern Kak-ké heißt, und wobei der Kranke in Veitstänze gerät, oder auch auf allen Vieren sich, ähnlich wie die Schafe, bewegt.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Gr. med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.
Kurgemäße Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

Füssen-Bad Faulenbach, Luftkurort 800 m üb. Meer,
wald- und seenreich **heilkräftige Bäder** (Schwefel-, Dampf-, heiße Luft-, elektrische Licht- und Moorbäder), vor allem für kranke, verwundete, erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer; für diese weitgehende Ermäßigungen. Besondere Bäderfürsorge für Heeresangehörige eingerichtet. Herrliche Gebirgslage in unm. Nähe der Königsschlösser. Auskunft u. Prospekte durch d. Verkehrsbüro Füssen.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes **„Antorin“** (ärztlich empfohl.) Preis: 1/1 Fl. Mark 2.50, 1/2 Fl. Mark 1.50, Probefl. Mark 1.— exkl. Porto. Apotheker H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Von Drinnen u. Draussen
Gedichte
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark.

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres
von **Johannes Trojan**
brosch. 1,50 M.

Von Strand und Heide
und andere Skizzen
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen v. Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Im großen Hauptquartier 1870-1871
Ernstes u. Heiteres von Hermann Salingré
Preis gebunden 3 M.
In allen Buchhandlungen.
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0435
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sir Edward und Sir Roger

Schaut ihn an, den Sohn der Lüge!
Trägt er nicht sichtbar ihre Züge?
Und doch — nicht kurz sind seine Beine:
Er schreitet über Leichensteine,
Brandtrümmer und zerstampfte Saaten
Ganz leicht hinweg zu neuen Taten.
Indes er hetzt zum Völkermord,
Wird er ein Peer und edler Lord
Und kann noch Friedensliebe heucheln.
Sir Roger, den er wollte meucheln,
Den stets beseelt der Wahrheit Trotz,
Steht nun am Fuße des Schaffots,
Hört um den Todfeind Jubel rauschen —
Und möchte doch nicht mit ihm tauschen.

B.

Der Feind

Jetzt sich tapfer zusammenreißen,
Jetzt die Zähn' aufeinanderbeißen,
Jetzt nicht mit der Wimper gezuckt!
Der unser Volk will verhungern lassen,
Wollen ihn bei der Gurgel fassen,
Bis er stöhnend zur Erde sich duckt.

Zu der Schlachtbank wie eine Herde
Trieb er die andern Völker der Erde,
Hat den eigenen Leib geschont.
Unter des Krieges eisernen Ruten
Muß er jetzt selber stehen und bluten,
Wie wir alle es längst gewohnt.

Als die Schlünde Verderben gespien,
Hat er bei Waterloo geschrien:
„Kämen die Preußen oder käme die Nacht!"
Und wir haben den niedergestritten,
Der ihn schon würgte, und haben den Briten
Zu dem Herrscher der Welt gemacht.

Aber jetzt müssen die Rippen knacken,
Wo wir beide uns selber packen!
Daß jetzt keiner nach Frieden greint!
Auf den zerstampften Boden drücken
Müssen wir jetzt den Kerl mit dem Rücken,
Denn er ist, er allein ist der Feind!

A. ey.

---

m. l. Die Ozeandurchschneidung des deutschen U-Bootes hat die englischen Seeoffiziere stark verstimmt. „Wo soll man denn noch unter sich sein", fragen sie, „wenn man überall ein deutsches U-Boot unter sich haben kann?"

O diese „Boches"!

m. br. In einer Abhandlung über die Kathedrale von Reims, die Auguste Dorchain zu einem von dem französischen Minister der schönen Künste herausgegebenen Buch »Les Allemands, Déstructeurs des Cathédrales et des Trésors du Passé« beigesteuert hat, wird behauptet, daß die Deutschen mindestens seit 300 Jahren von der Idee, die Kathedrale zu zerstören, beherrscht sind.

Wie recht hat Monsieur Auguste Dorchain! Denn wir müssen reumütig zugeben, daß sich leider gar viele Beweise für seine Annahme finden lassen.

Der edle Voltaire erzürnte sich bekanntlich mit Friedrich dem Großen nur deswegen, weil dieser von der fixen Idee, die Kathedrale von Reims durch seine „Regimenters" zerstören zu lassen, geradezu beherrscht wurde und auch Voltaire gegenüber aus seiner Gesinnung kein Hehl machte. — Aber auch Goethe hätte Auguste Dorchain anführen können: Die letzten Worte dieses mit Unrecht human geschätzten Dichterfürsten waren nicht, wie uns die Literaturgeschichte gern weismachen möchte: „Mehr Licht", sondern: „Zerstört die Kathedrale von Reims!"

Und wie hat sich dieser, einem entsetzlichen Fanatismus entsprungene Wunsch bis in unsere Generation hinein erhalten! Das Wiegenlied, das die deutsche Mutter ihrem Kindlein vorsingt, lautet: „Schlaf, Kleiner, schlaf! — Sei immer fromm und brav! — Und wirst du einst ein Krieger 'mal — Zerstör' die Reimser Kathedral'!" Auch Schule und Kirche tun ihr möglichstes, um die Wut gegen die arme Kathedrale zu schüren! Geht man an einer Dorfschule vorbei, in der gerade Geschichtsstunde gehalten wird, so hört man regelmäßig den Chor der Kinder den Satz sprechen: „Die— Ka—the—dra—le von Reims muß zer—stört wer—den!" Sträubt sich ein Junge dagegen, den barbarischen Satz auszusprechen, so erhält er die fürchterlichsten Prügel. — Schenkt ein Pate seinem Patenkinde eine Bibel zur Konfirmation, so schreibt er sicher auf die erste Seite folgenden Merkspruch: „Bleibe ein braver Christ! Sei tapfer und zerstöre so schnell wie möglich die Kathedrale von Reims!"

Die Reife für die Universität wird aber bei dem Abiturientenexamen regelmäßig davon abhängig gemacht, ob der Primaner in klarer Sprache einen plausiblen Plan entwickeln kann, die Kathedrale von Reims in möglichst kurzer Zeit dem Erdboden gleich zu machen.

Französischer Journalist: Was sagen wir über das deutsche U-Boot in Amerika?

Chef: Wir bestreiten seine Existenz.

Journalist: Ist das nicht zu grob gelogen?

Chef: Bewahre! Dies U-Boot ist ja in Wahrheit eine deutsche Erfindung, und was seine Landung — in Amerika betrifft, so sagen die Deutschen selbst, es sei noch nicht dagewesen.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:

Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Augenbäder

(mit künstlichem Emser Salz und Borax) zur Heilung und Verhütung äußerer katarrhalischer und entzündlicher Augenerkrankungen sowie zur Pflege der Augen.

Bromsalz-Tabletten

Neu! (statt braus. Bromsalz) Neu!

für 25 Trinkgläser

Preis 80 Pfennig.

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0436
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nee, nee, det doch so ville Leute bei den Krieg so'n jutet Jeschäft machen!

Schultze. Na, Kunststück! Bei so'n Weltenbrand muß et ja for manche Leute doch Asche jeben. m. l.

U-Boot-Liedchen

(Unter den Wassern zu singen)

Wo am Kabel tief im Meere
Gierig leckt der Kabeljau,
jau, jau,
Schwimmt die neu'ste Boche-Galeere,
„Handels-U-Boot" — na, so blau!

Droben steht die Britenflotte
Und hält Wacht gar majestät'sch,
stät'sch, stät'sch,
Drunten flitzen ihr zum Spotte
Frech die Germans hin — ätsch, ätsch!

Und es ruft ihr Kap'tän König,
Landend stolz in Baltimor',
mor', mor':
„Englands Seegewalt verhöhn' ich —
Yankees, wie kommt euch das vor?" s.

„Fatal! So hätten wir es nicht gewollt." sagte Asquith zu Grey. „Der Krieg sollte Deutschland unter die Erde bringen, aber doch nicht unter die See.

Z. E. G.

m. l. Wir wünschten uns ein Kind, und ich beschied den Klapperstorch zu freundlicher Rücksprache zu mir. Er hatte seine Musterkarte bei sich, und wir entschieden uns für ein entzückendes kleines Mädchen. „Bringen Sie sie recht bald!" baten wir. „Hm", erwiderte er, „ganz so schnell wie gewöhnlich wird es sich diesmal nicht erledigen lassen. Sie wissen vielleicht noch nicht, daß der Kinderteich als neutrales Gebiet anerkannt ist und ich, um etwas von dort einzuführen, erst die Genehmigung der Z. E. G. einholen muß. Aber wir wollen sogleich einen Eilbrief schreiben."

In kaum absehbarer Zeit kam die Antwort auf den Eilbrief. Wir sollten erst einen Nachweis des Kommunalverbandes beibringen, daß für ein Töchterchen bei uns ein Bedürfnis vorliege.

Wir schrieben also an den Gemeindevorstand, der uns nach einigen Monaten mitteilte, nicht er, sondern das Kreisamt in B. sei zuständig. So wendeten wir uns an dieses. Bereits im Laufe des folgenden Sommers erhielten wir den Bescheid, wir müßten zuerst ein Gutachten der weltlichen und kirchlichen Behörden erbringen, daß die erwartete Kleine bei uns kriegsgemäß erzogen und ernährt werden würde. Ebenso sei von ihr selbst eine Unterschrift einzuholen, daß sie sich mit der Reichsmilchration begnügen, keine Zusatzbrotkarte verlangen, den Burgfrieden nicht brechen und die Kriegsziele unerörtert lassen wolle. Es kostete, wie man uns glauben wird, einige Zeit und Mühe alle die geforderten Bescheinigungen zusammenzubringen. Zum Glück stand uns der erfahrene Klapperstorch dabei helfend zur Seite. „Ja, ja", meinte er, „gegen die Umständlichkeiten der Kriegszeit waren andere Umstände gar nichts."

Als alle Schriftstücke bei der Z. E. G. eingereicht waren, erhielten wir nach angemessener Frist die Mitteilung, daß inzwischen neue Verordnungen und Vorschriften zur Geltung gelangt seien, so daß die ganze Sache noch einmal von vorne angefangen werden mußte. Endlich lief doch die Einwilligung der Z. E. G. ein, und der brave Klapperstorch, der inzwischen schon etwas klapprich geworden war, machte sich damit auf den Weg.

Klopfenden Herzens standen wir an der noch immer leeren Wiege und erharrten seine Rückkehr, die nicht lange auf sich warten ließ. Aber was war das? Ein verhutzeltes, grauhaariges Weiblein war es, das er zwischen uns legte. „Was soll das bedeuten?" riefen wir. „Wo ist das liebliche kleine Mädchen, das wir bestellt hatten?"

„Aber das ist sie ja!" antwortete der Klapperstorch. „Was Sie an ihr befremdet, sind nur die Spuren der Zeit, die die Z. E. G. gebraucht hat. Sie haben wohl noch gar nicht nachgerechnet, wieviele Jahre es geworden sind. — „Übrigens", fuhr er fort, „Ihr Glück, daß Sie ein Mädchen bestellt haben. Die sind zurzeit nicht besonders begehrt. Wär's ein Junge gewesen, so hätte ihn sicher inzwischen mein Kollege von der andern Seite längst für die Engländer weggeschnappt."

Die zahmen Wilden

(Frei nach Seume)

Die an der englischen Front kämpfenden Kanadier haben sich als feuerscheu erwiesen und sollen deshalb künftig nicht mehr in der vorderen Linie verwandt werden.

Den Kanadiern, die noch Britanniens
Übertünchte Perfidie nicht kannten,
(Das sie als Kanonenfutter brauchte),
Glitt das Herz, als vorn sie kämpfen sollten,
Frei von Mut hinunter in die Hosen.
Mit den Worten: „Euch verdammten Gauner
Hol der Teufel! Und ihr könnt uns sonst was!
Auch wir beff'ren Wilden sind doch Menschen,"
Schlugen sie sich rückwärts in die Büsche.

Wat? In Berlin soll Schmalhans Küchenmeester sind?
Wir Berliner kriejen doch jetzt sojar in Massen zu essen.

Auf in die bayrischen Alpen!

(Reiselied aus dem Sommer 1916)

(Infolge des Sinkens der Fleischpreise in Bayern wird ein zu großer Zustrom von Touristen in das bayrische Hochland befürchtet.

Nun her mit den wuchtigen Alpenstöcken!
Und heftet den Bart von den Gemsenböcken

Auf die Jägerhüte, die kecken und flotten,
Die wieder befreit von dem Pulver für Motten!

Und schiebt sie forsch auf des Hauptes Seite
Zum Ohre um einiger Daumen Breite.

Dann schlüpft in die Hosen, die ledernen, kurzen,
Ihr Männer aus Leipzig, Potsdam und Wurzen

Und zieht auf die unteren Schenkel und Rümpfe
Die wunderherrlichen Wadelstrümpfe;

Auch bindet den Gurt um den knurrenden Magen
Und steigt in die Schuhe, die nägelbeschlagen!

Dann legt um die Schultern mit fröhlichem Brüllen
Den Träger der köstlichen Beinehüllen

Und drehet den Bart zum stattlichen Zwickel
Und nehmt in die Fäuste den wuchtigen Pickel!

Dann laßt die Gattin zu eurem Entzücken
Und auch die Gören sich ähnlich schmücken!

Und statt der Koffer und Schachtelgepäcke
Ergreifet die stattlichen Buckelsäcke

Und kaufet dann schleunigst, ohne zu warten,
Nach München die nötigen Reisekarten.

Dann eilet und laßt einen Jodler erschallen:
Die Preise für Fleisch sind in Bayern gefallen!

m. br

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0437

© Universitätsbibliothek Heidelberg

438

R 1311

Die falsche Rechnung des britischen Archimedes

„Zum Donnerwetter! Man wagt es, meine Kreise zu stören?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

ACAD. LESEH
29 JUL 1916

Nr. 31 Berlin, den 30. Juli 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Einzug der Entente ins dritte Kriegsjahr

(Zum 2. August 1916)

Das Tor und die Toren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0439
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 3,00 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3,50 M., für alle and. Länder 4,00 M. Einzelne Nummer 30 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 30/7 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 31. Juli
In Italien wird es brenzlich,
Brenzlicher von Tag zu Tag,
Grimmig wurde dort man gänzlich,
Und man plant gewaltigen Schlag.

Dienstag, den 1. August
Und ich hört' ein lautes Flüstern,
Und es ward mir nun bekannt:
Man ist sehr nach Lorbeer lüstern
In dem großen Lorbeerland.

Mittwoch, den 2. August
Und man hat den Mut gepachtet
Und das große Maul dazu,
Also daß nach Ruhm man trachtet
Unermüdlich, immerzu.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. August
Und gesprochen und geschrieben
Ward, daß man noch sehr vergnügt,
Trotz den ungeheuren Hieben,
Die man in Tirol gekriegt.

Freitag, den 4. August
Drum mit Deutschland anzubandeln
Rührt sich drunten Herz und Hand,
Ach, am Tiber schlecht behandeln
Wird man dich, mein deutsches Land.

Sonnabend, den 5. August
Wird dein Auge nicht schon trüber?
Ja, du fühlst es sicherlich;
Du bist Rom im Stahl zwar über,
Doch im Dieb-Stahl schlägt es dich!

Kladderadatsch.

Mein Vaterland —!

(Zum 2. August)

Mein Vaterland, ich durfte dich durchstreifen,
Du teurer Gau, von Feinden rings bedroht;
Ich sah die Traube an den Bergen reifen
Und auf den Feldern künftiger Tage Brot.
Und wie ich von dem Hügelland der Reben
Zur korngeschmückten Ebne niederstieg,
Sah ich in jedem Auge Mut und Leben,
Und jede Ähre sprach: Ich bin der Sieg!

Ja, golden Brot, du stürzest den Bezwinger,
Den Hunger, den gehetzt auf uns der Feind!
Du bist der Sieg! Dich rührte Gottes Finger,
Die Wolke regnete, die Sonne scheint.
Du machst uns eisern stehen, wie wir standen,
Und festgegründet ragt, ein Fels im Meer,
Wie auch der Feinde Fluten brüllend branden,
Der deutschen Männer pflichtgestähltes Heer.

Seit jenen Tagen, da in großer Stunde
Die Zeit den grauenvollsten Krieg gebar,
Davon der Menschheit je geworden Kunde,
Zum zweiten Male rundet sich das Jahr.
Und viele, viele, die auf Feuerflügeln
Begeistrung trug zum heiligen Kampf hinaus,
Sie schlafen ferne unter schlichten Hügeln
Und träumen vom befreiten Vaterhaus.

Doch Ungezählte starren ohne Wanken
Dem Feind entgegen noch in Erz und Stahl,
Und aus der Heimat wandern die Gedanken
Hinaus zu ihnen tausend, tausend Mal.
Mein Vaterland, wie pocht dein Herz geschwinder,
Siehst du sie stehen, Schutzwehr dir und Schild!
Wie strahlt dein Aug' beim Anblick solcher Kinder!
Bis an der Zeiten Ende glänzt ihr Bild!

Für dich, geliebtes Land, für Treu und Ehre,
Für alles Herrliche in dieser Welt
Aufraffen deine Söhne ihre Wehre,
Und jeder ward ein siegesfroher Held.
Der fernsten Enkel Herz noch wird ergreifen
Die Kunde, wie bezwungen sie den Tod — —
Herrgott, laß fürder uns zum Segen reifen
Auf unsern Äckern künftiger Tage Brot!

Kladderadatsch
P. W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. Juli 1916

Das Ende des „Mexikanischen Krieges“
oder
Die Heimkehr vom „Hornberger Schießen“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0441
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Höchst-Preisgesang“

(Einige Vertreter der Wildhändlerkreise haben sich über die zu niedrigen Höchstpreise beschwert.)

(Chor der nationalen Lebensmittelhändler)

Was gilt im deutschen Vaterland
Vom Schwein und Rind heut' allerhand?
Für ein Pfund Speck zum Sauerkohl
Drei Mark genügen, mein' ich wohl?
O nein, nein, nein,
Der Höchstpreis muß viel höher sein!

Was soll man zahlen in Berlin
Für Hammelfleisch zum Suppengrün?
Ob ein Fünfmarkstück heute reicht
Für ein Pfund Rippchen doch vielleicht?
O nein, nein, nein,
Der Höchstpreis muß viel höher sein!

Was soll der Bürger blechen stramm
Pro Pfund vom Schuft und Schweinekamm?
Vier, achtzig wäre etwas knapp,
Wir geben's da mit Schaden ab!
O nein, nein, nein,
Der Höchstpreis muß viel höher sein!

Und eines macht uns Herzensweh!
Was nehmen wir für Kalbsfilet?
Ein kleines Goldstück zu Mark zehn?
Da könnte uns die Luft vergehn!
O nein, nein nein,
Der Höchstpreis muß viel höher sein!

Der Konsument:

Erklärt uns endlich das Getön:
Wie hoch soll denn der Höchstpreis stehn?

Chor der Lebensmittelhändler:

So hoch als wie der Falke schwebt,
Der Kölner Dom zum Himmel strebt,
Der Boelke in den Wolken fliegt,
Bis alle Welt den Schwindel kriegt!
Ein solcher Höchstpreis wäre fein,
Doch könnt er wohl — noch höher sein!

m. br.

„Staats“-Angelegenheit

(Der geehrten Damenwelt zugeeignet!)

Der weiten Röcke Mode frönt
Ihr jetzo froh und heiter,
Drum ruf ich zu euch, daß es dröhnt:
„Bis hierher und nicht weiter!“

m. r

Löwenidyll

t. m. Das „Journal“ weiß zu berichten, daß in dem Rachen des Belforter Löwen eine Amselfamilie ihr Nest eingerichtet hat, und knüpft daran die Bemerkung: „Es wissen selbst die einfältigen Tiere den Sinn der Zeit zum Ausdruck zu bringen; denn dieses Bild besagt nichts weiter, als daß der Schwache bei dem Starken Schutz und Ruhe findet.“

Der Vergleich, den das „Journal“ an diese rührende Geschichte anknüpft und den Neutralen auftischt, ist nicht sehr glücklich gewählt. Der britische Löwe, der doch wohl damit symbolisiert werden soll, ist nicht von Stein oder Bronze, sondern sehr lebendig und raubgierig. Die Neutralen suchen nicht Schutz bei ihm, sondern erzittern bei seinem Gebrüll; denn wenn sie ihm nicht Folge leisten, so verbluten sie unter seinen Tatzen, wie das gepeinigte Griechenland. Nur die einfältigen französischen Amseln haben vertrauensselig in dem Rachen des Löwen ihr Nest gebaut. Dieser hat auch schon so zugeschnappt, daß die armen Biester kaum noch piepsen können. Was dieser gefräßige Löwe einmal gepackt hat, das gibt er gutwillig nicht wieder heraus, und die Ruhe, welche die einfältigen französischen Amseln finden werden, wird der Grabesruhe verzweifelt ähnlich sehen.

Das letzte Aufgebot

(Zahlreiche Suffragetten unter Führung der Miß Pankhurst sind an die Front abgegangen, um die Munitionslieferung zu überwachen.)

Pink, pank, jetzt geht es um die Wurst!
Jetzt kommt die edle Pankehurst
Mit ihren Suffragettchen,
So bissig wie ein Frettchen.
Sie bringt die Munition
Dem dicken Vetter John.
Seht dort sie an der Spitze,
Geladen wie 'ne Haubitze —
Sind das nur faule Witze?
Ach no, ach no, by Jove!
Die Weiber sind voll dof?
Der Tommy nimmt his pipe,
Flieht vor dem Schauerweib.
Der Franzmann schreit: „Mon Dieu,
Schickt vite mir in das feu!
Der Weibsbild sein terrible,
Mir wird ganz fleckt und übel.“
Als Michel kam daher,
Fand er die Front schon leer,
Sie liefen wie Eidechsen,
Nur ein paar schlamp'ge Hexen
Fing er noch eben ab —
Pink pank — ei waih — klipp, klapp!

s.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate sowie Rasiermesser haarscharf.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen. 14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländ. Patente ang. Ratio Nr. 1, für **Rasierklingen** mit Doppelriemen pro Stück Mk. 7,50, Ratio Nr. 2, für **Rasierklingen** mit Doppelriemen und Stein pro Stück Mk. 10.—, Ratio Nr. 3, für **Rasiermesser** mit Doppelriemen und Stein pro Stück Mk. 15.—. Zu haben in Stahlwaren- und Herrenartikelgeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich **„Ratio“**. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von **„Ratio“-Rasierartikelfabrik, Stock & Co.,** Kommandit-Gesellschaft **Solingen 35.** Belehr. illustr. Preisliste über **Rasierapparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmaschinen, Streichriemen, Haarschneidmaschinen** usw. umsonst u. portofrei.
Allein-Vertrieb für Holland u. Kolonien: **Leopold Nabarro, Amsterdam.**

Elektrolyt Georg Hirth stärkt Nerven u. Magen

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.). — Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 20, Neuhauserstr. 8

Universität Halle a. S.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Winterhalbjahr 1916/17 ist im Verlage von Max Niemeyer zu Halle erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pfg. zu beziehen. Eine Uebersicht der Vorlesungen wird auf Wunsch durch das Sekretariat der Universität Halle a. d. S. kostenfrei zugesandt.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen/ Der Verlag des Kladderadatsch

Technikum Hildburghausen Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zimmann.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Kein Zahnstein mehr, **schneeweisse Zähne** erzielen Sie durch meine „Elite-Essenz“. **Sofortige Wirkung.** Gar. unschädl. Monate ausreichend. Nichterfolg — Geld zurück. **Für Raucher unentbehrlich.**
Preis **M. 2.—** (Nachn. 30 Pf. mehr.)
Kurt Peine,
Berlin N. 4, Invalidenstr. 101 c

Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Brockhaus Menschenkunde“, 89 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 3.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. Juli 1916

Argwohn im Osten

(Zum Japanisch-russischen Bündnis)

(Amerika hat wegen der näheren Umstände Aufklärung verlangt.)

Der Reverend Jonathan: „Meinen Segen will ich Euch nicht vorenthalten! Aber an der — Frucht Eurer Liebe muß ich mit angemessenen Prozenten beteiligt sein!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0443

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das gestörte Schäferstündchen

(Wilson wünscht energisch den japanisch-russischen Vertrag kennenzulernen.)

m. br. (Lokal: ein verschwiegenes Zimmer im Osten. Insassen: der russische Bär und die japanische Geisha. Sie drücken und küssen sich nach Herzenslust.)

Geisha (zärtlich): „O du reizender, süßer, lieber Schatz! Du meine Wonne, meine Lust, mein Zuckerplätzchen!"

Der russische Bär (mit liebenswürdigem Brummen): „Du edles, gutes, treues Herz!" (Er küßt sie.)

Geisha (entzückt): „Deine Küsse schmecken herrlicher als Sake!" (Man schlägt stark gegen die Tür.)

Geisha: „Grundgütiger Mikado, wer kann das sein?"

Bär: „Zum Teufel, wer ist da an der Tür?"

Grobe Stimme von draußen: „Danach fragt ihr noch? Mein Name ist Wilson! Mister Wilson aus Washington!" (Der Bär und die Geisha küssen sich von neuem.)

Wilson (mit starker Stimme): „Was treiben Sie denn da im — verschlossenen Zimmer, zum Heiligenkreuz-donnerwetter?"

Geisha (flüsternd): „O dieser neugierige, freche Kerl!"

Bär: „Sie sind wohl verrückt? Machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst haue ich Ihnen eines mit der Tatze, daß Sie die Treppe hinunterkegeln! Verstanden?" (Es donnern wieder Faustschläge gegen die Tür.)

Bär (wütend): „Fort, Sie Ochse! Merken Sie denn nicht, daß Sie stören? (nach einer kleinen Weile): Was wollen Sie denn überhaupt von uns?"

Wilson (nachdrücklich): „Ich kann es nicht dulden, daß hier Liebkosungen — im verschlossenen Zimmer ausgetauscht werden!"

Geisha (zum Bären): „Wahrhaftig, er ist — verrückt!"

Bär (mit humorvollem Brummen): „Nun — und womit können wir denn dienen?"

Wilson (bei jedem Wort gegen die Tür schlagend): „Es darf hier nicht ohne meine Einwilligung geküßt werden, und dann auch nur — auf Grund des bestehenden Prinzips der „Offenen Tür!"

(Der Bär und die Geisha kugeln sich vor Vergnügen und tanzen dann eine Parodie der „Washington-Post".)

An Poincaré nach seiner Festrede am Nationalfeiertag

Nach einer alten Weise.

Du hängst noch nicht am Baume,
Du hängst noch nicht am Strick,
Du hängst noch an dem Traume,
Das Elsaß muß zurück.

w. sch

Thüringische Zivilstrategie

Der kluge Bauer: Im Weimarischen sind die Eier am teuersten, im Altenburgischen die Kartoffeln, im Meiningischen die Butter und im Preußischen bringen die Kirschen am meisten ein. Deshalb gehe ich mit den Eiern ins Weimarische, meine Frau mit den Kartoffeln ins Altenburgische, mein Sohn mit der Butter ins Meiningische und meine Tochter mit den Kirschen nach Erfurt. Gott sei Dank, daß wir von Preußen die Eisenbahnen haben: so können wir alle am Mittag wieder zu Hause sein. Ja, wenn wir die kleinen Staaten nicht hätten . . .!

„Völkerrecht"

(England hat in Washington die Behauptung aufgestellt, daß ein Unterseehandelsschiff dem Völkerrecht widerspräche.)

Das Auge tränt dem wilden Hasser!
Fürwahr, John Bull, der meint's nicht schlecht:
„Ein Handelsschiff, das unter Wasser,
Es widerspricht — dem Völkerrecht!

Dies submarine Handelstreiben,
Goddam, die Schose ist mir neu,
Entzieht — drum soll es unterbleiben —
Sich meiner Meerespolizei!"

So klagt John Bull in einem Zuge
Und starrt der „Deutschland" wutentbrannt
Nach, wie der Fuchs dem Entenfluge,
Und wischt die Träne mit der Hand. —

Wenn alles, was des Briten Lüge
Sich anzumaßen heut erfrecht,
Mal einer stark zu Boden schlüge —
John Bull, das wär' den Völkern recht! m. br

Die Engländer machten verzweifelte, aber vergebliche Anstrengungen, Amerika zu einer feindlichen Haltung gegen das U-Handelsboot „Deutschland" zu veranlassen, und John Bull klagt, wie einst David:

„Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe (sonst immer) meine Freude und Wonne an dir gehabt usw."

2. Sam. 1, 26.

---

m. l. Dr. Heim äußerte in den „Münchener Neuesten Nachrichten" etwas spöttisch, Herr von Batocki sei von Bayern nach Berlin zurückgekehrt, ohne daß er gesiegt hatte. Nun ist vielleicht Herrn von Batocki für die Lebensmittelverteilung weit mehr mit gut versehenen Niederlagen gedient, die er in Bayern jedenfalls vermutete. Über seine persönliche Verständigung mit Dr. Heim äußerte er nur liebenswürdig: „Heim mochte ich doch, als ich in München war, recht gern."

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „**Antorin**" (ärztlich empfohl.)
Preis: ½ Fl. Mark 2.50, ¼ Fl. Mark 1.50, Probefl. Mark 1.— exkl. Porto. Apotheker H. Noffke, Berlin SW., Yorkstraße 19.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer.
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.
. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.")
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:
Johannes Trojan:
Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50,
Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50,
Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50,
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Fort mit dem
Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension" G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271

Einbanddecken
zum „Kladderadatsch"
Jahrgang 1915
Die Original-Einbanddecken — rote Leinwand mit Goldpressung u. Jahreszahl — sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortiments-Buchhandel bezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp. in Berlin SW.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

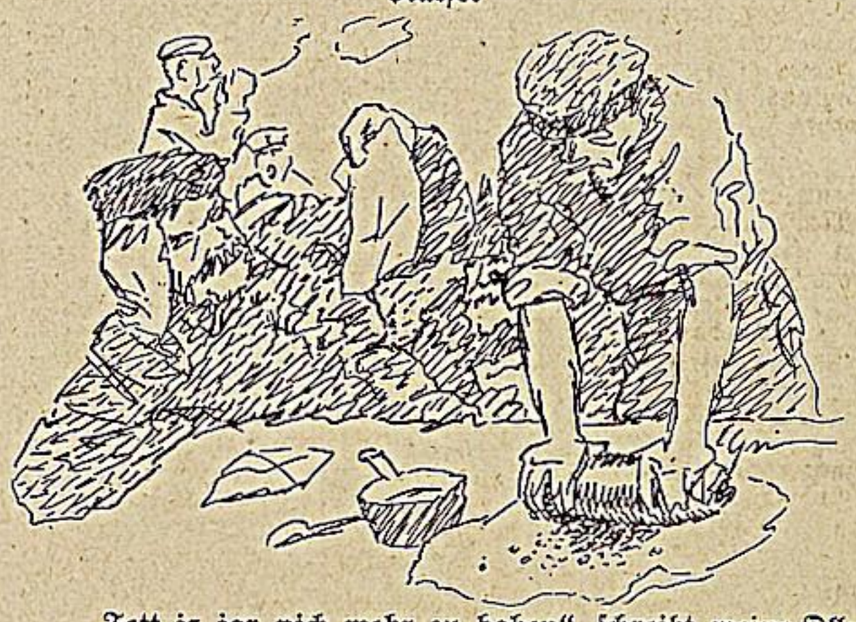
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 31 Drittes Beiblatt | Berlin, den 30. Juli 1916 | LXIX. Jahrgang

Rätsel



„Fett is jar nich mehr zu haben", schreibt meine Olle immer — und jedesmal sitzt so een fettiger Kuß uffn Brief.

Sonderbar

In Berlin streiten sich zwei Leute um die Urheberschaft des auf dem Königsplatz aufgestellten hölzernen Hindenburg. Sonderbar! Müßte nicht einer dem anderen vielmehr von Herzen dankbar sein?

Russisch-japanischer Verbrüderungsgesang.

Komm' her, mein Japs! — Komm' her, mein Russe!
Lehn' deine Wang' an mein Gesicht!
Denn niemals, niemals kann es trügen,
Was so das Herz zum Herzen spricht.

Küß mir die Nase! — Gib ein Busserl!
Rück' mir zur Seite, eng und dicht!
Denn niemals, niemals kann es trügen,
Was so das Herz zum Herzen spricht.

Umfang' mich heiß mit deinen Armen!
Hier wird die Freundschaft zum Gedicht!
Lohnt's wohl, die Dienste abzuwägen,
Wenn so das Herz zum Herzen spricht?

Zwei Seelen sind wir, ein Gedanke,
So lange, bis dies Weltall bricht!
Kann wohl dein schielend Auge — trügen,
Wenn so das Herz zum Herzen spricht?

Die Opferflamme soll entfachen
Sich an der Liebe hellstem Licht!
Und — kommt die Freundschaft 'mal zum Krachen —
Tu l'as voulu! — Warum denn nicht?

m. br.

Asbach „Uralt"

Alter deutscher Cognac

Rüdesheim am Rhein

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Auerbach i. V. F. G. — Beverloo. O. Sehr nett, aber leider zu lang. — Danzig. Ein Freund des Kladderadatsch. Sie haben recht! Vergl. Briefkasten Nr. 29 unter Posen. — Düsseldorf. G. L. — H. H. — Hamburg. F. v. E. — Hannover. P. Z. — Harburg. L. S. — Kreuztal (Kr. Singen). Hannes. — Königsberg. W. Wir müssen für den Briefkasten die Original-Zeitungsnummer haben. — Nümbrecht. Dr. M. G. Bereits in anderer Form behandelt. — Rostock. „Eine, die gern etwas dazu lernt."

Barmen. R. E.: In Nr. 149 der „Barmer Zeitung" lesen wir folgendes Gesuch: „Gut empfohlene Person zum Schlafen bei einem älteren Herrn gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle." Man sollte nicht zu viel auf Empfehlungen geben; die Ansprüche, die an das Schlafen einer Person gestellt werden, sind zu verschieden.

Bayer. 22. Inf.-Regt. M.: In Nr 152 der „Pirmasenser Zeitung" findet sich ein „Dank an die Schwestern vom Reservelazarett Wittelsbachschule in Pirmasens" von Karl Richard Wilke. Es heißt da:

„Nennt ihr einst Schwestern von höchster Potenz,
Den Hoffnungsstrahl der Wunden!
Dann nennt auch die Schwestern von Pirmasens,
Die hilfreich uns ließen gesunden!

Ein weißes Häubchen in duftigem Haar
Wie Kronen in lockigen Wellen,
Das Rote Kreuz, das die Demut gebar,
Wenn Liebe und Leid sich gesellen.

— — — — — — — — — — — —

Des innigsten Dankes höchste Solvenz,
Wem gilt sie ohn' jegliches Wanken?
Allein nur den Schwestern von Pirmasens
Von uns Verwundeten und Kranken.

Karl Richard Wilke."

Hoffentlich ist der tapfere Dichter, der mit dem Flügelroß wohl nicht ganz so gut umzugehen weiß wie mit dem Streitroß, inzwischen wirklich ganz gesundet!

Berlin. L.: In Nr. 195 der „Magdeburgischen Zeitung" lesen wir: „Dem Major Fritz Lande, in einem Generalkommando, Großonkel Friedr. Friesens, ist jetzt vom Könige von Sachsen das Ritterkeuz 1. Kl. mit Schwertern vom Albrechtsorden verliehen worden. Der Betreffende ist Magdeburger und früherer Schüler des Domgymnasiums. Mutter und Brüder wohnen noch heute in Magdeburg." Der ehrwürdigen Urgroßmutter des 1813 für das Vaterland gefallenen Friesen und ihrem tapferen, freilich auch nicht mehr jungen Sohne herzlichen Glückwunsch!

Berlin - Wilmersdorf. H. P.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 1. Juli 1916 lesen wir folgendes Angebot: „Säcke tell, kell, alle Sorten, größere Posten sof. abzugeb. Übernahme u. Kasse in Köln. Zuschriften m. Preis erbeten Heller, Köln a. Rh., Kr. Büchel 9. Teleph. B. 2315." „tell, kell" soll wohl die hervorragende Qualität der Säcke Hellers bezeichnen und hat ungefähr die ähnliche Bedeutung wie „tip-top".

Brüssel. E. Kl.: In Nr. 153 des „Merseburger Tageblatts" lesen wir unter der Rubrik „Aus Stadt und Land" über „Himmelserscheinungen im Juli": „Der dritte auffallende Stern in jener Gegend, aber weiter nach Süden zu, ist Atair, der Hauptstern des Adlers, der mit Beta und Gamma dieses Bildes zusammen einen der besten Wegweiser am Sommerhimmel bildet. Im Osten ist das große Pegasusviereck besonders augenfällig. An dieses schließt sich nach Norden zu die Andromeda an, über der das W der Kassiopeia das Zurechtfinden wesentlich erleichtert. Ihr gegenüber steht F. Lehmann in Halle (Saale) Große Steinstr. 19." F. Lehmann in Halle mag ein sehr schätzenswerter Mann sein, zu den Himmelserscheinungen aber gehört er entschieden nicht. — Die Nr. 159 des „Belg. Kuriers" berichtet über eine „Belgische Hochzeit in London": „Eine belgische Hochzeit in London. In London wurde die Hochzeit von Fräulein Ady Bultinck, der Tochter des Directors des Marinevereins, Ibis' und Delegierten des Marineministers in London, mit Herrn Maurice Menlepas, Sohn eines Antwerpener Industriellen gefeiert. Trauerzeugen waren für die Braut: Herr Albert Grisar usw., für den Bräutigam Herr Léon Dens, Rheder und Stadtrat von Antwerpen usw. Der Ausdruck „Trauerzeugen" ist wohl den meisten Belgiern aus der Seele gesprochen: Eine Verbindung mit England ist ihnen noch nie zum Segen geworden.

Charlottenburg. Th. L.: Nr. 339 des „Berliner Tageblattes" enthält folgende Anzeige: „Wenn Sie nach Marienbad reisen, steigen Sie unbedingt im ‚Hotel Leipzig' ab, weil das Hotel auf dem schönsten Platz Marienbads — vis-à-vis des Kreuzbrunnen — liegt. Der Korso, das ganze Leben, die Kurmusik vormittag und nachmittag spielt sich vor den Fenstern des Hotels ab, ohne das Zimmer verlassen zu müssen. Pünktliche und sorgfältige Bedienung. Mit allem Komfort eingerichtete Zimmer sind schon von 35 M. per Woche aufwärts erhältlich. Marienbad ‚Hotel Leipzig'." Es ist etwas Schönes um die Bildung, aber hübscher als vis-à-vis des Kreuzbrunnen würden wir doch gegenüber dem Kreuzbrunnen finden. Aber was will das heißen bei einem Hotel, in dem der Korso, das ganze Leben und die Kurmusik vor- und nachmittag gemütlich im Zimmer sitzen und sich doch zugleich draußen vor den Fenstern abspielen!

Darmstadt. V. v. H.: Die „Trierische Landeszeitung" vom 24. Juni 1916 berichtet: „Elternsprechstunden. Der Unterrichtsminister macht in einem Erlasse bekannt, die Mitteilungen aus verschiedenen höheren Lehranstalten ließen erkennen, wie segensreich es für die Erziehung der Eltern sei, wenn zwischen den Lehrern und dem Elternhause möglichst enge Beziehungen hergestellt würden." In Punkto der Erziehung der Eltern kann eben, da hat der Unterrichtsminister vollkommen recht, nicht genug getan werden. Hoffentlich nehmen sich die Lehrer beim Besuch der Elternhäuser einen tüchtigen Rohrstock mit.

Düsseldorf. E. C.: Unter der Überschrift „Die Reichseierkarte" berichtet die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" u. a.: „Verliehen wurde: dem Sanitätsrat Dr. Stens in Düsseldorf der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Wasserbauwart a. D. Lewalder in Barach der Königliche Kronenorden vierter Klasse." Ei, ei!

Frankenhausen a. Kyffh. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 28. 6. 1916 steht folgendes Gesuch: „Gebrauchte Säcke, Raffinade, Mehlis- oder Mehlsäcke, gut erhalten, loch- und flickfrei, ungefähr 68×114, 69×119, 69×130 Ztm. groß zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe der Mengen erbitten Wilh. Ulrich & Co." In der Lebensmittelbranche tauchen ja heute alle möglichen Neuheiten und Ersatzstoffe auf, alte gebrauchte Sackleinwand dürfte doch aber selbst für die besten Zähne ein zu harter Bissen sein; sollten aber doch einige Kühne ihre Verdauungskraft an diesem „Ulrich-Futter" versuchen, so werden sie gut tun, folgendes zu beachten: Liegt im Magen dir der „Ulrich" — Nimm dir etwas Salz vom Bullrich. — Besten Dank und freundlichen Gruß.

Gnesen. Gr.: Die Nr. 154 der „Gnesener Zeitung" gibt folgende Geschichte unter „Lokales, Provinzielles und Vermischtes" zum Besten: „Posen, 29. Juni. Ein anspruchsvoller Spitzbube muß es gewesen sein, der, wie dem ‚Posener Tagebl.' aus einem benachbarten Orte berichtet wird, einem Landwirt die Hühner stahl und den Hahn zurückließ, weil er ihm nicht fett genug gewesen zu sein scheint, denn sein rechtmäßiger Besitzer fand ihn am Morgen vereinsamt in seiner Klause, um den Hals einen Zettel mit der Aufschrift: ‚Ein Jahr zurückgestellt'. Die Bemühungen, dem diebischen Spaßvogel auf die Spur zu kommen, sollen folgendes Ergebnis gehabt haben: Der eingesetzte Polizeihund, anscheinend noch nicht ganz fertig in der Dressur, ließ die vorgefundenen Einbruchsspuren unbeachtet und verfolgte beharrlich einen Weg, der ihn zu einer Miete führte und von der er nicht wieder fortzubringen war, so daß sein Herr sich entschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, nachgrub und — einen staatlichen Vorrat an Fleisch- und Wurstdauerwaren vorfand, der bei der Bestandsaufnahme wohl verheimlicht worden war. Woraus zu ersehen ist, daß mitunter sogar ein Diebstahl seine guten Folgen haben kann." Der Staat gehört ja zu den größten — „Hamstern"; wir glauben aber nicht, daß er auch die Hühner geholt hat, obgleich ja der Vermerk auf dem Zettel, der dem Hahn um den Hals gebunden wurde „Ein Jahr zurückgestellt", sehr amtlich und militärisch klingt.

Görlitzen, Kreis Stallupönen. F. S.: Im „Stallupöner Tageblatt" (Nr. 148) lesen wir unter „Lokales und Provinziales": „Drengfurt, 22. Juni. Von den 115 Bewerbern um unsere Bürgermeisterstelle sind nachstehende Herren infolge ihrer vorzüglichen Empfehlungen auf die engere Wahl gestellt: Staatssekretär Zeiß-Zillau, Regierungsdiätar Führer-Königsberg und Magistratsassistent Groll-Königsberg. Unsere Stadtverwaltung hat bei der Auswahl Wert auf Fachbildung gelegt. Unter den Bewerbern waren Assessoren, Referendare, Offiziere usw." Ohne Frage werden die Drengfurter, wenn sie ihn nicht schon gewählt haben, den Staatssekretär nehmen, vorausgesetzt, daß er den Ansprüchen der Stadtverwaltung auf Fachbildung genügt. Es wäre ein Skandal, wenn die Drengfurter zugunsten des Regierungsdiätars oder des Magistratsassistenten auf Herrn Staatssekretär Zeiß-Zillau verzichten sollten. In welchem Staat hat er übrigens ein Portefeuille gehabt? Wir erinnern uns nicht mehr genau.

Hamburg. A.: Das „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 183 B) berichtet: „Zwei besonders schwere Fälle von Nahrungsmittelverfälschungen beschäftigten gestern die Strafrichter in Moabit. Angeklagt waren der Maurer Josef Matalewski und Frau, die in ihrer Wohnung einen Wurst- und Fleischverkauf begründet hatten. Sie verkauften Rindertalg weit über dem Höchstpreis, der noch dazu widerlich roch." Ja, ja, so manches stinkt heutzutage zum Himmel, was mit Preisen zusammenhängt.

Hannover. O. R.: In Nr. 32536 des „Hannoverschen Kuriers" finden wir unter „Familiennachrichten" folgendes „Gesuch": „Geeignete Lebensmittel (möglichst Friedensware) suchen für ihre neu zu ernährende Tochter Gisela Dr. Gotthelf Leimbach und Frau Elisabeth, geb. Nöldeke. Göttingen, den 1. Juli 1916." Warum will Frau Elisabeth ihr Töchterchen nicht selbst nähren, dann geht sie allen unangenehmen Erscheinungen des Lebensmittelmarktes, wie z. B. gewässerter Milch, Holzmehlbrot und gefälschter Leberwurst aus dem Wege.

Hildesheim. Der „Hannoversche Kurier" (Nr. 32547) schreibt: „Die ‚Times' setzt in einem Leidartikel die Schwierigkeiten auseinander, die mit dem Fall des in Baltimore angekommenen deutschen Unterseeboots aufgetaucht sind." Ach ja! Die arme „Times". Heutzutage sind ihre Artikel nicht nur für ihre Leser, sondern auch für sie selbst oft

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

bittere Leidartikel! — Frau M. Th.: Im „Verdener Anzeigenbl." (Nr. 8205) lesen wir: „Langensalza, 30. Juni. Der 50ste Jahrestag der Schlacht bei Langensalza wurde in Anwesenheit der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung in schlechter Weise begangen. An den Denkmälern wurden Kränze niedergelegt." Man kann solche Weise vielleicht als „schlecht und recht" bezeichnen, aber doch nicht einfach als „schlecht". Das finden wir nicht hübsch.

Köln. F.: Der „Stadt-Anzeiger" zu Nr. 297 der „Kölnischen Zeitung" gibt aus der „Nordd. Allg. Ztg." einen Aufsatz über „Englands Kriegsabsichten vor dem Kriege" wieder; darin heißt es: „Nach der Versicherung Townshends hatte damals Roberts erklärt, es werde bestimmt ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechen, in dem England sich auf Frankreichs Seite stellen werde. Der ganze Kriegsplan sei bis aufs einzelne zwischen Frankreich und England abgekatert." Wer kann es dem braven Townshend, der so schmähliche Prügel bekommen hat, wohl verdenken, wenn er den ganzen englisch-französischen Kriegsplan für eine Kateridee hält! Der richtige Kater aber, so hoffen wir, wird sich später bei den Ententebrüdern noch einstellen.

Königsberg i. Pr. M. P.: In Nr 303 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" finden wir folgende Bekanntmachung: „Konditorei Kaiser Franz Josef. Zu den Opfertagen für Zivil- und Militärgefangene im Ausland habe ich beschlossen, von jedem bei mir verzehrten Glas sowie Tasse pro Stück 10 Pf. dem Opferstock abzuführen, pro Flasche Wein 50 Pf. Herrschaften, die ihre Getränke an diesem Tage außer dem Hause einnehmen, und einen längeren Weg nicht scheuen, mögen dieses in meiner Konditorei tun. Keine Preiserhöhung. M. Pinau, Vordere Vorstadt Nr. 74—75. NB. Täglich musikalische Vorträge von nur klassischen Stücken, vorgetragen von nur erstklassigen Künstlern." Es gibt ja hier und da neben Degenschluckern auch „Glasfresser", die natürlich auch eine Tasse mit den Zähnen zerknabbern können, aber immerhin nicht in so beträchtlicher Anzahl, daß Herrn M. Pinau Gelegenheit gegeben würde — seinen Opfermut und Wohltätigkeitsdrang stark zu betätigen.

Lille. Sch.: In Nr. 166 der „Süddeutschen Zeitung" wird über die beste Art der Zubereitung von Weizengraupen einiges mitgeteilt; es heißt da: „Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Weizengraupen im Gegensatz zu der 233stündigen Kochdauer der Gerstengraupen nur 20 Minuten lang gekocht werden dürfen und daß es sich empfiehlt, sie etwas zu salzen, um ihnen einen kräftigeren Geschmack zu geben." Wenn Gerstengraupen wirklich 233 Stunden lang gekocht werden müssen, so sollte jeder Edelgesinnte im Interesse der kochenden Menschheit davon absehen, diese Speise im Restaurant zu bestellen, selbst wenn sie auf der Karte steht. Im eigenen Interesse sollte man sich aber, wenn man eine Gerstengraupensuppe schon durchaus essen will und muß, stets vorher beim „Ober" erkundigen, ob die Gerstengraupensuppe zu den „fertigen Gerichten" gehört, oder ob man auf ihre Herrichtung — warten muß. — Weiter lesen wir in Nr 167 der „Süddeutschen Zeitung": „Englands Hilfsvölker WTB. Ottawa, 18. Juni (Drahtb.) Die Zahl der Canadier, die im überseeischen Meer stehen, beträgt 340000 Mann." Das scheint uns der richtige Ausdruck für den wahren Bestand der außereuropäischen englischen Hilfstruppen zu sein: John Bull hat noch ungezählte Millionen von ausländischen Soldaten, die aber alle — im überseeischen Meer stehen.

Lüdinghausen. F. Sch.: In Nr. 188 der „Tremonia" lesen wir: „Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.) Westfälischer Kriegsschauplatz: Beiderseits der Somme hat der Heldenmut und die Ausdauer unserer Truppen den Gegner einen Tag voller Enttäuschungen bereitet." Zuerst erschraken wir. Westfalen als Kriegsschauplatz? Als wir aber die nächste Zeile lasen, wurde uns froh ums Herz. So hat denn unsere Regierung sich doch zu kräftiger Annexion entschlossen! Das gefällt uns!

Marburg a. d. L. Prof. Dr. E. M.: In Nr. 153 der „Oberhessischen Zeitung" werden unter „Mitteilungen aus dem Leserkreise" Antworten auf die Anfrage gegeben: „Wo bleibt das Wildpret und das Geflügel?" Es wird darin ausgeführt, daß die Landleute aus Mangel an Rind- und Schweinefleisch eben das Geflügel und die Eier selbst konsumieren; zur Bekräftigung dieser Annahme schließt der Antwortgeber mit den Worten: „In der Not frißt der Teufel Fliegen und verzehrt die Bevölkerung Geflügel, Wildpret und Eier in größeren Mengen als sonst." „O diese ‚arme' Landbevölkerung!" wird der Teufel zu seiner Großmutter fluchen, indem er eine magere Fliege verputzt, „diese Not möchte ich auch mal kennen lernen!"

Merseburg. E. C.: In Nr. 153 des „Merseburger Tageblatts" wird „Aus Provinz und Reich" über den in Halle

Grossherzogl. Hessisches Bad:

Bad-Nauheim

Am Taunus bei Frankfurt am Main. — Sommer- und Winterkurbetrieb.

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, Muskel-** und **Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen-** und **Nervenleiden.** — Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. — Herrliche Park- und Waldspaziergänge.

Militärpersonen, unter besonderen Bedingungen, weitgehende Vergünstigungen. • Prospekte und Auskünfte durch „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim".

Schiller

Intimes aus seinem Leben

von Dr. Ernst Müller

ehemaligem Archivar des Schiller-Museums zu Marbach a. N.

Ein stattlicher 8° Band, mit vielen Illustrationen, faksimilierten Briefen und Handschriften.
Elegant gebunden Preis 3,00 Mark . . . . . (Feldpostporto 20 Pf.)

Das Werk behandelt in erster Linie Schillers Persönlichkeit, schildert ihn als „Sohn und Bruder", in seinem „Liebesleben", in seinem „Verhalten zu Freund und Feind", als „Gatte und Vater", im „Geselligen Verkehr", im „Leiden und Sterben" usw. Reiche illustrative Darbietungen aus den Schätzen des Goethe-Schiller-Archivs zu Weimar, des Schiller-Museums zu Marbach und aus Familienbesitz Schillerscher Nachkommen schmücken den Band und machen ihn zu einem Geschenkwerk ersten Ranges. Das Werk in seiner leichtverständlichen Darstellung ist für die weitesten Kreise unseres Volkes und somit auch für unsere Feldgrauen an der Front bestimmt.

Verlag von A. Hofmann & Co., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0447

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gegründeten Ausschuß des Akademischen Hilfsbundes berichtet; unter anderem lesen wir: „Die Satzungen und die Ansprache des Rektors vom 19. Januar werden vom Ende dieser Woche ab an die für die deutschen Hochschulen interessierten Personen versandt. Es ist aber nur zu leicht möglich, daß dabei so mancher vergessen wird, der sich ein warmes Herz für unsere jungen und alten Akademiker bewahrt hat. Darum wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Werbungsschriften jederzeit vom Sekretariat der Universität Halle (An der Universität 10) zu erhalten sind. Die Zahlstelle ist das Bankhaus H. im Nordwesten der Große Bär, unter dem der Große Löwe schon zur Hälfte untergegangen ist. Auch die Jungfrau ist nur noch halb sichtbar. Im Südosten fällt uns dann der rote Antares besonders ins Auge usw." Den „Großen Bär" und den „Großen Löwen" lassen wir, da sie vielleicht angesehene Bankiers sein könnten, als Zahlstellen gelten; die Jungfrau und die anderen angeführten Himmelsgestirne haben aber entschieden mit der Einkassierung der Beiträge für den Akademischen Hilfsbund in Halle nichts zu tun.

Mittelsteine. Zwei alte Freunde des „Kladderadatsch": Die Nr. 52 des „Neuroder Kreisblatts" hat die Namen unter dem Hirtenschreiben des deutschen Episkopats nicht genau wiedergegeben; einen „Bürstbischof von Breslau" gibt es natürlich nicht. Unser Mitarbeiter Biermörder meinte, nur als Kneipname wäre ein Bürstbischof denkbar.

München. E.: Über ein Konzert der K. Präparandenschule Lohr berichtet der „Lohrer Anzeiger" (Nr. 159): „Alles in allem muß der Leitung der Anstalt auch an dieser Stelle der herzliche Dank der Zuhörer ausgesprochen werden, von denen wohl niemand den im Schmuck frischgrüner Maien prangenden Postsaal verließ." Entsetzlich! Und dafür sind die Unglücklichen, die noch heute, wie es scheint, tot oder lebendig in dem prangenden Postsaal sich aufhalten, noch dankbar? Es gibt Gemütsmenschen!

Oldenburg. D. B.: Die Nr. 25049 berichtet von „Neuen Einberufungen in Italien": „W. T. B. Bern, 29. Juni. Das italienische Amtsblatt veröffentlicht für den 10. Juli die Einberufung der dritten Kategorie der Jahrgänge 1822 und 1883 aller Bezirke, die bisher beurlaubt waren, ferner die Zurückgestellten der Jahrgänge 1882 bis 1894, die kriegsfähig sind." Cadorna scheint mit den in die Kindheit geratenen Mummelgreisen sein Glück versuchen zu wollen, die werden aber den Regen am Isonzo noch weniger vertragen können als er selbst. — Gleichfalls besten Gruß.

Schleswig. P. J. S.: Die „Schleswiger Nachrichten" (Nr. 147) melden aus „Schleswig-Holstein": „Südliches Angeln, 24. Juni. Auf Urlaub weilt zurzeit Vizefeldwebel Andreas Boht, Sohn des Pastors Boht in Böklund. Er hat an den Champagnerkämpfen teilgenommen und ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden." Wer an heftigen Champagnerkämpfen beteiligt gewesen ist, besonders wenn die „Witwe Cliquot" dabei mitwirkte, kann schon etwas erzählen! Da werden die „Hälse" im „Feuer" wie Spargelköpfe „gebrochen". Wir vermuten aber mit Recht, daß der brave Andreas Boht ganz andere Kämpfe durchgemacht hat.

Stettin. R. Nr. 318 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Suche sofort tüchtigen Kuhfütterer zu 120 Stück Rindvieh mit zwei erwachsenen Kindern. Angebote an von Dewitz, Cramonsdorf, Kreis Naugard." Die „zwei erwachsenen Kinder" sollen natürlich, so nehmen wir wenigstens an, zum Kuhfütterer gehören; bei gewissen, von Viehzuchttreibenden Landbewohnern aufgegebenen Inseraten verwischen sich leicht die verwandtschaftlichen Verhältnisse.

Warschau. de la S.: In Nr. 96 der „Breslauer Zeitung" heißt es in einem Artikel über einen „Aufruf" der französischen Frauen gegen den Alkohol: „Die Privilegien der großen Branntweinbrennereien bringen der Regierung sehr viel Geld, und überdies bilden die reichen französischen Alkoholfabrikanten eine Art Trust, der den Regierungsbeamten gegenüber mit allen Ränken und Schlichen des Bezechnungswesens — ebenfalls nach echt russischem Muster — arbeitet." Biermörder behauptet, daß das Bezechnungswesen allen Ränken und Schlichen abhold sein solle. Aber er rechnet eben nur mit dem ehrlichen, edlen, deutschen, nicht mit dem französischen russischen Bezechnungswesen.

Wiesbaden. Ohne Namen: In Nr. 191 der „Frankfurter Zeitung" findet sich eine Plauderei über „Die Abende von Kandersteg" von Augustus Schmehl. Es heißt da: „Und dann verzehrten wir Fleisch und Gemüse mit jenem stillen und feinen Anstand, den diskrete Weltbürger sorglich zu kultivieren verstehen. Und sollte ich des Weines vergessen, der unsere Kehle füllt und sie karessiert wie mit Händen der Liebe? Mit nichten! Darauf, kein hastiges Aufstehn. Die Zigarre glimmt leis und behende, und man spielt einfältige und doch so unsagbar tiefe und süße Lieder auf dem Klavier." O süße Einfalt! — Weiter heißt es: „So drückte denn zunächst der feierliche Frieden der trächtigen Abendstunde auf mein Herz, das unter dieser stimmungsvollen Wucht erzitterte und bebte. Die Häuser, eingerahmt in diesem wirkungsvollen Dekor von Felsen, lagern da wie Lämmer auf der Weide: ruhig, voll von Schlaf und gesättigt von dem bescheidenen Lärm des Tages." Die trächtige Abendstunde kam dann inmitten des wirkungsvollen Dekors von Felsen mit Augustus Schmehls herrlichen Geisteskindern nieder. — Weiter sagt Augustus Schmehl über „Französische Internierte": „Sie gehen leicht und ihre Schritte sind beschwingt. Das Rot der Hosen und der Mützen ist persönlich wie ihr Mut. Und ihre Gesichter finden ihresgleichen nicht auf dieser Erde. Alte und Junge, man weiß sofort, mit wem man spricht. Und ihre Unterhaltung ist wechselvoll verführerisch und verschönt von jenem feinen Nonsens, der erfreut und einen Logiker wie mich erquickt." Aber, Augustus! Einen Logiker wie Sie?!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. Juli 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

KRONEN-BÜCHER

„Zauberin Circe"

Roman von

Georg Engel

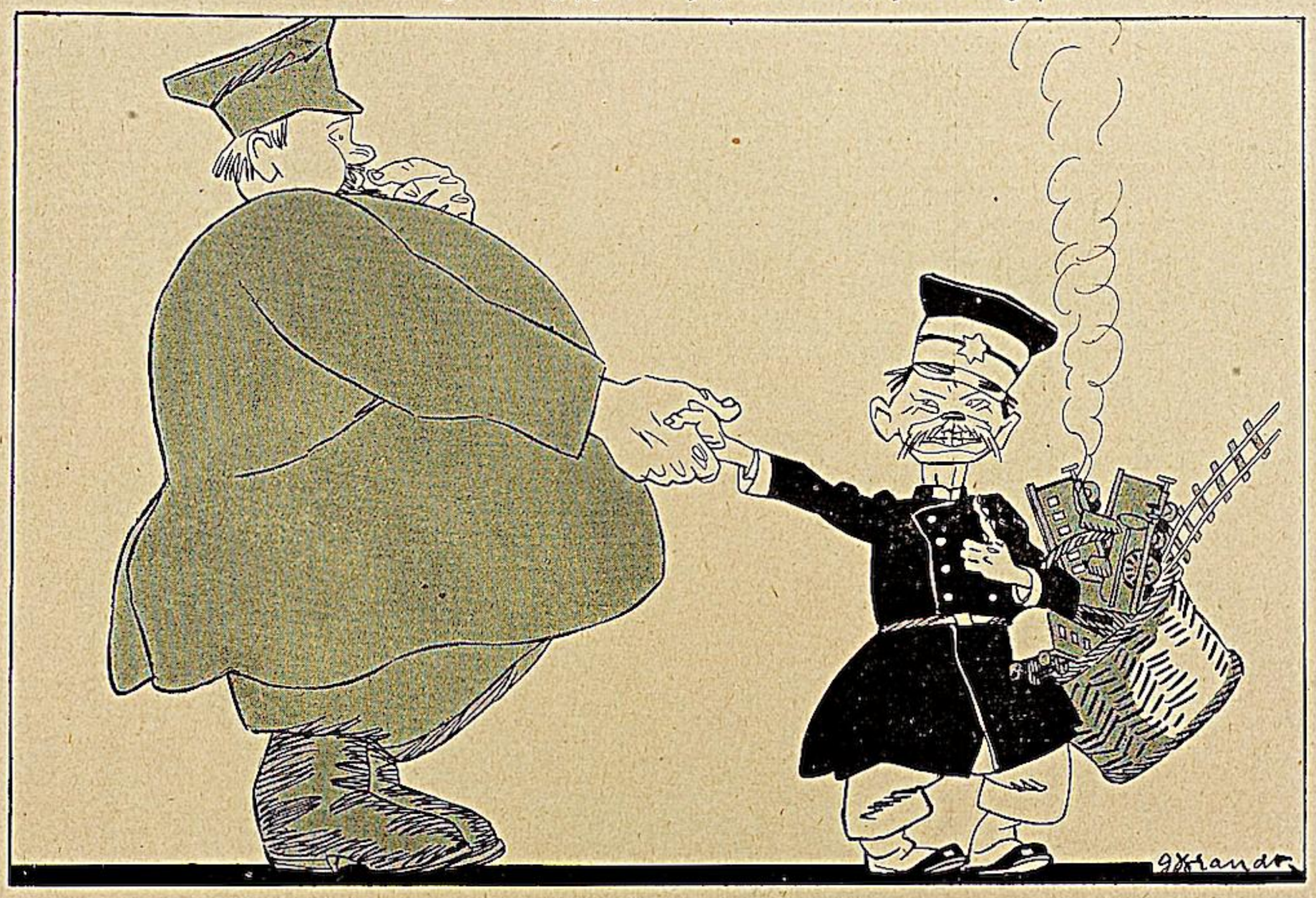
Preis 1 Mark

Zu haben
in allen Buchhandlungen, auf allen Bahnhöfen | in den Groß-Berliner Filialen der Firma Rudolf Mosse
KRONEN-VERLAG G.M.B.H., BERLIN SW 68

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Tillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0448
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gute Freund Japs oder
Die Abtretung der russischen Bahnstrecke in Ostchina an Japan



„So, mein lieber Iwan, das ist der erste Schritt, um zwischen uns ein wirklich gutes Verhältnis — anzubahnen."

Ente vorne, Ente hinten, wirst Du bei Entente finden:
Ente hinten, Ente vornen — sind Berichte des Cadornen.
Und Cadorna wie die Ente, lieben feuchte Elemente;
Beide schnattern drin vergnüglich — sie ganz ehrlich,
er — betrüglich! str.

Der englische Leser,
verwundert nach dem Studium des Jellicoeschen Berichts:
Ich bin zu 'nem Seesieg gekommen,
Und weiß doch selber nicht, wie! s.

Altdeutscher Humor

Von Professor Dr. Anton Ohorn • Preis broschiert 3 M. (Feldpostporto 20 Pf.)

Das vorliegende Buch, eine Anthologie des alten deutschen Humors, die das gesamte Gebiet umfaßt (das epische [Novellen], das dramatisch-schwankhafte und das der Volksbücher und Volkslieder), will versuchen, dem Laien einen Überblick über das Gesamtwesen der älteren humoristischen Dichtung zu geben. Es umfaßt die Zeit von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. — Eine literar-historische Einführung in das Ganze sowie die Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten orientieren den Leser über alles Wissenswerte, namentlich über die Entstehung der Dichtungen, über Zeitereignisse, aus denen sie hervorwuchsen, und über ihre Verfasser und deren Schicksale. Der hübsch ausgestattete Band wird bei seinem billigen Preise allen Literaturfreunden willkommen sein.

Aus dem Inhalt: Novellen: „Der Wiener Meerfahrt." „Der verkehrte Wirt." „Frauenzucht (Der Zornbraten)." Einige Teile aus: „Der Pfaffe Amis", „Der Pfaff vom Kalenberg" u. a. mehr. Schwänke: „Sant Petter mit den lanczknechten im himel." „Der pauer mit dem kuedieb." „Wie repphüner zu fisch werden." „Von einem schumacher, der einem bauern die füß beschneiden wolt." „Von einem Abentheuer und einem Wirth" u. a. mehr. Volksbücher: Verschiedene Stücke aus „Tyll Eulenspiegel", „Hans Clauert" und den „Schildbürgern". Fastnachtspiele. Volkslieder.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0449

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gobb hoch!

Von eenem alten Leipz'ger.

Oft sitz' ich, de Stärne runzelnd,
Im Café un heer' voll Wut,
Wie, bald uffgebracht, bald schmunzelnd,
Man vom Grieg erzähl'n tut.
Kinden von 'nem Sieg de Glock'n,
Brillt man: Ja, w'r halt'n durch!
Awer gommt wo was ins Stocken —
Gleich heeßt's: Wo steckt Hind'nburg!?

Un weeß Gnebbch'n! — west- un östlich
Gann, wohin das Ooge schweift,
Man doch sehn, wie scheen un köstlich
Uns de Saat zur Ernte reift!
Unf're Brieder! — ei, wem zittert
Beim Gedanken nich das Herz,
Wenn 'r sieht, wie unerschittert
Se uns schitz'n allerwärts!

Dankt den Söhnen, dankt den Vätern,
Trotzend Sturm un gift'gem Rauch,
Wenn ihr nachts in weeche Federn
Hillt d'n Marmelad'nbauch!
Pfeift uff Budder, Speck un Eier,
Wenn ihr heert: 's is nischt mehr da!
Daß ooch ihr zur Fried'nsfeier
Steht als „kleene Held'n" da!

Mag d'r Feind bramarbasier'n,
Bis sei Lieg'nmaul erschlafft —
Glaubt d'n Männern, die uns führ'n
Und seid sicher: 's werd geschafft!

o. w.

Die Tischlerinnung hat sich beschwerdeführend an das Reichsamt des Innern gewendet, weil die Leimhändler die Leimpreise in letzter Zeit um 200 bis 300 % erhöht haben.

Die hohen Preise erklären sich durch die große Nachfrage nach Leim, da doch diese Zeit nach Meinung mancher Händler lediglich dazu da ist, daß jedermann gehörig geleimt werden könne.

Die Unterwasser-Probe der Neutralität.

„Herr Präsident", flüsterte Staatssekretär Lansing dem Herrn des Weißen Hauses zu, „da ist ein Unterseehandelsschiff — von Deutschland bei uns angekommen."

„Teufel noch mal, was mag es wollen, Mister Lansing?"

„Wahrscheinlich will Deutschland mit uns in freundschaftlichen Handelsverkehr treten, und da wir — neutral sind —"

„Richtig, ja", unterbrach ihn, wie in Gedanken versunken, der Präsident, „richtig, wir sind ja — neutral!"

„Und haben oftmals feierlich versichert", ergänzte Lansing, „daß wir gerechterweise an alle Staaten, soweit es in unserer Macht steht, die Erzeugnisse unseres Landes vergeben wollen."

„Also eigentlich — auch an Deutschland, Mister Lansing?"

„Ohne Zweifel, Herr Präsident."

„Hm — der Besuch kommt, offen gesagt, etwas ungelegen. Warum mag dies verdammte Schiff gerade uns besuchen?"

„Weil wir — doch strikt neutral sind, Herr Präsident."

„Dummkopf", wollte Wilson herausplatzen, er verschluckte aber dies böse Wort und knurrte mißmutig: „O diese verdammten Germans! Wissen Sie, was ich gemerkt habe?"

„Nun, Herr Präsident?"

„Man kann nie vorsichtig genug — im Notenschreiben sein!"

„Sehr wohl, Herr Präsident."

---

m. l. Ein Berichterstatter der „Daily News" hat im Londoner Zoologischen Garten beobachtet, daß die Ziegenböcke eine unheimliche Angst vor Flugzeugen verraten. Erscheint ein englischer Aeroplan, so galoppieren sie so lange planlos umher, bis das Flugzeug sich wieder entfernt hat. Bei den deutschen Flugzeugen sind die Ziegenböcke natürlich ruhiger. Sie wissen, daß ein deutsches Flugzeug fast nie einen Bock schießt.

Offenbacher **Kaiser Friedrich Quelle** das millionenfach bewährte Wasser gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden

Eroscin das neue ideale Nerventonicum bei Nervenschwäche. Glänzend begutachtet und bewährt. Dr. E. Komoll Berlin-Halensee

Von mir, von Durchlaucht und Anderen

Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker

Preis broschiert 1,50 Mk.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten 7 lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper", eine allerliebste selbst erlebte Soldaten-Humoreske, „Ins Grüne", eine Berliner Sonntagnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild aus der Großstadt „Der Schulbubenkrieg" bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An der Vojusa

Les' ich im Ost den Massenmord,
Von schweren Sorgen angekränkelt,
Beruhigt mich doch stets das Wort:
„An der Vojusa wird geplänkelt."
Oft trägt im Traum mich meine Muse
Hin zu den Ufern der Vojuse.
Dort hör' ich kein Kanonenbrüllen,
Dort führen sie den Krieg im Stillen,
Wie Herzog Friedlands Tiefenbacher,
Die Sepperl und die Katzelmacher.
Nachts liegen sie im sichern Bau,
Bei Tag durchwandeln sie die Au,
Zu zwei und zweien eingehenkelt —
Und zwischendurch wird 'mal geplänkelt.
So zeigt es mir mein Traum im Bett;
Vielleicht ist es nicht ganz so nett
In Wirklichkeit — doch wie's auch sei,
Es reißt mich aus der Metzelei
Und all mein Schreck zerrinnt in nichts,
Les' ich am Schlusse des Berichts
Noch die Bemerkung eingesprenkelt:
„An der Vojusa wird geplänkelt."
Fragt man mich einst nach manchem Jahr,
Wie es denn wohl im Weltkrieg war,
Erzähl' ich noch den spät'sten Enkeln:
„An der Vojusa gab's viel Plänkeln!" s.

Vierverbandspolitiker zum Brande von Tatoi: „Wie es brennt! Merkwürdig, und vorher schien bei allen unseren Bemühungen in Griechenland nichts recht zünden zu wollen."

Zur Beruhigung

s. Die Engländer regen sich besonders darüber auf, daß Kapitän König in Baltimore Nickel aus Kanada geladen haben soll. Hier liegt aber eine Verwechselung vor, wohl infolge eines kleinen Fernsprechfehlers oder einer Verdrahtung. Es muß nämlich anstatt „Nickel aus Kanada" heißen: „Karnickel aus Panama." Diese Tiere, die den Kanaldamm unterhöhlen, wollte man dort gern los werden, während in Deutschland, wo sie sich bekanntlich nur sehr langsam vermehren, großer Mangel an ihnen herrscht. So steckt nun das ganze Tauchboot voller junger Stallhasen — man schätzt an 800 Tonnen Lebendgewicht — und wenn Kapitän König mit ihnen auftaucht, erscheint er wie der „Karnickelmann" (so muß es heißen) in Hauptmanns „Versunkene Glocke." Ihre Ernährung macht keine Schwierigkeiten; sie fressen unterwegs Seegras, und Sonntags leistet man ihnen allenfalls eine Seegurke.

An d'Annunzio

Dieser Tage wurde in Venedig d'Annunzio die silberne Tapferkeitsmedaille angeheftet. Bei dem darauffolgenden Festessen hielt d'Annunzio eine Rede, in der er sagte, daß „die Helden schweigsam seien."

Du sagst es selbst, o Held, daß „Helden schweigen".
Was sind nun jene, die sich schwatzhaft zeigen,
Und denen Scham und Ehre nicht zu eigen,
Die vor dem schnöden Gold sich tief verneigen
Und die für Gold selbst in die Gosse steigen?
Maulhelden sind die jämmerlichen Feigen,
Und du, als Jämmerlichster, führst den Reigen. r m.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Neue billige Volksausgabe:
Die sexuelle Frage
Von Prof. Dr. **August Forel.** Über 800 Seiten. Preis kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80. Feldpostbest. Betrag beilegen. — „Nicht ein Buch, sondern das Buch über die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig und erschöpfend, jeder Erwachsene sollte es gelesen haben." Der billige Preis macht nunmehr die Anschaffung auch dem Unbemittelten möglich
Verlag von Ernst Reinhardt in München-Nord-W. 17.

Füssen-Bad Faulenbach, Luftkurort 800 m üb. Meer, wald- und seenreich **heilkräftige Bäder** (Schwefel-, Dampf-, heiße Luft-, elektrische Licht- und Moorbäder), **vor allem für kranke, verwundete, erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer;** für diese weitgehende Ermäßigungen. **Besondere Bäderfürsorge für Heeresangehörige eingerichtet. Herrliche Gebirgslage in unm. Nähe der Königsschlösser. Auskunft u. Prospekte durch d. Verkehrsbüro Füssen.**

Togal
Rasch, sicher und dauernd wirkend bei:
Gicht | **Hexenschuß**
Rheuma | **Nerven-** und
Ischias | **Kopfschmerzen**
Ärztl. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Hilft selbst in Fällen, in denen andere Mittel versagen. Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Geschäftliche Mitteilung

Königliches Bad Nenndorf. Der diesjährige Besuch des Bades ist ein glänzender, viele Besucher gehören den höchsten Ständen an. Ein Reserve-Lazarett ist gleichfalls errichtet. Die Verpflegung wird überall gelobt, und trotzdem sind die Preise mäßig geblieben. Neben der Kurkapelle und den abendlichen heiteren Veranstaltungen der Badedirektion sorgt ein ganz vorzügliches Theater für Unterhaltung. Die Umgebung des Bades ist sehr reizvoll, auch die in künstlerischer Weise umgestalteten Anlagen des alten schon 1789 entstandenen Kurparks sowie des Erlengrunds sind besonders hervorzuheben.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

In unserem Verlage ist erschienen:

Ernste und heitere Narren
Geschichten von Joseph Jaffé
Preis broschiert . . . . . 2 M.
Durch alle Buchhandl. zu beziehen

Die „Deutsche Zeitung" schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith" betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall" ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Cafehauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Joseph Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten". Wir brauchen in unserer verstiegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0451
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heide und Christ

(Eine Parallele)

O cives, cives, quaerenda pecunia primum est;
Virtus post nummos! — — —
Horaz, Episteln: 20 Jahre vor Christi Geburt.

Mitbürger, häufelt erst Moneten! —
Dann wollen wir um Frieden beten.
Wilson, Reden: 1916 Jahre nach Christi Geburt.

schr.

---

m. l. Im „Sunday Pictorial" veröffentlicht Churchill „Vier große Kapitel des Weltkrieges". Es wäre nett, wenn Churchill sich überhaupt ferner der Schriftstellerei befleißigen wollte. Erstens sind Leute wie er gewöhnlich nur genießbar, wenn sie im Druck sind, zweitens aber müßte es doch hübsch sein, wenn öfter etwas von jemandem herausgegeben würde, der sich bisher nur allzu oft etwas herausgenommen hat.

Im Regen

Es regnet, es regnet, als müßt es sich sputen,
Wie Bindfäden regnet es alle Minuten.
Die Regentonne, die säuft sich voll,
Und wir, wir brummen wie Atta Troll.

Wer kann da neue Kartoffeln roden?
Wer schafft da Korn auf Tenne und Boden?
Die ganze Erde ist wie ein Schwamm.
Wir stecken brummend die Köpfe zusamm'.

Da kommen jubelnd durch Pfützen und Traufen
Mädel und Jungen vorübergelaufen,
Und wie sie lachten, und wie sie schrien,
Da war es, als wenn die Sonne schien.

O Deutschland, auch in den dunkelsten Tagen
Sollst du nicht brummen, sollst du nicht zagen!
Aus jeder Wolke schwärzlichem Graus
Schaut dir ein lachender Kindskopf heraus.

a. ey.

„Potentiell"

Die Entente und die Entente-Freunde behaupten, die „Deutschland" sei potentiell ein Kriegsschiff, die Entente-Gegner bestreiten das. Wie unrecht tun sie daran! Ist nicht eine Küchenfee eine kochende Jungfrau, potentiell aber ein Drache? Hat man nicht in einem Berliner Droschkengaul ein mildes Rennpferd, potentiell aber feurige Zervelatwurst zu erblicken, zumal heute? Und endlich! John Bull verkörpert doch unzweifelhaft die hehre Göttin der Freiheit mit allen Reizen der Weibesschöne an Leib und Seele, potentiell aber ist er der greulichste Kerl in seiner ganzen feisten Männlichkeit. Nein, zweifellos ist die „Deutschland" nicht nur potentiell ein Kriegsschiff, sondern auch aktuell, denn sie hat die Ententegemüter gleich bei ihrem Erscheinen aufs heftigste angegriffen.

a. s.

Musikalisches

Amerikanische Zeitungen melden, daß der Mangel an deutschen Mundharmonikas ein außerordentlich schwerer Verlust für die Tommies sei.

Tief gerührt hab' ich erfahren,
Welch ein Kummer dir geschah:
Aus dem Lande der Barbaren
Fehlt die Mundharmonika.
Tommy, laß nur dein Gestöhne,
Steht dir ein Ersatz doch frei,
Denn die schönsten Flötentöne
Bringen wir umsonst dir bei.

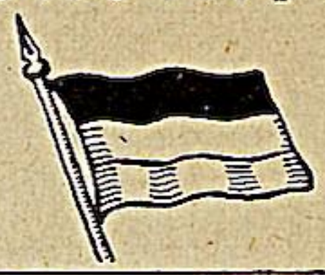
h. br.

Wilson und die Propheten

Woodrow Wilson, als er anband mit Carranza,
Allsogleich ein „Mene Tekel!" an der Wand sah;
Als Carranza sich dann einigte mit Villa,
Mahnte mit erhobenem Finger die Sibylla;
Endlich, als dann auch der Japs zu drohn begann, drakonisch warnte da mit ihrem Ruf Kassandra.

„Nein, was auch kommen möge," ruft die Entente, „jetzt gehen wir vor! Mit aller Wucht gehen wir jetzt vor, dabei bleiben wir stehen!"

„Cabinet" und „Rotkäppchen"



Kloß u. Foerster Sekte
Zwei Marken von Weltruf!

Soeben erschien von dem Verfasser des Buches „Gräme Dich Nicht!":

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.

Preis gebunden 2 Mark. In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Aus dem Inhalt möchten wir folgende Kapitel hervorheben: Sei leidend und lebe lange. – Warum nervös? – Die Furcht, alt zu werden. – Wann ist man alt? – Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft. – Liebe mit weißen Haaren usw.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, Schultze, am 1. Aujust werden se ieberall verbreiten, det uns die Puste ausjeht.
Schultze. Woso denn jrade am 1. Aujust?
Müller. Von wejen die neien Briefmarken.
Schultze. Ick versteh' dir nich!
Müller. Dämelack, paß uff! Am 1. Aujust kommen doch die neien Marken mit die halben Pfennije un so — na un da werden se woll ieberall ausposaunen: „Nu jeht det Deutsche Reich in de Brüche".
Schultze. Laß se man reden, wir werden ihnen nach wie vor schon zeigen, det wir janze Kerle sind. v. d.

Müller. Unser kleenet „u" is doch 'n komischer Buchstabe.
Schultze. Du meenst weil 'n Haken dabei is?
Müller. Ja, und weil manche woll det u, aber nich den Haken davon sehn, und andre wieder wollen bloß den Haken, aber keen „u" sehen. m. l.

Es ist ein Brauch von altersher.

r. m. Gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow ist ein neues Verfahren wegen Unterschlagung eingeleitet worden.

Schon einmal hat der Zar, vor etwa einem halben Jahre, Gnade geübt und das Verfahren gegen Suchomlinow einstellen lassen, obwohl dessen Unterschlagungen bereits gerichtlich festgestellt wären. Jedenfalls hatten also wohl die damals nachweislichen Unterschlagungen die Höhe dieser in Rußland als üblich und angemessen betrachteten außerdienstlichen Zulagen eines Kriegsministers, oder sonstigen hohen Beamten, nicht überschritten. Nun aber hat sich inzwischen herausgestellt, daß die Unterschlagungen Suchomlinows sehr erheblich sind; sie sollen die Höhe von 320 Millionen erreicht haben.

Sollte sich dies bewahrheiten, so ist, nach der früheren Entscheidung des Zaren zu erwarten, daß Suchomlinow wegen Mißbrauchs althergebrachter Institutionen und Überschreitung seiner Kompetenzen einen Verweis erhält und vielleicht den überhobenen Betrag wieder herauszahlen muß, falls er so unvorsichtig war, diesen nicht in Sicherheit zu bringen.

„Deutschland"

Deutschland, Deutschland über alles, über alles auf dem Meer!
Fährt sie nicht auf seinem Rücken, fährt sie einfach drunter her.
Jede Wind- und Himmelsrichtung, Nord- und Südpol sind ihr gleich;
Wo ein Meer die Erd' umflutet, rauscht sie durch ihr weites Reich.

An dem Steuer steht ein König, einer von der Waterkant;
Nie erwarb ein Westwärtsfahrer so wie er das blaue Band.
Ob voll Neid und Wut der Brite Tod ihm und Verderben schnob,
Fest die Hand und ruh'gen Blickes, sah er durch das Periskop.

Brite, spähe, hetze, jage, jage vor und jag' zurück!
Unser König, der ist mutig, und dem Mut'gen hilft das Glück.
Rule Britannia wird verklingen, aber mächtig tönt und hehr:
Deutschland, Deutschland über alles, über alles auf dem Meer! a. ey.

Das neueste Enderle von Kelsch

ist kein Geringerer als der russische Finanzminister Bark. Sobald er in der Nähe einer Vierverbandsregierung erscheint, geht ihm der Schreckensruf voraus:

„Jetzt weicht, jetzt flieht! Jetzt weicht, jetzt flieht,
Erschauernd im innersten Mark!
Zum Pump anzieht, zum Pump anzieht
Finanzminister Bark!"

Und der Cantus geht dann in erzählendem Tone weiter:

„Herr Bark, dem es längst nicht mehr langte,
Der sprach eines Morgens: Remblem,
Ich pfeif' auf die ganze Angtangte,
Hilft sie mir nicht bald aus der Klemm!
Potz Daus, ich brauche mehr Däuser,
Nach Pinke mich alle umschrein.
Popowski, du alter Duckmäuser,
Zehntausend Kopeken pack' ein." —

Man sieht, viel ist nicht mehr da. Und damit geht es nun auf die Walze — aber umsonst, denn die Dampfwalze steht nicht mehr dahinter. Überall zuckt man die Achseln, die Kopeken werden immer dünner und schon klagt der Duckmäuser mit gefalteten Händen:

„Jetzt langt's noch zu einem Wudki,
Dann sind die Kopeken zu End'."

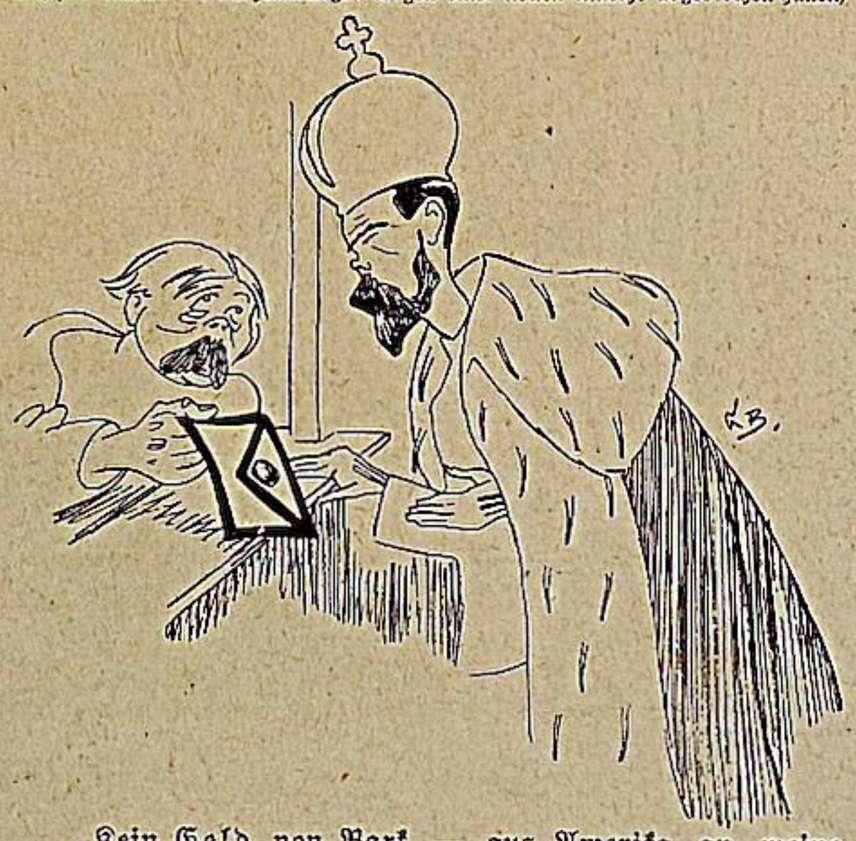
Schließlich gibt es auch hin und wieder Sturm, wenn Väterchens Abgesandter gar zu dringend wird. Aber nun kommt das Wunderbare, hier kriegt es das „Enderle" selbst mit der Angst! Das Lied berichtet:

„Herr Bark, der sann auf'ne Steuer
Und knurrte: Nun muß ich nach Haus!
Remblem, der Krieg wird zu teuer,
Beim Pumpen kommt gar nichts mehr raus.
Denn wer mit den Türken und Schwaben
Im Kriege sein Geld verschlampampt,
Dem ist der Kredit untergraben,
Es klingt doch höllenverdammt:
Jetzt weicht, jetzt flieht, usw."

Ja, wenn das Enderle keine „Pfänderle" mehr zu vergeben hat! s.

„Väterchen" am Postschalter
oder Die mißglückte russische Anleihe

(Der russische Finanzminister Bark telegraphierte nach Petersburg, daß die amerikanischen Banken die Verhandlungen wegen einer neuen Anleihe abgebrochen hätten)



„Kein Geld von Bark — aus Amerika an meine Adresse eingetroffen?"
„Nee, nur — ein Trauerbrief."

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V.: R. Hofmann in Berlin — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

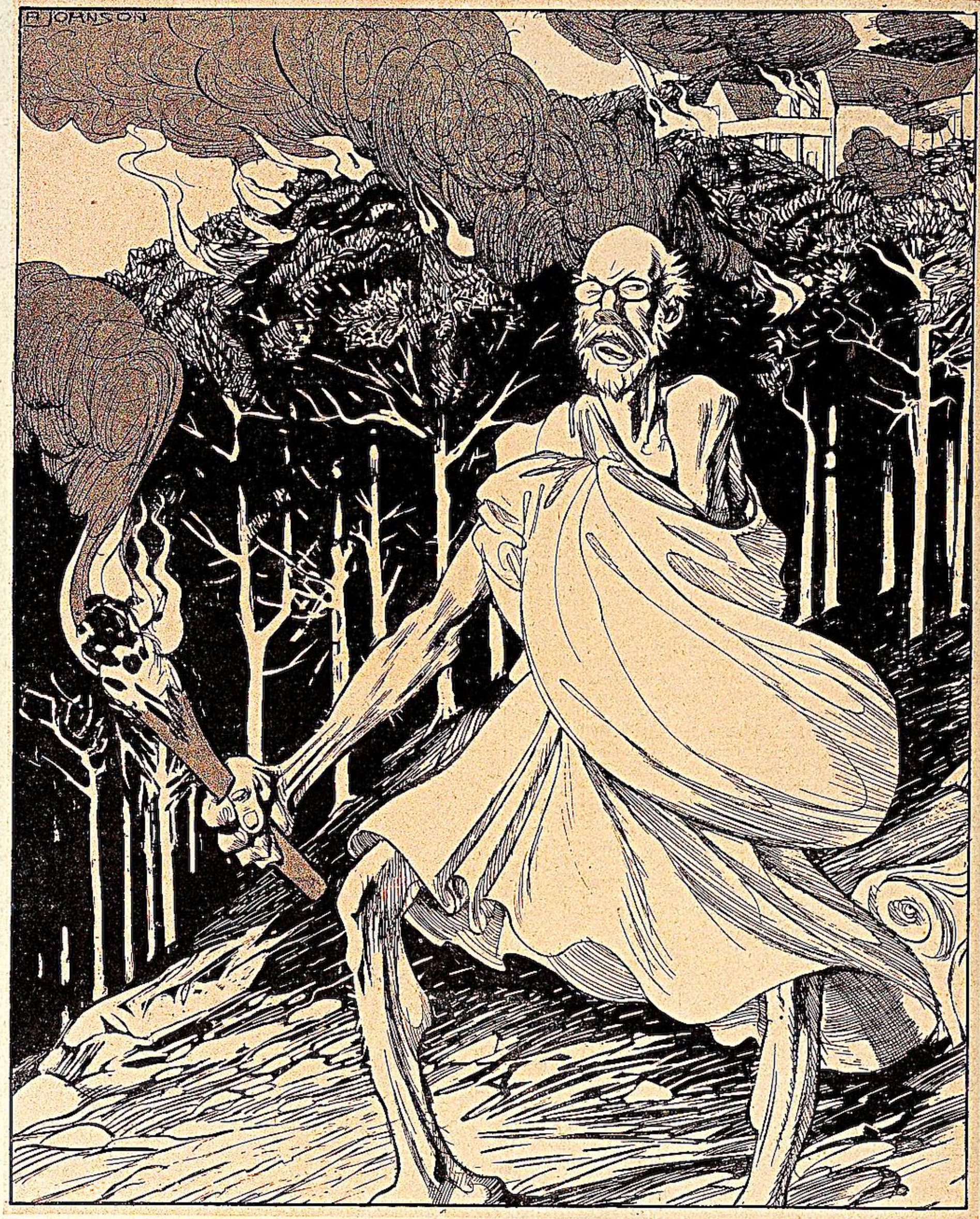
Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg

454

K 1311

Der Brandstifter



Venizelos, der neugriechische Herostrat, sorgt dafür, daß sein Name der Nachwelt erhalten bleibt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg